Th. lit.
o.
245

F. Güntherr Sc.

Gott ist ein Geist. Wer Ihn anbethen will muß Ihn anbethen im Geist und in der Wahrheit.
Joh. 4.

Katholisches Gebethbuch
zur Beförderung des wahren Christenthums unter nachdenkenden und gutgesinnten Christen.

Herausgegeben von

Matthäus Reiter,
Pfarrer in Ainring.

Dreyzehnte einzig rechtmäßige Originalausgabe.

Salzburg 1812.
In der Mayr'schen Buchhandlung.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

G 99/311

Nöthige Vorerinnerung, die öfters beherziget werden soll.

Der Gebethbücher bedient man sich insgemein zur Unterhaltung in der Kirche; um der Zerstreuung und langen Weile zu wehren. — Es möchte scheinen, gut gesinnte und nachdenkende Christen sollten dieses Hülfsmittels der Schwachen gar nicht bedürfen. Ein Kind darf es nicht erst aus einem Buche herauslesen, was es seinem Vater zu sagen hat; es läßt sein Herz reden, d. h. es spricht, wie es denkt und empfindet. So lehret uns auch Jesus in kindlicher Einfalt zu Gott bethen. So bethet der Fromme wirklich, indem er immerzu, bald preisend und dankend, bald vertrauend und bittend sein Gemüth zu Gott erhebt.

Aber es gibt auch eigene der Andacht gewidmete Stunden. Da wird es den redlichst

Gesinnten oft schwer, den großen Gedanken an den unsichtbaren Gott, fest zu halten, und ganz aus dem Herzen zu bethen. Das Gemüth muß erst durch lebhafte Vorstellungen und rührende Betrachtungen in die gehörige Verfassung gesetzt werden, um sich in Gebeth zu ergießen. Dazu sollen die Gebethbücher eine Beyhülfe seyn: sie sollen Stoff zum Nachdenken geben, Gedanken und Empfindungen erzeugen, die vielleicht sonst nicht entstanden wären, und die nun in festere Gesinnungen und Entschließungen übergehen sollen. Dadurch wird das gelesene Gebeth, erst wahres Herzensgebeth. Jenes ist nur Anlaß und Anleitung zum Selbstgebeth.

Willst du also, lieber Mitchrist! nützlichen Gebrauch von diesen Gebeths-Vorschriften machen, so denke dabey nur über dich selbst nach, frage dich öfters: „geht das auch mich an? kann ich das mit Wahrheit von mir sagen? wie will ich es in Ausübung bringen? Welcher gute Vorsatz, welcher Trost soll die Frucht davon seyn?" — Die Gebethe im Buche sind nur allgemeinen Inhalts, der Verfasser kann sich nicht in eines jeden Seele hineindenken, und gleichsam hineinbethen. Denke dir selbst hinzu, was dich besonders an-

geht, deine eigenen Anliegen und Bedürfnisse, die du allein am beßten wissen kannst. — Findest du etwas, das dich vorzüglich trift, oder rührt, so bleibe dabey stehen, als wenn sonst nichts im Buche, als wenn es nur für dich da stünde. — Eile nicht. Besser eine Wahrheit recht verstanden, durchgedacht, ins Herz und Leben übertragen, als ein ganzes Buch ohne Nachdenken und Empfindung, ohne fruchtbaren Eindruck durchgelesen.

Aengstige dich darüber nicht, wenn du, die Empfindung nicht allezeit in deiner Gewalt hast. Sie ist kein zuverläßiges Zeichen der wahren Andacht. Oft ist sie nur eine vorübergehende Regung, die keine bleibende Wirkung hervorbringt. Nur das ist das wahre Herzensgebeth, welches das Herz erhebet, bessert, beruhigt und stärket.

Man hat sich bey Verfassung dieses Gebethbuches einer gedrängten, aber doch verständlichen Schreibart beflissen, und Kürze mit Vollständigkeit zu vereinigen gesucht, um auch den gemeinen Christen ans Nachdenken zu gewöhnen, dessen er gewiß nicht unfähig ist, und das beym Gebeth die Hauptsache seyn soll. — „Es taugt nichts, wenn sich Gebethe so flüchtig hinlesen lassen, daß man sie

bald auswendig kann, und den Inhalt schon vorher weiß; man wird dabey bald zerstreut, und schlüpfet ganz gedankenlos darüber fort. Es ist gut, wenn sich der Geist etwas anstrengen muß. Dadurch wird das, was Anfangs dunkel oder fremde vorkommen mag, immer einleuchtender; man freuet sich einer selbst gefundenen Wahrheit, und überzeugt sich desto stärker davon. Ein Buch, das man so oft zu Hand nimmt, soll reichhaltig an Gedanken seyn, damit die Aufmerksamkeit und Andacht immer neue Nahrung finde." — So hörte ich zu meiner Verwunderung und Erbauung einst eine Person aus dem Bauernstande über dieses und andere Gebethbücher urtheilen.

Bediene dich des Buches, lieber Mitchrist! mit dem redlichen Herzen, mit dem es geschrieben ist, und überzeuge dich von der beseligenden Kraft des wahren Gebeths aus eigener Erfahrung.

Inhalts-Anzeige.

	Seite
Morgenandacht	1
Morgenbetrachtungen über die Vollkommenheiten Gottes	14
Abendandacht	32
Gewissensrechenschaft . . .	37
Sonntagsandacht. Am Morgen .	42
Sonntagsandacht. Am Abend . .	53
Meßandacht	58
Anbethung	87
Litaney zur Lobpreisung Gottes . .	97
Danksagung	101
Vertrauen auf Gott	110
Gebetsübung	123
Kraft und Frucht des Gebeths . .	126
Kirchengebeth für den König (und jeden Landesfürsten)	138
Jesus Christus, das Heil der Welt. Auf die Advent- und Weihnachtzeit	138

Seite

Jesus, der Weltversöhner, in seinen Todesleiden 151

Kurze Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu 161

Jesus lebt! Auf Ostern 164

Jesus Christus im Himmel . . . 171

Litaney zur Ehre Christi bey öffentlicher Anbethung 177

Die wahre Heiligung durch den göttlichen Geist. Auf Pfingsten . . 184

Das allgemeine christliche Glaubensbekenntniß 193

Verehrungen der Heiligen, zur Ehre Gottes und Jesu Christi 199

Verehrung Mariens nach Christus Sinn 203

Die christliche Buße 242

Communionandacht 277

Auf den Jahreswechsel u. s. w. . . . 288

Trostgebethe in Kummer und Leiden . 294

Geberh in Krankheiten 310

Christliches Andenken an die Verstorbenen 316

Das seligste Geschäft des Christen . 326

Morgenandacht.

Laß es dir heilige Pflicht seyn, mein Christ! jeden Tag mit Erhebung deines Herzens zu Gott anzufangen. Der glückliche Fortgang und das erwünschte Ende hängt überall gemeiniglich von einem guten Anfange ab. Was früh versäumt wird, ist schwer nachzuholen, und wird selten ganz ersetzt. Wenn du Morgens in der Stille und Einsamkeit aus angewöhntem Leichtsinne deines Gottes vergissest, wirst du wohl unter den Zerstreuungen des Tages öfters seiner gedenken?

Verweile nicht lange unnöthiger Weise im Bette; kürze dir nicht selbst deine kostbare Lebenszeit ab, die ohnehin so kurz ist. Sey kein Sklave einer trägen Weichlichkeit; sie ist eine gefährliche Verführerin, der Tugend und der Gesundheit verderblich. Wie wirst du schwerere Versuchungen überwinden, wenn du schon die-

ser unterliegst? — Böse Gedanken nehmen die müßige Seele des Faulen ein, der sich nicht aus dem Bette loswinden kann; und so wird der Tag von ihm schon oft mit Sünden angefangen. —

Sey aufmerksam auf dich selbst, und auf das, was in deinem Gemüthe gemeiniglich zuerst und am meisten vorgeht. Daran kannst du erkennen, welche Neigung in dir die herrschende ist.

Unter dem Ankleiden beschäftige dich mit guten Gedanken, und bethe dann mit Andacht das

Morgengebeth.

Mein Gott und Vater! Zu Dir erhebt sich mein Geist beym Erwachen. Meine erste Empfindung sey dankbare Freude und Liebe. Mein erstes Geschäft Anbethung und Bitte um deinen väterlichen Segen!

In Demuth werfe ich mich nieder vor Dir, und preise Dich, mein gütiger Schöpfer! daß ich noch lebe, und daß ich weiß, wozu ich lebe, — daß ich Dich den Urheber und Erhalter meines Lebens kenne, und Dich Vater nennen darf.

Unter

Unter deinem Schutze schlief ich sicher und ruhig. Unter deiner Leitung setze ich heut wieder den Weg fort, den deine Vorsehung mir vorgezeichnet hat. Auch dieser Tag soll meinem Ziele mich näher bringen. Durch Besserung, Fleiß und Tugendübung soll ich mich jener höhern Seligkeit würdig machen, zu welcher du mich erschaffen hast. Du giebst mir Zeit, Gelegenheit, Kräfte und Mittel dazu. O möchte ich sie auch so benutzen, daß ich schon am heutigen Abend mich zu freuen, nichts zu bereuen hätte, und mit frohem Bewußtseyn vor Dir, mein unsichtbarer und allsehender Vater! erscheinen könnte!

So viele Tage meines Lebens sind schon dahin, verloren für die Ewigkeit! — Gott, wie wenig habe ich noch Dir und meiner Bestimmung gelebt! Heute sey's wieder aufs neue angefangen! In deinem Namen!

Gott! du kennest mein Herz. Ist es gleich voll guter Entschließungen, wie schwach ist es doch! So oft schon habe ich meine beßten Vorsätze gebrochen — wird dieß auch heute geschehen? Werd' ich auch heute die Sünde wieder begehen, die Dir so sehr an mir mißfällt? Soll auch der heutige Tag einer der

verlornen, der übel zugebrachten, der unglücklichen werden? Ach! dieß sey ferne, mein Gott! Bewahre mich, stärke mich! Ich will mich auch sorgfältig hüten und mit Standhaftigkeit waffnen.

Wenn Begierden in mir sich regen, über welche die Tugend erröthet; wenn mein Herz erbittert werden will, oder meine Heftigkeit mich hinreißt; wenn meine Trägheit die Mühe scheuet, und mein Muth mich verlassen will: dann mache mich ein Gedanke an Dich schamhaft, sanft, vorsichtig, thätig und ruhig. Du siehst die geheimsten Regungen meines Herzens — auf deinen Beystand kann ich vertrauen — Du wirst meine Mühe und Ueberwindung belohnen — Du wirst mich richten.

Vater! du vergissest deines Kindes nie. Wie sollte ich Deiner vergessen? Erinnert mich doch Alles an Dich. Was ich bin und was ich habe; was ich sehe und genieße — alles ist von Dir. Dir gehöre ich ganz zu. Der Dienst, den Du von mir — zu meinem eignen Beßten forderst, ist Gehorsam aus Liebe. Diesen Dienst gelobe ich Dir jetzt aufs heiligste. Alles, was ich thue oder beginne, geschehe, weil Du es willst, und wie Du es willst, du mein

Gott

Gott — und Vater! du mein mächtiger Helfer und treuer Vergelter! Amen.

Gute Vorsätze

sind die Hauptsache des wahren Gebeths; und ihre Vollziehung soll die Frucht davon seyn. Richte die deinigen insonderheit gegen die Sünde, der du vorzüglich ergeben bist, auf die Tugend, die dir vor andern nothwendig ist.

Denke im Voraus daran, welche Gelegenheiten und Reitzungen zu Versündigungen, welche Hindernisse im Guten, welche Gefahren und Leiden dir wahrscheinlich heute bevorstehen, damit du ihnen ausweichen, zuvorkommen, oder mit Muth und Vorsicht begegnen könnest. — Ueberlege, was dir heut vorzüglich zu thun obliegt; wovor du dich besonders zu hüten hast; wie du deine Pflicht am besten werdest erfüllen, und was du Gutes werdest ausrichten können. Würde an einem jeden Tage auch nur ein einziges vorzügliches Tugend- und Liebeswerk von dir verrichtet; wie groß würde die Summe, wie herrlich die Aernte, wie erfreulich

der Ueberblick am Ende der Woche — des Jahres — des Lebens seyn!

Entschließe dich nur allezeit den Tag, welchen du anfängst, gut zuzubringen. Einen einzigen Tag wirst du doch deinen Vorsatz halten, dich überwinden können? Kannst du es heute, so wird es dir auch morgen möglich seyn. Die Tugend ist nur Anfangs schwer; durch Uebung wird sie immer leichter und angenehmer. Welche Freude des Abends, wenn es dir mit Gottes Beystand gelungen ist!

An den Erlöser.

Dir nachzufolgen, mein Jesus! ist mein Christenberuf auf Erden, um einst zu Dir zu kommen im Himmel. Alle meine Gesinnungen und Handlungen sollen zeugen, daß ich dein Jünger bin, der deinen Namen nicht ganz unwürdig führet. Dein heiliges Beyspiel sey mir heute, wie allzeit vor Augen! — Deine Freude wars, den Willen deines Vaters zu thun, und das Werk auszurichten, wozu er Dich gesandt hatte. Wohlthun war dein

dein liebstes Geschäft, und alles, was du thatest, geschah aus Liebe zu Gott und den Menschen. — Als Kind und Jüngling übtest Du stillen Gehorsam gegen deine Aeltern, und dientest ihnen mit deiner Hände Arbeit; und wenn ich Dich mir im väterlichen Hause zu Nazareth, in Josephs Werkstatt vorstelle, so sehe ich, daß Arbeit Gottesdienst, Menschenberuf, Weisheit und Tugend ist; und gehe dann mit Freudigkeit an meine Geschäfte, welche die Vorsehung in meinem Stande mir anweiset. Keines sey mir verächtlich, über keines will ich klagen. — Auch dein sanftes Wesen, deine Bescheidenheit im Umgange mit andern, deine erbarmende menschenfreundliche, verzeihende Liebe, deine Geduld im Leiden, deine Gottergebenheit in allen Dingen sey mir die Regel meines Verhaltens. So soll sich mein Christenthum durch treue Befolgung deiner Lehren und Beyspiele in meiner Aufführung zeigen. Dir immer ähnlicher zu werden, sey mein ganzes Bestreben!

Mutter meines Heilandes! — Und ihr seine treuen Freunde und Nachfolger! Ihr Heiligen und Engel Gottes im Himmel — auch ihr fordert mich auf, und ladet mich ein,

euerm Beyspiele zu folgen, Gottes Willen zu thun, wie ihr ihn gethan habt, und noch wirklich thut; damit ich auch eurer Seligkeit einst theilhaftig werde. Dieß ist euer Wunsch und Gebeth bey Gott! O daß es an mir erfüllt werde! Amen.

Dankgefühle an einem frohen Morgen.

Abermals öffne ich meine Augen, o Gott! und sehe die aufgehende Sonne wieder. Licht und Leben verbeitet sich durch sie über die ganze Natur; alles verkündigt in mannichfaltiger Pracht die Vollkommenheiten des unendlichen Schöpfers, und ruft mich zur Bewunderung, zur Freude, zur Anbethung auf.

Indem mir deine wohlthätige Allmacht und weise Güte, wo ich nur hinsehe, gleich dem warmen Sonnenlichte entgegen strahlet, und durch alle Sinne fühlbar wird: so schwingt sich mein Geist über die sichtbare Erde zu Dir hinauf, demüthigt sich vor Dir, nennt Dich, großer Gott! anbethend Vater; und freuet sich, daß Du es bist, daß Du auch mir es bist.

Ich lebe noch, und danke Dir für diesen Tag, den Du meiner Gnadenzeit zugelegt hast, daß ich meine Aussaat besser bestellen, und also einst desto reichlicher einärnten möge. Gelobet sey Deine Güte, daß ich noch da bin, und wirken kann, weil es noch Tag ist. Zwar weiß ich nicht, ob ich das Ende dieses Tages erleben werde. Die Zeit und Art meines Todes steht in Deiner Hand. Aber wenn ich auch sterbe, so wartet ein besseres Leben auf mich, zu welchen du mich erschaffen, und durch meinen Erlöser berufen hast. Auch dieser Tag soll mich demselben wieder näher bringen.

Ich bin gesund erwacht. Wie mancher seufzte diesem Morgen unter quälenden Schmerzen mit peinlicher Sehnsucht entgegen; und da er nun da ist, hofft er wieder auf das Ende des Tages, ob dann vielleicht sein Leiden gelindert seyn möchte. Auch ich dürfte nicht gegen Dich murren, mein Gott! wenn es Dein Wille wäre, daß ich jetzt krank und elend auf meinem Bette daliegen sollte. Gesundheit ist aus allen irdischen Gütern das schätzbarste Geschenk deiner Liebe. Mit dankbarem Herzen will ich dieser Wohlthat mich freuen, und meine Kräfte gebrauchen, so lange ich kann, zur

Erfül-

Erfüllung meiner Pflichten, zu meinem und Anderer Wohl. Ist's deinem weisen Rath nicht entgegen, so schenke mir diese Glückseligkeit noch ferner, mein gütiger Gott! Lehre mich sie schätzen und mit Vorsicht bewahren. Doch mache mich auch willig, Schwachheit und Krankheit gelassen zu ertragen, wenn Du sie über mich zu verhängen für gut fändest. Krank oder gesund, bleib ich dennoch dein Kind: und auch im Tode bist Du mein Gott!

O wie sind deiner andern Wohlthaten so viel, die ich heut erneuert aus deiner Hand empfange! Ich müßte undankbar seyn, wenn ich mich nicht vor so vielen Tausenden meiner Mitmenschen glücklich schätzen wollte. Wie groß ist die Anzahl der Armen, Hülflosen und Nothleidenden, ohne Obdach und ohne Brod, auf dem Erdboden, und schon um mich herum! Wie viele seufzen unter harten Gebiethern, unter entkräftenden Arbeiten, und den drückendsten Nahrungssorgen! Wie freygebig war deine Güte gegen mich, o mein Gott! Alles, was Du vor andern Menschen an mir thust, ist freye unverdiente Gnade. Desto mehr muß ich mich Dir durch weisen Gebrauch und treue Anwendung deiner Wohlthaten dankbar erweisen.

Dir übergebe ich auch alle Sorgen, die mich diesen Tag beunruhigen könnten. Ich kann und will mich den Lasten nicht entziehen, die jeder Sterbliche tragen muß. Deine Hand, die sie mir auflegt, weiß sie auch zu mildern, und nach meinen Kräften abzumessen; sie dienen zu meinem Besten. — Und welch ein Trost für mich, daß ich mein Anliegen Dir vortragen, meinen Kummer Dir klagen darf; und deiner Führung so sicher mich überlassen kann! — Ich weiß nicht, was diesen Tag mir noch alles bevorsteht. Unzählige Gefahren und Zufälle können mich treffen. Wie ängstlich wäre mein Zustand, wenn ich den großen Trost nicht hätte, daß ohne deinen Willen schlechterdings nichts geschehen, kein Haar auf meinem Haupte gekrümmt werden kann; daß Du, Vater, alle meine Schicksale lenkest, alles, was mir begegnen kann, vorausgesehen, und aus den beßten Absichten gewollt hast. Es gehe mir also auch heute nach deinem heiligen Willen.

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn Du bist mein Gott. Dein guter Geist leite mich auf den rechten Weg.

Christliche Morgenwünsche und Fürbitten.

Allgütiger, alles belebender Schöpfer! Abermahls lässest du Deine schöne Sonne aufgehen über unsere Welt, über Gute und Böse. Ihr erfreuendes, wohlthätiges Licht ist das Bild Deiner Liebe, die mit jedem Morgen neu wird, und über alle Geschöpfe sich ausgießt.

Du bist Aller Vater, siehst mit väterlicher Liebe auf alle Deine Kinder herab, erbarmest Dich aller. — Führe die Irrenden vom Wege des Verderbens zurück; stärke die Schwachen; erleuchte die, welche Dich und ihr Heil nicht erkennen. Du vergissest auch derer nicht, die Deiner vergessen, oder zu stolz sind, ihre Knie vor Dir zu beugen. Vergieb ihrem Unverstande. — Laß Wahrheit und Liebe, durch Jesum, den Erleuchter der Welt, immer allgemeiner werden, und sich überall hin verbreiten, wo das Licht Deiner Sonne scheint.

Wie mancher meiner Mitmenschen hat diese Nacht im Schmerz und Kummer durchseufzet! Wunderbarer Gott! wer kann Deine Wege ergründen? wer darf Dich zur Rede stellen? — Aber Du bist Vater, Du bist die Liebe! Du siehst

den Ausgang von ferne! Ach! tröste sie, stärke sie, Vater, Deine leidenden, schmachtenden Kinder. Erleichtere ihnen die Last, die sie drückt, bis Du sie ihnen ganz abnehmen wirst. Lindere ihr Elend durch Geduld und Vertrauen auf Dich; laß ihnen das Ende ihrer Leiden belohnende Freude seyn.

O daß von allen Kranken, die an diesen Morgen Erleichterung empfinden, von allen Trauernden, welche durch erquickende Ruhe gestärkter erwachen, vornehmlich aber von allen Gesunden Deine allwaltende Vorsehung geliebt und gepriesen werde.

Meinen Geliebten und Freunden verleihe alles Gute, was ihnen mein redliches Herz wünscht, aber nicht geben kann; auch Fremden, die Dir nicht fremde sind, eröffne sich deine wohlthätige Hand. Und selbst meinen Feinden und Beleidigern ertheile alles wahre Gute, das ich mir selbst wünsche. O mein Herz, sträube dich nicht gegen diesen Wunsch, und mache dich bereit, ihnen noch heute und stets Böses mit Guten zu vergelten!

Gott! du wirst thun, was ich nicht thun kann, wenn ich nur das meinige redlich aus allen Kräften thue. — Mein Gott! es geschehe!

Mor-

Morgenbetrachtungen
über die
Vollkommenheiten Gottes.

I.

Gott ist die Liebe! Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht verkündigt's der andern. Das höchste, vollkommenste, heiligste Wesen, muß auch das gütigste und wohlthätigste seyn.

Wer faßt beym Erwachen nicht gerne den erfreulichsten Gedanken? Und welcher kann mir erfreulicher seyn, als der Gedanke: Gott ist die Liebe. — Dieser schöne Gedanke ist es, der den Erhabenen, Heiligen meinem menschlichen Gefühle näher bringt; Den auch lieben lehrt, welcher der höchste Gegenstand aller Anbethung ist. So mischet sich mit dem Ernste der anbethenden Erfurcht das himmlische Wonnegefühl der reinsten Freude — der Freude an Gott!

Noch einmahl so erfreulich werden mir die angenehmen Ereignisse des heutigen Tages seyn, wenn ich sie als Anordnungen des Gottes betrachte, der die Liebe ist, und der also seine Gaben weder mit kalter Gleichgültigkeit gegen den, welcher sie empfängt, seine Hand entfallen läßt, noch sie ihm heute darreicht, um ihn morgen seine Ungnade desto empfindlicher fühlen zu lassen. Ich kann gewiß versichert seyn, daß Gott alles Gute, in dessen Besitz und Genuß ich komme oder stehe, mir bloß in der Absicht zutheile, um mich gut und selig zu machen, und daß die frühern Geschenke seiner Liebe nichts anders als Vorläufer späterer, vollkommnerer, bis in die Ewigkeit hinreichender Wohlthaten seyn.

Getrost kann ich traurigen Zufällen, die mir heute begegnen können, entgegen gehen. Gott ist die Liebe — sie müssen doch zuletzt zu meiner Seligkeit dienen.

Willig und mit unermüdetem Fleiße will ich die Arbeiten meines Berufes fortsetzen. Meine Pflichten werden mir noch so lieb und leicht, wenn ich sie als Gebothe eines guten Vaters betrachte. Gott ist die Liebe, und legte sie, sammt den damit verbundenen Beschwer-

den, mir nicht auf, um mich zu drücken. Sie sind Beförderungsmittel meiner Tugend und Glückseligkeit; ich trage dadurch zum allgemeinen Beßten bey, und er wird sie nicht ungesegnet, nicht unbelohnt lassen.

Auch ich will ganz Liebe seyn, und die Proben von der Aufrichtigkeit dieses Vorsatzes schon heute bey jeder Gelegenheit ablegen.

Leichtsinnig, nachläßig in der Beobachtung meiner Pflicht, sicher bey strafwürdigen Gesinnungen, Gewohnheiten und Thaten soll mich Gottes Liebe nicht machen. Sie verdient die wärmste Gegenliebe, die sich im thätigsten Eifer seine wohlthätigen Befehle zu befolgen, zeige. Sie ist so nur Kälte gegen seine väterliche Liebe. Wenn ich es nun an ihr ganz fehlen ließe?

II.

Gottes Allmacht ist es, die mich in der vergangenen Nacht im Schlaf und durch den Schlaf erhielt; ihr werd' ich, wenn ich den Abend erlebe, auch diesen Zusatz zu meiner Lebenszeit verdanken. Er hat und wird freylich kein Wunder zu meiner Erhaltung geschehen las-

lassen; sie war Naturwirkung, und wird es seyn bis zum Ende meines Lebens auf Erden. Aber ist denn die Allmacht, die in der Natur wirkt, eine andere, oder wohl gar eine geringere, als die, welche Wunder hervorbringt?

Wie groß muß die Gotteskraft seyn, die über mir und so viel Millionen Menschen waltete, daß unser Schlaf unter so vielen Gefahren nur Bild des Todes, nicht Tod, war! Gewiß, wenn sich auch nicht jeden Morgen so viele redende Beweise der göttlichen Allmacht von allen Seiten her darstellten: so würde schon dieser einzige — mein Erwachen — wenn ich ihn recht durchdenke, hinreichen, mich in das ehrfurchtvolleste Erstaunen über die Größe Gottes zu versetzen.

O Allmacht, außer mir zu seh'n, und in mir zu empfinden!
In allen Tiefen, allen Höh'n zu suchen und zu finden.
O Allmacht, die mich schuf und trägt,
mich ganz belebt, und stets bewegt:
wie kann ich dich anbethen!

Wie gut wird für meine Ruhe und Zufriedenheit, die heute leicht gestört werden könnte, gesorgt seyn, wenn itzt die göttliche Allmacht

einen so tiefen Eindruck auf mein Herz macht, der unter allen Zufällen und Geschäften des Tags unvertilgt bleibt! Welche Geistesstärke wird mir die Ueberzeugung vom Allvermögen Gottes geben? Wenn ich nur so gesinnet bin und handle, daß ich auf seinen Beystand sicher vertrauen kann; so darf ich nicht befürchten, daß irgend etwas mein wahres Wohl zernichten könne. Der, welcher alles Uebel von mir abwandte, indem ich schlief, wird mächtig genug seyn, mich zu schützen, wenn ich wache, und selbst auf meine Sicherheit bedacht seyn können. Er, der es verhüthete, daß mein Blut in meinen Adern nicht stockte, wird auch dem Betrieb meiner ihm gefälligen Geschäfte forthelfen können, wenn ich ihn nur nicht selbst hemme. Im Vertrauen auf seine Unterstützung will ich jedes mir aufgetragene Werk mit Freuden angreifen. Der Glaube an den Beystand des Allmächtigen soll mich nicht träge, nicht vermessen machen. Dem Faulen und Unbesonnenen ist er nicht zugesagt. Er soll mich vielmehr ermuntern, überall mein möglichstes zu thun; wie ein schwaches, aber gutartiges Kind, alles, was es lernen und verrichten soll, mit Muth und Lust angreift,

wenn es den nachhelfenden Vater zur Seite hat.

Der Allmächtige wird auch mein Vergelter seyn; die ganze Natur steht ihm zu Gebothe, um den Rechtschaffenen die Frucht seiner Werke genießen zu lassen. — Nun gehe ich, und thue, was der Allmächtige will.

III.

Herr, du erforschest mich, und kennest mich:
Du weißt es, sitz' ich, oder steh ich auf;
Von ferne weißt du meine Gedanken,
Geh' oder liege ich, du siehst's.
Du siehest jeden meiner Tritte,
Auch schwebt kein Wort auf meiner Zunge,
Das dir nicht ganz bekannt seyn sollte. Ps. 138.

So bin ich also auch in dem Augenblicke meines Aufstehens von meinem Nachtlager, unter der zahllosen Menge der Geschöpfe, von ihrem und meinem Schöpfer und Erhalter so wenig übersehen worden, als in den Stunden, in welchen ich im Schlafe lag! Hätte der Allwissende nicht sein liebreiches Augenmerk auf mich gerichtet, so würde ich der Erquickung

der nächtlichen Ruhe beraubt gewesen, und aus dem Schlafe in den Tod versunken seyn.

So wird also Gott auch von allem, was sich heute mit mir ereignen und von mir geschehen wird, Wissenschaft haben. Die kleinsten Veränderungen und die unbedeutendsten Handlungen meines heutigen Lebens werden so wenig von ihm unbemerkt bleiben, als die größten und wichtigsten.

Auch meine heutigen Reden wird er, bis auf ihre kleinsten Theile genauer vernehmen, als jeder, der sie hört: und selbst von allen Gedanken, die in meiner Seele aufsteigen, und keiner Menschenseele kund werden, wird ihm keiner entgehen.

Wenn mein Landesherr mein erster Freund wäre, und mich inwendig und auswendig kennete, wenn er mich und alles, was mich betrift, aufs genaueste beobachtete, und durch Kundschafter sich hinterbringen ließe: welch edlen Stolz würde mir diese sorgfältige Aufmerksamkeit des besten Fürsten auf mich einflößen, mit welchem Eifer würde ich seine Aufträge und Befehle erfüllen? Wie kaltblütig würde ich über den Tadel Anderer hinwegschauen, weil ich wüßte, daß ich von ihm,

auf dessen Urtheil alles ankömmt, nicht verkannt würde? Wie würde ich mich hüten, über keine schlechte Thaten angetroffen zu werden? Wie getrost würde ich in Bedürfnissen und Verlegenheiten seyn?

Sollte ich, wenn ich den allwissenden Gott zum Freunde habe, nicht eben so denken und handeln? Sollte itzt mein Edelmuth, meine Thätigkeit, meine Verachtung der ungerechten Tadler meiner gottgefälligen Handlungen, meine Seelenruhe nicht weit größer und lebhafter seyn? Ja, bey allem, was ich heute gedenke, rede und thue, bey allem, was mir vorfallen und zustoßen wird, zeige es sich also, daß mein Glaube an Gottes Allwissenheit kein todter unfruchtbarer Wortglaube sey. Er mache und erhalte mich vorsichtig, arbeitsam, muthig und getrost! Gott sieht's! Gott hört's — das sey meine Losung, bis der Abend zur Ruhe winkt.

IV.

Der stäte, regelmäßige und wohlthätige Wechsel des Tages mit der Nacht — mein Schlafen und mein Erwachen — der erste Blick

Blick auf den wunderbaren Bau meines Leibes — der erste Gedanke, den ich heute faßte, und das erste Gefühl, das ich hatte — schon dieses verkündiget mir die Weisheit meines Schöpfers und Erhalters. Wie viele Beweise derselben werde ich, bis der Abend kommt, sehen und hören, wenn ich nur ein Aug und Ohr für sie habe, und mich an ihrer Wahrnehmung weder Flatterhaftigkeit, noch Trübsinn hindert? Und wie viele Proben derselben gab mir schon jeder Tag meines Lebens!

Ich kann heut oder morgen in Umstände kommen, oder mich bereits darin befinden, worin ich mir nicht recht zu rathen weiß, und doch auf den Rath Anderer mich nicht sicher verlassen kann. Soll ich deßwegen ängstlich seyn? Ist doch kein Kind ängstlich, das einen verständigen, und zugleich überaus liebreichen und vielvermögenden Vater hat! Bin ich nicht klug genug, denkt das gute Kind, so ist mein Vater desto klüger; ich folge ihm, und lasse ihn sorgen.

In diesem Stücke will ich auch werden wie ein Kind. Ich will den Anweisungen meines himmlischen Vaters folgen, und seiner Weisheit es zutrauen, daß durch sie heut und allzeit

zeit für mein Bestes mehr gesorgt seyn wird, als wenn alle Weisen der Welt die Sorge dafür übernommen hätten. Er hat überall die besten Absichten, und wählt die beßten Mittel. Er weiß alles aufs herrlichste zu entwerfen, anzufangen, fortzusetzen, zu vollenden. Ihn täuscht kein Schein; für ihn ist keine Schwierigkeit, er bedarf keines Rathgebers. Wenn ich mich an ihn halte, und ihm nicht bloß vertrauen will, sondern auch gehorsam bin; so kann ich immer getrost seyn.

Ich werde also auch weise handeln müssen; denn sonst würde ich Gott nicht gehorsam seyn. Er gab mir die Vernunft, damit ich mich durch sie zur Weisheit leiten lassen soll; und ohne diese zur Führerin zu haben, würde ich mich oft vom Wege der Gebothe verirren. Soll ich denn auch unaufhörlich sehen, wie weislich Gott regiert und haushält, und ihn nicht im Kleinen nachahmen, von ihm nicht lernen? — Ich will auch heute in meinen Gesinnungen, in meinen Reden, in meinen Entschließungen und in ihrer Ausführung, in meinen Geschäften, so wichtig oder unwichtig sie seyn mögen, in meinem Hauswesen, im Lehren und Lernen, im Umgang mit anderen

Men-

Menschen, in frohen und traurigen Stunden, alles so weislich anzuordnen und einzurichten suchen, als ich Fähigkeit, Kraft und Gelegenheit dazu habe. Gute Absichten durch gute Mittel auszuführen — das sey überall mein Bestreben. Arglist und Unbesonnenheit sey gleich ferne von mir.

V.

Gott ist gerecht! — In einer Welt, wie diese, in der ich, so lang es sein Wille ist, fortwandere, muß ich stets gewärtig seyn, allerley Ungerechtigkeiten zu erleben, die an mir und Andern, von Höhern und Niedrigern, aus Unbesonnenheit oder Bosheit verübet werden. Sollte ich auch heute darüber seufzen müssen: so will ich mich mit dem Gedanken beruhigen: „Ist doch der Allmächtige, Allwissende noch der Gerechte, der er immer war, und immer seyn wird! Wenn nur Er uns Gerechtigkeit widerfahren läßt, so haben wir eine ganze ungerechte Welt nicht zu fürchten. Zur rechten Zeit wird Er, ohne Ansehen der Person, jedem vergelten nach seinen Werken. — Empfiehl dem Herrn deine Sache, und hoff auf ihn. (Psalm 37.)

Wenn Unzufriedenheit mit Gott und der Welt, mit meinem Stande und Schicksale, mit dem mir zugetheilten Maaße von Gaben und Lasten in mir sich regen will: so will ich sie durch das Andenken an Deine Gerechtigkeit, o Gott! zurücke weisen, und zufrieden seyn.

Mit gerechter Hand will ich denn auch, wie Du, das Gute, das ich zur Vertheilung unter meine Nebenmenschen aus der Deinigen empfange, bey jeder Gelegenheit vertheilen. Meine Liebeserweisungen sollen nicht blind, nicht parteyisch seyn. Das größere und kleinere Bedürfniß, Verdienst und Nutzenstiften soll von mir immer untersucht werden, um darnach die Art und das Maaß meiner Liebeswerke, Gott ähnlich, zu bestimmen. Selbst im Bestrafen soll mich weise Liebe leiten, die nur Besserung und Menschenwohl zur Absicht hat, und dem größern Uebel Einhalt thun will. Denn so züchtigst auch Du, gerechter Gott! Deine leichtsinnigen Kinder, als Vater.

Ich entsage zugleich allen Ungerechtigkeiten, zu deren Begehung ich heute verleitet werden könnte. Gott, der Gerechte, läßt mich nicht aus seinem scharfen Auge. Wie dürfte ich es wa-

wagen, irgend Jemanden geflissentlich zu beleidigen, zu übervortheilen, an seiner Ehre zu kränken, oder, was ich ihm schuldig bin, zu versagen? — Wie könnte das mit meinem Glauben an einen gerechten Gott bestehen?

Dieser Glaube schrecke mich auch von jedem schändlichen, strafbaren Beginnen und Gedanken zurück, und belebe mich zur treuen Erfüllung meiner Pflicht und jeder guten That. Keine meiner guten und bösen Handlungen kann unbelohnt und unbestraft bleiben. So wahr ich an Pflicht und Tugend glaube, so untilgbar das heilige Gesetz in meinem Herzen ist, so gewiß muß ein Zustand der genauesten Vergeltung und Ausgleichung kommen, wo jedem Wohl und Weh nach dem Maaße seines Verdienstes zu Theil wird. Dieser Glaube an den gerechten Gott leite und stärke mich!

VI.

Wie wenig Trost und Freude könnte ich an diesem frühen Morgen aus meinem Glauben an Gott schöpfen, wenn ich besorgen müßte, daß seine Weisheit, Macht und Güte dem

Wechsel, wie Licht und Finsterniß unterworfen wäre — wenn alles, was ich an ihm bewundere, und worauf ich meine Hoffnung gründe, nach mancherley Veränderungen und Schwächungen, zuletzt gar aufhörte, und sein Leben selbst sich endigte! Mit wie viel banger Ungewißheit müßte ich in die Zukunft hinausblicken. — Und wenn er gleich erst nach Millionen von Jahrhunderten sich verändern und mir absterben würde? — Nach Ihrem Ablaufe würde ich doch der Unglückselige seyn, der ich schon heute wäre, wenn Gott schon heute einem veränderlichen und sterblichen Menschen gliche.

Getrost! Er gleichet ihm nicht. Mein Glaube an Dich, o Gott! ist Glaube an den Ewigen, dessen Leben und Kraft so wenig ein Ende nimmt, als es einen Anfang nahm.

Gott! deine Jahre reichen von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Du gründetest einst diese Welt,
Und deiner Hände Werke sind die Himmel.
Sie stürzen, und du stehst;
Sie altern alle, wie ein Kleid;
Du legst sie ab, wie ein Gewand!
Sie sind nicht mehr; du aber bist derselbe,
Denn deine Jahre enden nie. Ps. 102.

Mir schwindelt, wenn ich in den Abgrund, Ewigkeit, hinunterblicke. Aber schwindelt mir denn nicht auch vor dem völligen Nichts und der gänzlichen Vernichtung? Wäre mir das Entstehen und Vergehen Gottes begreiflicher, als sein nothwendiges Daseyn? Kann mich ohne dieses meine Vernunft aus dem Labyrinthe der Welt herausführen?

So kann ich also ewig auf dich trauen, mein Gott! so viele Veränderungen sich heute, und so lang ich lebe, und nach meinem Tode, mit mir und mit der übrigen Welt ereignen mögen — mit Dir geht keine vor. Mag die Weisheit, die Macht, die Liebe, das Leben aller derer, auf welche ich mich verließ, wechseln, schwinden, sinken — Du stehst mir ewig fest.

So will ich also auf nichts, was veränderlich und vergänglich ist, mein ganzes Zutrauen setzen — nie in dem Besitz und Genuß desselben die Erfüllung aller meiner Wünsche finden. Nur im Wohlgefallen Gottes durch einen reinen tugendhaften Wandel finde ich das höchste unverlierbare Gut, das keine Ewigkeit zerstören kann.

Nach dieser Richtschnur will ich auch heute mei-

meine Gedanken, meine Reden, Handlungen und Geschäfte ordnen, und mir stets dabey die Frage vorlegen: „Schickt sich das zum Glauben an einen ewigen Gott?“

Vor dem Essen.

O Gott! von dem wir alles haben,
Wir preisen Dich für deine Gaben.
Du speisest uns, weil Du uns liebst!
O segne, was Du huldreich giebst!

Laß, wann wir trinken, wann wir essen,
Uns Deiner Güte nie vergessen;
Nie unsers armen Bruders Noth —
Gern mit ihm theilen unser Brod.
Durch Mäßigkeit und frohen Muth
Gedeih uns alles noch so gut.

Nach dem Essen.

Dir sey, o Gott! für Speis und Trank,
Für alles Gute Lob und Dank,
Das du uns giebst, und noch willst geben:
Dich preise unser ganzes Leben!

Ihr esset oder trinket, oder was ihr immer thut, so thut alles zur Ehre Gottes. I. Kor. 10.

Das heißt: weil und wie es Gott will, aus kindlicher Ehrfurcht und Liebe. — Dieses ernstliche Vorhaben ist die sogenannte gute Meinung, oder der gute Wille, welcher dem Menschen und allen seinen guten Handlungen erst den wahren Werth giebt.

Wann die Uhr schlägt.

Wieder eine Stunde dahin, die ewig nicht mehr wieder kommt. Wie habe ich sie zugebracht?

Wieder eine Stunde näher am Grabe. Wie stünde es um mich, wenn diese meine letzte wäre? — Ich will die folgende, und jede, die du mir noch schenken wirst, mein Gott, so zubringen, wie ichs in meiner letzten wünschen werde.

Gott! dir will ich leben und sterben!

Nach einem begangenen Fehltritt.

Ach! So habe ich nun wieder dieß Unrecht gethan. Mein Gott, wie reuet es mich! — Aber nun nimmermehr! — Meine Schwachheit soll mich nicht kleinmüthig, sondern vorsichtiger, demüthiger machen. Stärke mich, o Gott!

Im Augenblick einer Versuchung.

Gott sieht mich! Gott wird mich richten! Soll ich das große Uebel thun, und vor seinen Augen sündigen! Gott bewahre mich!

Was werde ich davon haben, wenn ich meiner bösen Lust folge! Wie theuer werde ich sie einst büßen müssen! Wie müßte ich mich einst vor mir selbst schämen! Wie wird mir im Todbette, in der Ewigkeit seyn!

O wie wohl wird mir seyn, wenn ich überwunden haben werde!

Wer will, der kann. Gott! ich will! Stärke mich!

Abendandacht.

Auch am Ende dieses Tages werfe ich mich in Demuth vor Dir nieder, mein Gott und Vater! Dir für so viel Gutes kindlich zu danken, das mir (und den Meinigen) heute von Deiner unerschöpflichen Güte, vor so vielen andern meiner Mitmenschen unverdienter Weise zugeflossen ist. Wenn ich heute etwas Nützliches ausrichten konnte, wenn ich vor Unglück bewahret blieb, oder doch Kraft und Trost in mir fand, die aufstoßenden Beschwerden und Widerwärtigkeiten zu ertragen; wenn ich jetzt ruhig und gesund zu Bette gehen kann: so habe ich dieß alles Deiner für mich wachenden Vorsehung zuzuschreiben. Keinen fröhlichen Augenblick würde ich heute gehabt haben, wenn du mir nicht so viel Gutes zugetheilt, und mich nicht in den Stand gesetzt hättest, es zu genießen. Und ich sollte Dir nicht danken, mein gütiger Vater und Wohlthäter? Du dürftest mir nur einige deiner täglichen Wohlthaten entziehen, so würde ich wohl merken und fühlen, wie werth sie mir seyn sollten. Noch erkenne ichs allzu wenig, mein

Gott!

Gott! weil sie mir täglich in so reichem Maaße zu Theil werden.

Der Dank, den Du von mir verlangest, ist die gute Anwendung Deiner Gaben. Du foderst mich zur Rechenschaft auf. Wie werd' ich bestehen! —

* * *

Dieser Tag, den Du mir schenktest, ist nun dahin, und kommt in Ewigkeit nicht wieder zurück. Nur der Werth und die Folgen meiner Handlungen bleiben. — Darf ich mich ihrer freuen? oder habe ich Ursache, mich ihrer zu schämen und zu fürchten?

O möchte ich sie doch, da ich noch Zeit habe, verbessern! Möchte doch das Ende dieses Tages durch die guten Entschließungen, die ich vor Dir, Allgegenwärtiger! fasse, der Anfang einer standhaften Besserung werden!

Unter Deiner Obhut lege ich mich nun zur Ruhe. Laß sie mir zur gedeihlichen Stärkung werden, und mich morgen, wenn es dein heil. Wille ist, wieder gesund und munter, mit neuem Muth und Eifer zu Deinem Dienste erwachen.

An den Erlöser.

Ehe ich meine Augen schließe, blick' ich

noch einmal zu Dir hinauf, mein göttlicher Lehrer, mein Vorbild, mein Heiland und Richter! — Wie getrost könnte ich diesen Tag beschließen, wenn ich heute als Dein Schüler und Nachfolger — als Christ gelebt hätte, wenn ich Dir heute doch einiger Massen ähnlicher geworden wäre, als ich gestern war! — Aber ach, Herr! wie weit bin ich noch von dieser Aehnlichkeit entfernt! Wie oft verlor ich deine Vorschriften und Beyspiele aus den Augen! Mit Beschämung und Reue flehe ich dich um Erbarmen an, und gelobe dir Besserung und treuere Nachfolge, damit ich einst, aufgeweckt aus dem Schlafe des Todes, dich als meinen belohnenden Richter und Seligmacher sehe, und mit allen deinen Engeln deinen treuen Nachfolgern, dich ewiglich preise. Amen.

Christliche Gesinnungen beym Schlafengehen.

Welch eine Wohlthat ist ein sanfter gesunder Schlaf! Gott! wie groß ist deine Weisheit und Güte, daß du unsere ersten Bedürfnisse mit so vielem Vergnügen verbindest!

Er-

Erbarme dich derer, die dieser Wohlthat entbehren; aller Elenden und Betrübten, aller Kranken und Sterbenden in dieser Nacht! Tröste, stärke sie; lindere ihre Schmerzen, mäßige ihren Kummer durch christliche Gelassenheit, Geduld und Ergebung, durch die Hoffnung ihrer baldigen Erlösung, und eines bessern Lebens.

Führe die Unglücklichen, die jetzt auf Werke der Finsterniß ausgehen, von ihren bösen Wegen zurück; erleuchte, rette sie, Vater!

Ehrfurcht vor dir, Allerheiligster! durchdringe meine Seele, daß ich nichts Schändliches denke oder beginne, dessen ich, wenn es ans Licht käme, mich zu schämen hätte! Die Nacht bedeckt mich nicht vor dir, Allsehender! der du einst das Geheimste an den Tag bringen und richten wirst! — — Ach wie schrecklich muß ewige Finsterniß seyn?

Der Schlaf ist mir ein Bild des Todes! Ich will mich jetzt schon mit ihm vertraut machen, damit ich einst desto weniger davor erschrecken darf. Ich will mein Lager als mein Sterbebett ansehen. — Wie wird mir, wenn ich darauf liegen werde, zu Muthe seyn? Was werde ich alsdann wünschen oder be-

reuen? — **Was wird mein Trost, oder mein Kummer seyn? — Wie? wenn diese Nacht meine letzte wäre? — wie stünde es um mich?** —

Das wichtigste Geschäft des Abends.

Lege dich niemals zur Ruhe, ohne dich vorher vor Gott zu prüfen, wie du den vergangenen Tag zugebracht, wie du dich gegen Gott und Menschen, und gegen dich selbst verhalten, wie du deine Pflichten und Vorsätze erfüllet habest. Richte deine Aufmerksamkeit vorzüglich auf diejenigen Fehler und Neigungen, denen du am meisten ergeben bist. Denke nicht bloß: **Was** habe ich heute gethan? sondern auch: Was hat mich dazu **bewogen**, und **veranlaßt**? Was ist in meinem **Herzen** vorgegangen? Was ist die **Ursache** des guten oder schlimmen Erfolgs meiner Handlungen? Wie weit bin ich heut auf dem Wege meiner Besserung **vor**= oder **rück**=**wärts** gekommen? — Wessen kann ich mich freuen oder trösten? Wessen muß ich mich schämen und fürchten? — Ohne diese tägliche Uebung ist keine standhafte Besserung, kein fester Fortschritt auf dem Wege der Tugend möglich.

Es

Es ist schrecklich, immer in sorgloser Zerstreuung auf gerathe wohl dahin leben, ohne je über sich selbst ernstlich nachzudenken. Dieß heißt an einem Abgrunde einschlafen.

Durchgehe, so oft du nur kannst, besonders an Sonntagen, folgende Fragen, nicht mit flüchtigem Blicke, sondern mit bedachtsamer, redlicher Anwendung auf dein Herz und Leben; und laß dir auf jede vor deinem Gewissen redliche Antwort geben.

Gewissensrechenschaft.

Wie steht mein Herz gegen Gott und Christus? Dacht' ich oft nnd gerne an Ihn — an seine Liebe — an sein heiliges Gesetz? — Wie bewies ich meine dankbare, vertrauensvolle Ergebenheit durch Befolgung seines heiligsten Willens? — Bethete ich? und wie? und mit welcher Frucht? — Wie übte ich mein Christenthum aus? Wie gehorchte ich den Erinnerung meines Gewissens?

Wie verhielt ich mich gegen meine Mitmenschen, besonders gegen diejenigen, mit denen ich näher verbunden bin (Aeltern, Kindern, Gatten, Herrschaft, Hausgenossen ꝛc.)?

War nie Bitterkeit, Haß, Rachbegierde, Schadenfreude, Neid, Argwohn in meinem Herzen? Ist es wenigstens jetzt frey davon?

Habe ich niemand mit meinen Reden gekränkt oder beleidigt, an seiner Ehre verletzet? — durch hartes, liebloses Urtheil — üble Nachrede, Verläumdung, Verkleinerung, Bekanntmachung verborgener Fehler, Spott, Verachtung, Tadelsucht? oder auch stillschweigend mit hohnlächelnden, bedeuten Mienen? — Geschah es aus Unbesonnenheit, Leichtsinn, Schwatzhaftigkeit? oder aus Abneigung, Eifersucht, Bosheit? um mich über andere zu erheben, meinen Witz zu zeigen, und zu gefallen?

Was mag daraus für Nachtheil entstanden seyn, wie würde ich es empfunden haben, wenn es mir geschehen wäre?

War ich in meinen Gesinnungen und Handlungen rechtschaffen, aufrichtig, treu? habe ich niemand hintergangen, beschädigt, mißhandelt? Wie hoch würde ich es anschlagen?

Habe

Habe ich den Schaden auch wieder ersetzt, das Unrecht vergütet, die Verläumdung wiederrufen? Werde ich es noch thun? und wie?

Habe ich mich keiner fremden Sünde theilhaftig gemacht? Niemand zum Bösen gereitzt, oder veranlaßt? durch verführende Reden und Beyspiele? — Aus Unbedachtsamkeit oder geflissentlich? In welchen Sachen? — Wie kann ich das Uebel wieder gut machen.

War meine Menschenliebe nach dem Geboth und Vorbild Gottes und Jesu aufrichtig, uneigennützig, unpartheyisch, sanft, duldsam, wohlthätig nach meinem Vermögen? wie verhielt ich mich gegen Andersdenkende, Irrende, Widerliche, selbst gegen meine Feinde? — Setzte ich mich auch in des andern Stelle, und betrug ich mich so, wie ich wünschte, daß man mir begegnete?

Machte ich mirs zur Pflicht und Freude, andern wohlzuthun und beyzustehen, mit Rath und That, mit Hülfe und Trost? Was bewog mich dazu?

War ich im Genuß des Glücks und Vergnügens, mäßig, dankbar, bescheiden? Im Leiden gelassen, geduldig, Gott ergeben?

Wo=

Wozu hat mich meine Eitelkeit, meine Heftigkeit — meine Begierlichkeit verleitet.

Wohin zielten meine meisten Gedanken und Wünsche? Dürft' ich sie öffentlich gestehen? Muß ich nicht vor mir selbst schamroth werden? — Was würde ich von andern halten, wenn ich sie das thun sähe, was ich gethan habe? Wenn ich wüßte, daß in ihrer Seele eben solche Dinge vorgiengen, die in der meinigen vorgeht?

Wie habe ich meiner Lieblingsneigung, meiner Temperaments= und Gewohnheits=Sünde Abbruch gethan? War es mir ernstlich angelegen, meine Vorsätze zu halten? Welche Mittel und Mühe habe ich angewendet? — Und wenn ich mich wieder verfehlte, war es bloßes Versehen und Uebereilung, oder geschah es mit Bewußtseyn und vorsätzlich? — was war daran Schuld? — Erkannte und bereuete ich den Fehltritt bald wieder, und suchte ich ihn zu verbessern.

Wie habe ich meine Standespflicht erfüllet? — Wird der Herr mit meinem Tagwerke zufrieden seyn? Kann ichs mit mir seyn? Wie sind die Menschen, mit denen ich zu thun habe, mit mir zufrieden? Wenn sie mich erst ganz kenneten?

Was

Was ist mir etwa Sonderbares begegnet? Was soll ich aus meinen Beobachtungen und Erfahrungen lernen?

Bin ich besser oder schlimmer geworden? Habe ich mehr Böses oder Gutes gethan? Wie, und in welcher Absicht geschah dieses?

Wie steht es um meine Seele? Wäre ich bereit vor meinem Richter zu erscheinen? — Was würde mir am meisten bange machen?

* * *

Gott! ich bin beschämt. Soll es denn immer so mit mir stehen? Soll denn kein Tag, keine Woche vergehen, ohne daß ich, wenn ich zurück denke, Fehler und Untugenden bereuen, und mir selbst Vorwürfe machen muß! Werd' ich denn nicht einmahl anfangen, weiser und besser zu werden? Werde ich denn immer wieder thun, was ich schon so oft beseufzet habe? Ach wie schrecklich würde die Reue seyn, die mich am Ende meines Lebens quälen würde, wenn ich keine Zeit mehr übrig hätte, mich zu bessern!

Nun will ich dann die Gnadenfrist, die Du mir, Herr meines Lebens! noch schenken wirst, einmahl mit Ernst dazu anwenden. Dieß sey

mein erneuerter fester Vorsatz! Du hast noch Geduld mit mir; deine langmüthige Güte will mich zur Buße, zur Besserung leiten. Du stärkest die Schwachen. Du verleihst mir Kraft zur Ausübung des Guten. Du bist bereit, mir alle meine Sünden zu vergeben, wenn du ernstlichen guten Willen siehst. — Wie ruhig, wie selig werde ich seyn, wenn ich mir meine fortschreitende Besserung und Zunahme in der christlichen Tugend zur wichtigsten Angelegenheit mache. Hilf mir, o Gott! zum Wollen und zum Vollbringen. Amen!

Sonntags-Andacht.

Am Morgen.

So habe ich nun wieder eine Woche, mitten unter deinen Wohlthaten, mein Gott! durchlebt! — Wie habe ich sie zugebracht? — Wie muß ich diese neue anfangen und anwenden, um das Versäumte zu ersetzen, und meine schon so oft angelobte Besserung zu vollbringen?

Ich will heute ausruhen vom allzuheftigen Trach-

Trachten nach vergänglichen Dingen, will mich aus dem Wirbel meiner täglichen Zerstreuungen losreißen. Wenn ich mir auch wegen meiner Geschäftigkeit nichts vorzuwerfen hätte; wenn sie mir wirklich zur Pflicht gemacht wäre; so muß ich doch zuweilen stille stehen, zurücksehen auf den hinterlegten Weg, und vorwärts aufs vorgesteckte Ziel, ob ich es vielleicht nicht eben aus allzugroßer Eilfertigkeit verfehlet habe; ich muß fragen, wie viel ich denn durch alles, was ich so sehnlich wünschte und suchte, wahrhaftig besser, zufriedner, Dir wohlgefälliger geworden; und wo es denn eigentlich fehlt, daß ich es noch nicht bin, um doch wenigstens für die Zukunft durch Erfahrung und Nachdenken weiser zu werden, und meinem Herzen wahre dauerhafte Ruhe zu schaffen, welche die Glückseligkeit dieses Lebens ausmacht, und welche nur die Tugend, mit Deiner Gnade, gibt.

Gepriesen sey deine weise Anordnung, o Gott! die uns diesen Tag der Ruhe angewiesen hat! Geist und Körper bedürfen derselben. Wie manche würden durch unausgesetzte Anstrengung ihre Kräfte und Gesundheit schwächen, wenn ihnen kein Tag zum Ausruhen gesetzt wäre! Wie manche, die im Dienste harter Herr-

schaf-

schaften seufzen, freuen sich dieses Tages der Abspannung vom Joche, und fühlen es mit freyerm und heiterm Sinne, daß sie auch deine Kinder sind, o Vater der Menschen!

Wenn ich von meiner gewöhnlichen Arbeit ruhe, so beschäftige sich mein Geist auf eine edlere, seiner Bestimmung würdige Weise.— Scheinheiliger Müßiggang ehret Dich nicht, und pharisäische Aengstlichkeit in der Feyer dieses Tages kann Dir nicht gefallen, heiliger Gott! — Du hast ihn uns auch zur Erholung gegeben, und gönnest deinen Kindern gerne unschuldige Freuden. Ist doch deine Welt so schön, und gibt es des reinen Vergnügens ja so viel! Du gabst mir Verstand und Sinne, es zu genießen, und ein Herz, das Deiner sich freuen kann, Du Urquell alles Guten! — So will ich denn auch heute im Buche der Natur lesen von Dir, im Tempel deiner Schöpfung Dich anbethen, und durch kindlichen Frohsinn Dich preisen. Das Andenken an Dich wird mich immer in den Schranken der Mäßigung, Zucht und Bescheidenheit halten.

Ferne sey es von mir, mich solchen Zerstreuungen, Gesellschaften und Lustbarkeiten zu

überlassen, welche die Absicht dieses heil. Tages vereiteln, die Tugend verletzen, zu Unordnungen und Ausgelassenheit verleiten könnten. — Sollte ich von der Arbeit ruhen, um der Eitelkeit und der Sünde zu dienen? — Nein! die Sitte der Welt verführe mich nicht.

Vielmehr will ich durch mein gutes Beyspiel auf Andere wirken — durch Belehrung und Trost, durch Wohlthun und Liebswerke zu nützen suchen. Das wird wahrer Gottesdienst, wahre Beförderung deiner Ehre seyn. — So werde Dir dieser Tag geheiligt! So werde er mir und Allen ein Tag des Segens! Amen!

Gottesdienst
oder
öffentliche Gottesverehrung.

Zwar jeder Tag unsers Lebens, o Gott! soll Dir geheiligt seyn. Aber der heutige ist besonders zu deiner feyerlichen Verehrung bestimmt. Deine Kinder versammeln sich in deinem Hause, Dir das Opfer des Lobes und Dankes darzubringen, dein Gesetz zu vernehmen, und sich gemeinschaftlich zu erbauen.— Ist nicht das das würdigste und seligste Geschäft für Menschen?

Wie ehrwürdig, wie rührend und herzerhebend ist der Anblick einer bethenden Gemeinde! — Alle deine Kinder, alle meine Brüder — Du, Vater! mitten unter ihnen, wie im Kreise deiner Familie! Du kennst sie, Du umfassest sie alle mit Liebe! Diese unsere natürliche Gleichheit von Dir, die selige Gemeinschaft in Christo mit allen meinen Brüdern in der Nähe und Ferne, im Himmel und auf Erden, erwecke mein Herz zur heiligen Freude und Liebe. — So wie wir uns jetzt im Glauben und Gebeth vereinige, so willst du einst alle deine wahren Verehrer um dich her im Himmel versammeln.

Heilig sey mir also die Pflicht, dich in Gesellschaft meiner Mitchristen anzubethen! Ferne sey dabey alle Trägheit, alle Gleichgültigkeit und Zerstreuung, alle Heucheley! Ferne aber auch der abergläubische, Dich entehrende Wahn, als ob ich Dir durch meine Gegenwart, durch das Mitmachen frommer Gebräuche, einen eigentlichen Dienst, eine Gefälligkeit erwiese, durch die ich zu Deiner vorzüglichen Gunst berechtigt würde; da doch die Frucht jeder Andachtsübung nur meine Besserung und Heiligung seyn soll! Ja, das sey meine Absicht, mein Vorsatz!

Lebendige Empfindung Deiner Gegenwart, Deiner Größe und Liebe durchdringe meine Seele: die Betrachtung Deiner höchsten Vollkommenheiten, und meine Unterhaltung mit Dir im Gebeth erhebe meinen Geist über die Kleinigkeiten dieser Erde — stärke und beruhige mein Herz — mache mich Dir immer ähnlicher, immer besser und seliger. Amen.

Gebeth vor der Predigt.

Laß, o Gott! das Wort der Wahrheit, das mir jetzt verkündigt wird, nicht bloß in meinen Ohren erschallen, sondern mit überzeugender Kraft ins Herz dringen, und auf mein ganzes Leben wirken, damit ich es aus Erfahrung wisse, wie selig die sind, welche dein Wort hören, und es befolgen! — O wenn ich aus jeder Predigt nur Eine Lehre, die meinen Umständen und Bedürfnissen vorzüglich angemessen wäre, mit überlegendem Nachdenken meinem Herzen eindrückte, und die Woche hindurch in Ausübung brächte: wie bald würde ich ein vollkommener Christ seyn!

Belebe durch Deinen Geist, o Gott! alle Lehrer der seligmachenden Wahrheit, damit der gute Same, den sie ausstreuen, vielfältige

Früch-

Früchte bringe. — Laß den Irrenden Licht, den Frommen Stärkung, den Leidenden Trost in Deinem Worte finden. Segne die guten Vorsätze, die Herzensgebethe, die stille betrachtende Andacht aller Deiner Verehrer!

Erinnerung über das Predigthören.

Die Predigt macht einen Haupttheil des öffentlichen Gottesdienstes und der Sonntagsfeyer aus. Die öffentliche Belehrung von den wichtigsten und trostvollsten Wahrheiten der Religion ist eine Wohlthat, die jeder Christ dankbar schätzen und benutzen sollte, ohne durch ausdrückliche Gesetze dazu angehalten zu seyn. Diesen Unterricht ganz vernachläßigen, wäre Undank, Gleichgültigkeit, Geringschätzung. Vernunft und Religion legen die Pflicht auf, ein so gemeinnütziges Heilsmittel nicht zu versäumen. — Es mag oft Hindernisse geben; darum kann das Gesetz nicht alle einzelne Fälle bestimmen. Aber ist es nicht insgemein Kaltsinn gegen die Religion, Bequemlichkeit, Trägheit, Stolz, Scheu vor dem Spiegel der Wahrheit, was so viele, die doch des Unterrichts noch sehr bedürften, davon zurückhält?

Zugegeben, daß du schon alles wissen solltest,

und

und dir selbst sagen, oder aus einem guten Buche schöpfen könntest, was du in der Predigt hören wirst: wird es aber auch geschehen? — Und bist du nicht auch deinen Mitchristen gutes Beyspiel schuldig? — Du wirst in der Predigt vielleicht nichts Neues hören? Aber bedarfst du keiner Erinnerung, keiner Aufmunterung, keiner Stärkung? — Wenn die bekannteste Lehre des Christenthums dir neues Licht, neuen Trost und Muth gibt; wenn die Vorstellung der bekanntesten Pflicht dich beschämt, dir zeigt, wie weit du noch zurück bist, dich zu treuerer Ausübung erweckt: dann bist du sicher, daß nicht der Mann, welcher redete, nicht die Neuheit und Zierlichkeit des Vortrags, sondern die Sache selbst es war, wodurch du gerührt und gebessert wurdest.

Daß eine Predigt gefällt, ist kein zuverläßiges Zeichen ihrer Wirkung auf das Herz und Leben. Von der Kraft der Wahrheit durchdrungen, in stilles Nachdenken versenkt, ist der überzeugte Zuhörer ganz mit sich beschäftigt, und denkt nur an Ausübung und Besserung. Er vergißt das, was ihm am Redner und der schönen Rede gefiel, über dem, was ihm an sich selbst mißfällt.

Komme nicht, um den Prediger zu beurthei-

len, sondern um dich zu erbauen. Es ist keine Predigt so schlecht, aus der man nicht etwas lernen könnte, keine so gut, die der Zuhörer sich nicht unnütz machen könnte.

Unsere Predigten sowohl, als vielleicht die ganze Einrichtung des äußerlichen Gottesdienstes, veranlassen manche Bemerkungen und Wünsche des nachdenkenden Christen; denn nichts, was durch Menschenhände geht, ist vollkommen. Allein je mehr Jemand im Stande ist, Mängel zu merken, desto fähiger wird er auch seyn, das Gute davon abzusondern, und es zu benutzen. Er wird auch die Bedürfnisse, Fähigkeiten und so manchfaltige Verstellungsarten seiner schwächern Brüder bedenken, die einen erhabnern Vortrag nicht verstünden, zu plötzliches Licht, und eine gänzliche Umschaffung ihrer Begriffe und bisherigen Denkart nicht vertragen könnten. Bey einer zum allgemeinen Beßten abzweckenden Anstalt muß Rücksicht auf Alle genommen werden. Was dir unbedeutend und gleichgültig ist, rührt vielleicht deinen Nachbar am meisten; was dir gefällt, hat er nicht verstanden. Er hat doch gleichen Anspruch mit dir auf die gemeinschaftliche Belehrung. Diese auf Billigkeit, Schonung und

Liebe gegründete Denkart könnte schon eine Art von Gottesverehrung seyn: denn wir verehren Gott, je mehr unsere Gesinnungen mit den seinigen übereinstimmen. **Er ist Allen Alles.** — Eine Lebenskraft, welche unzählige Wirkungen in unendlicher Manchfaltigkeit hervorbringt; ein Licht, das sich ins Unendliche auf tausendförmige Mittheilungsart, nach Bedürfniß und Empfänglichkeit verbreitet.

Wende du, was allen, oder auch einigen insonderheit gesagt wird, auf dich an. Erwecke dich öfters zur Aufmerksamkeit, und lege dir folgende

Fragen ans Herz, unter und nach der Predigt.

In welcher Absicht bin ich da? Ist es mein redlicher Ernst, weiser und besser zu werden?

Was habe ich nun, das ich zuvor nicht wußte, oder nicht bedachte, besser einsehen gelernt? Welchen Nutzen und Trost kann ich daraus schöpfen?

Gilt diese Lehre, diese Pflicht, diese Warnung auch mir? Welche Anwendung kann ich davon auf meinen Stand, auf meine dermahlige Lage, und auf meine Lieblingsneigung und Gewohnheiten machen?

Bin ich auch diesem Irrthume, diesem Fehler ergeben? macht auch mir mein Gewissen diese Vorwürfe? — Stehe ich auch in dieser Gefahr? Könnte es auch mit mir so weit kommen?

Wie kann und soll ich auch mir diese Vortheile, diese Beruhigung, diese reinen Freuden und Seligkeiten der Religion und Tugend eigen machen?

Wie stimmen meine bisherigen **Erfahrungen** mit den vorgetragenen Lehren und Grundsätzen überein? Was soll ich daraus für Folgen ziehen? Wozu muß ich mich **entschließen**?

Welche Wahrheit hat mich **vorzüglich** betroffen und gerührt? Welche muß ich also meinem Herzen am tiefsten eindrücken, damit sie mir, diese Woche hindurch, bey vorfallender Gelegenheit, wieder in den Sinn komme, und die Regel meines Verhaltens werde.

Laß die Eindrücke, welche die Gotteswahrheit auf dein Herz gemacht hat, nicht wieder leichtsinnig verlöschen, sondern suche sie durch eigenes Nachdenken, durch lehrreiches Lesen und erbauliche Gespräche, vorzüglich aber durch standhafte Uebung zu erhalten und zu verstärken.

Schlußgebeth.

Laß nun, o Gott! die Kraft Deiner Wahrheit, die Du uns jetzt verkündigen ließest, auf

unser

unser Herz und Leben wirken, und gesegnete Früchte bringen. Wie strafbar bin ich, wenn ich Deinen Willen weiß, und nicht thue! — Du kennest mein Herz, meine Vorsätze, meine Schwäche. Mit Deinem Beystande ist mir alles möglich. Stärke mich zum Wollen und zum Vollbringen. Amen.

Sonntags-Andacht.

Am Abende.

Wie könnte ich, o mein Gott! diesen durch so große Wohlthaten ausgezeichneten Tag beschließen, ohne Dir noch dafür zu danken, und über ihre Anwendung nachzudenken!

So viele Gelegenheiten zum Guten gabst Du mir heute! Die heilige Ruhe und Feyer dieses Tages setzte mich in den Stand, dem edelsten, wichtigsten und seligsten Geschäfte, dessen der Mensch fähig ist, ungestörter obzuliegen, meinen Geist zu Dir zu erheben, Allerhöchster! Dich in der Gesellschaft meiner Mitchristen zu verehren, und mich Deiner gro-

ßen

ßen Liebe zu freuen, die Du uns in Jesu erwiesen hast, und durch die ganze Ewigkeit zu erweisen bereit bist.

Welche erhabene, trostvolle, wichtige Wahrheiten konnte ich heute hören, lesen, überdenken! Wie manche heilsame Warnung vor dem Bösen, wie manchen Antrieb zur Pflicht und Tugend, wie manchen Trost in Widerwärtigkeiten konnt' ich heut aus Deinem Worte schöpfen! — Wie konnt' ich mich so glücklich fühlen, ein Christ zu seyn — Dein Kind und Ebenbild — ein Bruder, Erlöster und Miterbe Jesu! — Wie erhebt mich diese hohe Bestimmung und Würde über alles, was irdisch ist!

Aber, o mein Gott! wie erkannte ich mein Glück? Wie schätzte ich Deine Wohlthaten? Wie benutzte ich die schönen Gelegenheiten dieses Tages? Wie heiligte ich ihn? Mit welcher Absicht, Vorbereitung und Gemüthsverfassung erschien ich in der Kirche? War's bloß aus Gewohnheit, aus Zwang und mit Unlust, oder aus reinem Antrieb, mit der Freude eines Kindes am besten Vater? Wie war meine Andacht beschaffen? War sie herzlich und fruchtbar an guten Entschließungen? Hat sie meine Gottes- und Menschenliebe verstärket? Bin

ich meiner künftigen großen Bestimmung dadurch näher gekommen? Bin ich heute aufmerksamer auf mich selbst geworden? — Welcher guten Gedanken, Empfindungen und Vorsätze, die ich hatte und faßte, kann ich mich wohl noch erinnern und freuen? Welche Wahrheit ist mir gewisser und deutlicher, welche Pflicht heiliger, welche Sünde verhaßter, welche Tugend liebenswürdiger geworden? Welcher Ausspruch Gottes und Jesu, welches Wort der Wahrheit hat mir etwa besonders eingeleuchtet, und mein Herz getroffen?

Welche neue Kräfte und Antriebe habe ich also zur treuern Erfüllung meiner Pflicht, zum eifrigern und freudigern Fortgang in der christlichen Tugend erhalten? Durch welche unschuldige oder edlere Vergnügungen habe ich mich zu den Geschäften der angehenden Woche ermuntert und gestärket? Wie habe ich schon heute meine Vorsätze zu halten angefangen?

Habe ich mir über die Anwendung dieses Tages, besonders über meine Erhohlungsstunden nichts vorzuwerfen? Und wenn ich auch nichts Böses that, wie viel Gutes kann ich aufweisen?

Ach mein Gott! So kann ich nie ohne Beschämung, ohne Klagen über die Schwäche und

Un-

Untreue meines Herzens zu Dir bethen! — Dieß demüthigt mich; aber muthlos soll es mich nicht machen. Voll Vertrauens auf Deine väterliche Güte und auf Deinen mächtigen Beystand will ich morgen auf der Bahn wieder fortschreiten, die Du mir in meinem Berufe vorgezeichnet hast, und mich desto ernstlicher vor Leichtsinn und Sorglosigkeit hüthen, je öfter ich schon darüber seufzen mußte! Getrost und standhaft will ich meinem göttlichen Führer, meinem Heiland folgen. Endlich muß es doch besser mit mir werden; endlich werde ich doch fester stehen, und dem Ziele näher kommen.

Heilig sey mir jeder Tag der bevorstehenden Woche; er sey mir nicht weniger, als der heutige! Der Werktag und der Ruhetag — jeder Augenblick meines Lebens ist Dein. Deinen Willen thun ist Gottesdienst! die Stunde der Andacht ist nur Vorbereitung dazu. — O möchte ich es doch nie vergessen, mein Gott! daß Du mir in meinem Hause so nahe bist, als im Tempel, daß Du alle meine Reden so gut hörest, wie meine Gebethe, und daß Dir meine geheimsten Gedanken und Handlungen so wenig verborgen sind, als meine öffentlichen Andachtsübungen.

Jetzt

Jetzt in dieser Abendstunde steigen so viele tausend Seufzer und Thränen, so viele Gebethe, Danksagungen und Lobgesänge zu Dir empor. Du Vater Aller! siehst auf Alle mit Gnade und Erbarmen herab. Laß uns auch Alle Deine große Liebe erkennen und fühlen. Stärke und beruhige die Leidenden durch erheiterte Aussicht in die bessere Zukunft. Rette die unerfahrne sorglose Unschuld aus der Hand des Verführers. Führe die Sünder, die auf Wegen der Finsterniß zu ihrem und Anderer Verderben ausgehen, auf die rechte Bahn. Steure den Unordnungen, welche Leichtsinn, Muthwillen und Leidenschaft anrichten! Wecke den frechen Wollüstling aus seinem sündlichen Taumel.

Hilf, allmächtiger Vater! daß alle Hände, die sich heute zu Dir erhoben, die ganze Woche Gutes wirken; daß alle Zungen, die heute Deinen heiligen Namen gepriesen haben, nichts, als was gut, was ehrbar, was der Wahrheit und Liebe gemäß ist, reden. Laß in den Herzen, welche heute Deine Güte gerührt und erfreuet hat, die Liebe zu Dir und ihren Mitmenschen nicht wieder erkalten! Laß jeden guten Samen, den Deine Vorsehung darein fallen ließ, wur-

zeln und gedeihen, damit Lehrer und Hörer sich vieler gesegneten Früchte erfreuen mögen, und durch das vollbrachte und gelungene Gute ermuntert werden, dessen immer mehr zu wirken. Nun will ich mit neuem Eifer die Zeit und Kräfte anwenden, welche Du mir noch schenken wirst. Mit diesen Gesinnungen gehe ich heute zur Ruhe, mit diesen will ich morgen erwachen, und an meine Arbeit gehen, die ich schon zum Voraus Deinem Segen empfehle. Wachend und ruhend, im Leben und Tod bin ich Dein. Amen.

Meß=Andacht.

Vorerinnerung.

Die ersten Menschen wollten Gott ihre dankbare Verehrung dadurch bezeugen, daß sie einen Theil seiner Gaben, der Speisen, die sie genossen, ihm darbothen, und oft durchs Feuer verzehren ließen. Bey dem Gedanken, Gott habe sich ihre gutmüthigen Gesinnungen gefallen lassen,

sen, verzehrten sie das Uebrige desto fröhlicher. Opfer und religiöse Mahlzeiten waren insgemein Eines.

Diese so einfache Gottesverehrung artete aber immer mehr in sinnleeren Prunk aus. Die Menschen dachten und machten sich einen Gott nach ihrem Sinn, ihnen selbst ähnlich. Sie glaubten, ihn, wie einen ehrsüchtigen großen Herrn, durch Gepränge nnd Aufwand zu ehren, durch Geschenke ihren Wünschen günstig zu machen, seinen Zorn durch das Blut der Thiere — ja oft gar durch Menschenblut, zu besänftigen, und ihre Sünden dadurch zu tilgen. — Auch die Juden, denen ihre Opfer zur Bestätigung ihres Bundes mit Gott, d. i. zum Andenken seiner Verheißungen und ihrer Verpflichtungen, hätten dienen sollen, verloren den wahren Sinn aus den Augen. — Die Hauptsache, **Hingebung an Gott aus Gehorsam und Liebe, Besserung des Herzens und Lebens**, wodurch Gott geehret seyn will, und der Mensch seiner Gnade empfänglich wird, wurde insgemein außer Acht gelassen. Darum hatte Gott eben so wenig Wohlgefallen an jenen Opfern, als den Menschen damit geholfen war.

Jesus

Jesus Christus hat sein Leben und Blut aufgeopfert zum Heil der Welt. Dieses große Opfer, das er am Kreuze vollbrachte, sollte seinen Verehrern im ewigen Andenken bleiben, und bey ihren gottesdienstlichen Versammlungen immer erneuert werden, und an die Stelle aller vorigen Opfer treten, die davon nur schwache Vorbilder waren.

Es war der letzte Abend vor seinem Leiden, an welchem er nach jüdischem Gebrauche das Osterlamm aß. Da saß er unter seinen Jüngern, wie ein Vater und Freund, der sich von seinen Geliebten scheiden muß. Mit der zärtlichsten Liebe hatte er ihnen eben noch sein ganzes Herz geöffnet, die besten Lehren, Warnungen und Verheißungen ertheilet, und, was mit ihm vorgehen würde, vorhergesagt. — Endlich nahm er das noch vorhandene flache Brod, mit einem Aufblick und Dankgebeth zum Vater, brach es in Stücke, und sprach: **Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben, und gleichsam zerbrochen werden.** — So, wie ich jetzt das Brod brach, wollte er sagen, werden mir im Tode Augen und Glieder brechen. — Auf gleiche Weise nahm er das mit

Wein

Wein gefüllte Trinkgeschirr, ließ es herumgehen, und sprach: Trinket Alle daraus! **Das ist mein Blut, das ich zur Bestätigung des neuen Bundes, wodurch den Menschen Vergebung der Sünden zu Theil wird, vergießen werde. Dieß thut zu meinem Angedenken.**

Dieß war sein letzter Wille. Dieß geschieht noch, auf sein untrüglich und allmächtiges Wort, bey der heiligen Messe, wo der Priester in seinem Namen spricht und handelt, und Kraft der Einsetzungsworte, Brod und Wein, nach der katholischen Erblehre, in den Leib und das Blut des Herrn verwandelt — zum Genuß und Opfer zugleich. — Daher heißt auch die Messe mit Recht das **unblutige Opfer** des neuen Bundes; sie ist die stete Erneuerung und Vergegenwärtigung des blutigen Opfers am Kreuze. — Ja, sie ist — ihrem Wesen nach — eine Darstellung des Höchsten,

1) was Gott **für uns gethan** hat, durch die Opferung seines Sohnes;

2) was wir **für Gott thun** sollen — durch Selbstopferung mit Christo;

3) was **wir werden** sollen — durch Einigung mit Gott in Christo.

Dieß

Dieß ist der Geist der heiligen Messe, der ihr die hohe Würde gibt, und die Andacht beleben und erheben soll. Dazu diene auch folgende

Meß-Erklärung.

1. Der Psalm, welcher am Fuße des Altars gebethet wird, spricht die Sehnsucht einer nach Licht und Wahrheit seufzenden Seele aus, um das Heiligthum würdig zu betreten. Dreymahl schlägt der Priester, und mit ihm das Volk, beym öffentlichen Schuld-Bekenntniß (Confiteor) an die Brust, um das tiefe Gefühl seiner Sündhaftigkeit anzudeuten. Demuth ist der rechte Eingang des Gottesdienstes; Demuth weihet das Herz und öffnet den Mund des christlichen Bethers. Demüthige Reue erlangt Vergebung und Gnade, um welche wiederholt geflehet wird. Kyrie eleyson &c.

2. Darauf folget das Gloria, ein Lobgesang mit den Worten der Engel bey der Geburt Jesu. Er erbarmet sich der Elenden, er hilft den Gefallenen auf. Der bußfertige Sünder ist durch Christum begnadigt und gerettet. Freue dich, Seele, deines Gottes und Heilandes! Bethe an, preise, danke, hoffe, vertraue, folge! So bist du gerettet und selig.

3. Der Priester wendet sich um (und so öfters) an die Versammlung, mit dem schönsten Segensspruche: **Der Herr sey mit euch!** und ermahnet sie, mit ihm zu bethen, wie er für sie alle bethet. Der Altardiener oder der Chor antwortet dann im Namen des Volks: **Der Herr sey auch mit dir!** Ein schöner Ausdruck der Vereinigung des Priesters mit der Gemeinde in Christo.

Das darauf folgende Kirchengebeth, **Collekte** genannt, ist insgemein in kraftvoller Kürze, Danksagung, Bitte und Vorsatz. Den Schluß machen die Worte: **Durch Jesum Christum u. s. f.**, weil er nur **in seinem Namen** bethen heißt, das ist: auf sein Wort, nach seiner Vorschrift, und mit solchen Gesinnungen, die sein Geist einflößt, und welche uns der zu hoffenden Erhörung fähig und theilhaftig machen sollen.

4. Weil das Gebeth allezeit auch eine Aufmunterung zur Gottseligkeit seyn soll: so folgt darauf ein Lehrstück aus den Episteln, oder Sendschreiben der Apostel, oder auch aus dem alten Testamente. Erkenne dabey dankbar die Wohlthat der seligmachenden christlichen Lehre, und nimm dir einen Denkspruch aus Gottes Wort zu Gemüthe.

Evangelium heißt: **erfreuliche Nachricht.** Und so wird mit Recht die ganze Geschichte und Lehre Jesu genannt. Was sollte den Menschen erfreulicher seyn, als die Nachricht von ihrem Erlöser, von seinen Lehren und Thaten? Insbesondere führen die vier Lebensbeschreibungen unsers Herrn den Namen des Evangeliums. Ein kleiner Abschnitt daraus wird bey der Messe gelesen, worüber dann auch gepredigt wird. — Fasse dir allezeit eine kleine Lehre daraus zu Herzen, mit dem redlichen Vorsatz, dein Leben darnach einzurichten.

Das Aufstehen bey Ablesung des Evangeliums ist ein Zeichen der Ehrerbietung und der standhaften Bereitwilligkeit, der Lehre Jesu zu folgen.

5. Das **Glaubensbekenntniß** (Credo), welches an Sonn- und Feyertägen auf das Evangelium folgt, enthält das Wesentliche der evangelischen Glaubenslehre. Das beste Glaubensbekenntniß ist ein christliches Leben. — Was nützt es dir, ein Christ zu seyn, wenn du nicht christlich lebest? — Glaubst du wahrhaftig an Gott den **Vater** und seinen **Sohn** Jesus Christus, deinen Lehrer, deinen Seligmacher, deinen künftigen Richter: so laß auch seinen **heiligen** Geist,

den

den Geist der Wahrheit und Liebe, dich leiten. Erzeige dich als ein wahres Mitglied der Gemeinde der Gläubigen und Heiligen, um Vergebung deiner Sünden zu erhalten, und einst nach einer seligen Auferstehung ins ewige Leben einzugehen. — Nur der thätige Glaube macht selig.

6. **Offertorium** war vor Zeiten das **Brod- und Weinopfer**, welches die Christen selbst zum Abendmahl brachten, wovon das Opfergehen noch ein Ueberbleibsel ist.

Diese Gottes-Gaben, zur Nahrung und Stärkung des Menschen geschaffen, aber hier zu einem heiligern Gebrauch, nach der Anordnung Jesu bestimmt, werden nun dem Urheber alles Guten durch die Hand des Priesters dargebracht, mit Anbethung und Dank, im Namen Aller.

Man sagt oft, der gemeine Christ soll sich mit der Aufopferung des Priesters vereinigen. Was soll das heißen? — Nichts anders, als sich selbst Gott opfern, zum willigen Gehorsam sich ihm ganz ergeben. Und in diesem Sinne nennt Petrus alle Christen **Priester**. Bedenke, was geschrieben steht:

„Euch selbst — ein Gott geheiligtes Leben,
„bringt ihm zum wohlgefälligen Opfer dar. Das

„ist wahre, vernünftige Gottesverehrung.“ (Röm. 12.)

„Ein demüthiges, von Reue durchdrungenes „Herz ist das wahre Versöhnopfer vor Gott.“ (Ps. 50.)

„Wenn du im Opfern begriffen bist, und denkst „daran, daß dein Bruder etwas wider dich hat: „so laß dein Opfer stehen, und geh zuvor hin, und „versöhne dich mit deinem Bruder.“ (Matth. 5.)

„Mit Opfern ist mir nicht gedient, sondern „Menschenliebe will ich, sagt Gott der Herr: „und Gehorsam ist besser, als Opfer.“ (Matth. 9. 1. Kön. 15.)

Also Gehorsam und Liebe — ein gutgesinntes Herz gegen alle Menschen — gute Anwendung der von Gott verliehenen Gaben — Besserung und christliches Leben — treue Erfüllung der Pflicht, auch wenn sie schwer wird — ernstliche Erneuerung guter Vorsätze, und standhafte Gottergebenheit in allen Zufällen — dieß ist das wahre, gottgefällige Opfer: so will der Allerhöchste geehret seyn; dieß ist der Dank, den er fordert; dieß bringt dir Heil und Segen.

Die Händewaschung deutet auf die Reinigung des Herzens hin.

7. Die

7. Die **Präfation**, welche auf die Opferungsgebethe folgt, ist eine Stimmung des Gemüths zur Danksagung und Anbethung des Allerhöchsten, in Gemeinschaft mit den seligern Geistern im Himmel. Sie schließt sich mit der Lobpreisung: **Heilig, heilig, heilig** etc. und mit den Zurufsworten des Volks beym Einzuge Jesu in Jerusalem: „Hosanna! Heil von oben herab! Gebenedeyt sey, der da kommt im Namen des Herrn, unser von Gott gekommene König und Heiland!

8. Aber noch angenehmer als Lobgesang ist ihm die Herzens-Sprache der Liebe. Dem Vater gefällt es, wenn seine Kinder auf Erden, wie seine Kinder im Himmel, für einander bitten. Jesus hat sie alle verbrüdert, in der Nähe und Ferne, hiernieden und oben. Darum werden hier vor dem Gedächtnißmahl seiner, Himmel und Erde umfassenden, Liebe, allgemeine und besondere **Fürbitten** (Memento) eingelegt und mit den Fürbitten der Heiligen vereinigt, zur Erweckung der wahren, thätigen christlichen Liebe.

9. Nach dieser Vorbereitung geschieht nun, was Jesus bey seinem letzten Abschiedsmahle that, und den Seinigen zu thun befahl.

Stelle dir Ihn als gegenwärtig vor — wie er sprach: Das ist mein Leib — mein Blut! Das thut zu meinem Angedenken! — Hier ist das ewige Denkmal seiner Liebe, mit der er seinen Leib ans Kreuz hingab, sein Blut vergoß, und nun aufs neue sich opfert. Bethe an! zerknirsche dein Herz — gib dich ganz Ihm hin.

10. Also hat Gott die Welt geliebt! So hat sich sein Sohn aufgeopfert für unser Heil. — Wolltest du nun auch aus Liebe dich Gott opfern mit Jesu? dich ganz ihm ergeben? seinen Willen thun treulich und standhaft? auch wenn's dir schwer ankäme? lieben, verzeihen, dulden und aushalten bis ans Ende, wie er? Der Sünde absterben, und nur dem leben, der für dein Heil gestorben ist? — Dieses Opfer bist du Gott, bist du Jesu schuldig. Bist du bereit dazu? Dann Heil dir! Sein großes Opfer ist deine Versöhnung. Vereinige damit auch das deinige; dadurch wirst du der Früchte seines großen Opfers theilhaftig werden.

11. Nun gedenkt die Liebe auch der abgeschiedenen Gläubigen (Memento), und empfiehlt sie Gott zur Einführung in die Stätte der Ruhe, des Lichtes und Friedens; die Sünder auf Er-

den

den aber zur Begnadigung und Aufnahme in die Gesellschaft der Heiligen. Die Liebe umfasset Alle, wie sich Christus für Alle geopfert hat.

12. Dann wird das **Gebeth des Herrn** (Pater noster) Ihm nachgesprochen, als der Inbegriff alles dessen, was der Gegenstand unserer Hoffnungen und Bitten, unsers Verlangens und Bestrebens seyn soll.

Der Priester bricht die Hostie, wie Jesus das Brod brach, zum Zeichen seines gewaltsamen Todes.

13. Agnus Dei etc. „Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt!" — So wird Christus genennet, weil er unschuldig und sanftduldend, wie ein Lamm, sein Leben aufgeopfert hat, aus Erbarmen gegen die Menschen, um sie von Sünden zu befreyen, und ihnen den wahren Frieden der Seele, den besten Trost und Segen zu verschaffen.

14. Der Priester sagt mit dem Hauptmanne im Evangelio: **Herr, ich bin nicht würdig** ꝛc. Sprichst du dieses jetzt nach, so laß dich dadurch zum demuthsvollen Vertrauen auf Jesum erwecken, indem du dich im Geiste seinem Tische näherst, daß deine Seele genesen möge, durch den Glauben an sein heilig und mächtiges Wort.

Communion heißt Gemeinschaft; und dieß Sakrament bekam den Namen deßwegen, weil dadurch die innigste fortdauernde Gemeinschaft mit Christo und unter den Christen unterhalten wird. Da aber der gemeinschaftliche wirkliche Genuß aus der Hand des Priesters bey so vielen Messen nicht Statt haben kann, so wird die geistige Communion empfohlen, welche nichts anders ist, als das sehnliche Verlangen, sich im Geiste mit Jesu zu vereinigen, d. h. eins zu werden mit Ihm; gesinnet zu seyn, wie er gesinnet war, gegen Gott und Menschen; fest zu halten an seinem Wort und Beyspiel. Auf solche Weise erfüllst du die **Absicht**, wenn du auch nicht wirklich genießest.

15. Solche Gesinnungen, mein Christ! sollen die Frucht des Meßopfers seyn. Fühlst du dich nun bereit und gestärkt, aus Liebe zu Gott und Jesu, dich für Pflicht und Liebe aufzuopfern, Christo nachzufolgen, im Recht- und Wohlthun, im Dulden und Leiden; trittst du getroster, zum Guten eingeschloßner, und besser gesinnt vom Altare weg, als du gekommen bist: dann Heil dir! Dieß ist der wahre beßte Segen der Meßandacht, um den der Priester zuletzt zu Gott bittet, und den er mit dem Kreuzzeichen anwünscht.

16. Zum Schlusse wird der Anfang des Evangeliums Johannis gelesen, von der Gottheit und Menschheit Christi: Er heißt und ist das **Wort**, durch welches Gott wirkt und spricht — das **Leben**, das Er gibt, das **Licht**, das die Welt erleuchtet. Dadurch werden wir Kinder Gottes. — Bey den letzten Worten: **Und das Wort ist Fleisch geworden**, beugen sich alle Knie. Priester und Volk bethen an. — Und so schließt sich die heilige Messe.

Der Segen,

den der Priester entweder mit dem Kreuzzeichen, oder mit dem Hochwürdigsten in der Hand, gibt, deutet dahin, daß aller Segen, alles Gute von Gott kömmt durch Christus, der uns durch seinen Kreuztod mit Gott ausgesöhnt, und in dem heiligen Altarssakramente das ewige Denkmahl und theuerste Unterpfand der göttlichen Liebe zu uns hinterlassen hat. Ob dir dieser beßte und größte Segen wirklich zu Theil werde, kommt darauf an, wie du gesinnt und beschaffen bist. Der Ungebesserte, der Träge macht sich selbst des angebothenen Segens unwürdig und unfähig, und wird immer ungesegnet bleiben, wenn er auch noch so vielen Segengebungen beywohnen wollte.

Meß=

Meßgebethe,

nach dem Inhalte und Sinne derer, welche der Priester am Altare spricht.

Ich erscheine hier vor Deinem Angesicht, o Gott! um Dich gemeinschaftlich mit meinen Brüdern zu verehren, und an der H. Religionshandlung Theil zu nehmen, welche Dein Sohn zum Andenken seines Todes verordnet hat. Lebendiger Glaube an Deine Gegenwart, an Deine Größe und Güte durchdringe mein Herz, und mache es zur Andacht bereit!

Zum Staffelgebeth.

Aus der Tiefe meiner Niedrigkeit, Schwachheit und Sündhaftigkeit blicke ich demüthig zu Dir auf, und rufe Deine Barmherzigkeit an. — Vater! ich habe gesündigt! Mit Beschämung und Reue bekenne ich meine Schuld. — Gott, Du siehst mein Herz! Du kennst meine Schwäche und den ganzen Zustand meiner Seele. Du bist bereit zum Vergeben, wenn Du ernstlichen Willen zur Besserung siehst: Du biethest mir mit Vaterliebe Deine

hülf-

hülfreiche Hand. Getrost und mit kindlichem Zutrauen flehe ich mit meinen Mitchristen zu Dir: Erbarme Dich unser, o Gott! Vater, steh Deinen schwachen Kindern zur Besserung bey! Jesu, der Du auf die Welt kamst, die Sünder selig zu machen, Erbarme Dich unser!

Gloria.

Ehre sey Gott in den Höhen! Fried' und Heil den Menschen auf Erden! Der Allerhöchste sehe mit Wohlgefallen auf uns herab! — Lobet den Herrn, denn Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewiglich! Seine ganze Majestät ist — heilige Liebe.

Preis und Dank sey Dir, Jesus Christus, unser göttlicher Heiland und Retter! Du unser Bruder und Freund — einst gestorben aus Liebe zu uns, nun im Besitz deines Reichs zur Seligmachung Aller, welche Dir folgen! Du unser Herr, Heiligster, Höchster, sey auch angebethet von uns, mit dem heiligen Geiste, zur Ehre des Vaters! Amen.

Collecte oder Kirchengebeth.

Nimm, o Gott! das Gebeth des Priesters

für

für das Heil Deines Volkes gnädig auf. Und damit wir erhalten, um was wir bitten, so sey unser Verlangen und Bestreben nur auf das hingerichtet, was Dir wohlgefällig, und wahrhaft gut ist. Das können wir dann sicher von Deiner weisen Güte hoffen, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, welcher mit Dir, in Einigkeit des heiligen Geistes, wahrer Gott, lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Epistel.

Nur Deine guten, gehorsamen Kinder können mit wahrem Vertrauen zu Dir bethen. Nicht die Anrufung Deines Namens, sondern die Vollziehung Deines heil. Willens machet uns selig. Wie strafbar bin ich, wenn ich ihn weiß und nicht thue! Du hast ihn uns deutlich und liebreich bekannt gemacht. Ich danke Dir dafür, mein Gott! Du willst nichts anders, als was recht und gut ist. Du leitest und warnest uns als Vater. Laß Dein Wort nicht bloß in meine Ohren erschallen, sondern ins Herz dringen, und fruchtbar werden an guten Werken. Gib das Gedeihen zum Wollen und Vollbringen.

Evangelium.

Freudige Nachricht unserer Erlösung von der Sünde und dem Sündenelend, auch mir bist Du zugekommen! Gott, wie viel Dank bin ich Dir dafür schuldig! — Eingeborner des ewigen Vaters, Du kamst vom Himmel, unser Führer dahin zu werden! Zu wem andern, als zu Dir, wollten wir gehen, wenn wir wahre Tugend, Beruhigung und Glückseligkeit suchen! Dein Wort gibt Trost und Kraft; Deine Lehre beseligt! Dein Geboth ist Liebe, und Wohlthun war Dein Werk. Sanft ist Dein Joch, und Deine Bürde leicht. Du gingst voran, und bahntest uns den Weg. Sollte ich je von Dir mich abwenden, Dich verläugnen mit Wort oder That, oder Deiner mich schämen vor der Welt, mein Herr und Heiland? — Nimmermehr! Deine Lehre, Dein Beyspiel sey die Richtschnur meines ganzen Lebens!

Glaubensbekenntniß

auf die Sonn- und Feyertage.

Gott, mein Vater — Schöpfer und Erhalter,
Und Regierer Deiner Welt! voll Glaubens

Beth'

Beth' ich Dich mit tiefster Ehrfurcht an.
Strahlt mir ja aus jedem Deiner schönen Werke
Deine Weisheit, Macht und Güte
Wie die Kraft des warmen Sonnenlichts entgegen.
Selbst in meiner Seele trage ich Dein Ebenbild.
Und in meinem Herzen hör' ich Deine Stimme;
Wenn Dich gleich kein Menschenaug erblicket,
Und kein Menschensinn begreift.

Großer Menschensohn! Sohn Gottes, Jesus Christus!
Einst Erniedrigter zu meinem Heile!
Nun Erhöheter zu meinem Heile!
Lehrer, Heiland, Herr — und Alles mir!
Wer Dich siehet, sieht den Vater.
Er in Dir, und Du in Ihm,
Dich verehrt gleich Ihm mein Glaube!
Daß er mich nur nicht beschäme,
Nicht verdamme einst mein Glaube,
Wann Du kommst die Welt zu richten,
Und bey mir nur Spreu, nicht Früchte
Guter Glaubenswerke fändest!

Segne, Geist des Vaters und des Sohnes,
Was Du durch den Mund der Kirche sprichst,
Und zu meiner Besserung lehrest;

Daß ich einst, gereiniget von Sünden,
In Gemeinschaft aller Heiligen,
Auferstehen möge zu dem bessern Leben!
Wo ich alles, was ich erst nur glaube,
Sehen werde — und genießen, was ich jetzt noch hoffe!

Offertorium.

Brod und Wein sind Deine Gaben, o Gott! Gedankt sey Dir für jeden Genuß derselben, und jeder stärke uns in kindlicher, folgsamer Liebe zu Dir. Aber jenes Brod und jener Wein, dort auf Deinem Altare, werde noch ein heiligeres Stärkungsmittel dieser Liebe! Sie sind dazu bestimmt, das Angedenken des größten Beweises Deiner Liebe gegen uns, der Aufopferung Deines Sohns, in dieser Versammlung zu erneuern. In dieser Absicht bringen wir sie Dir, durch die Hand des Priesters zum Opfer dar.

Zugleich geb' ich mich Dir selbst zum lebendigen Opfer hin. Alles, was ich bin und habe, ist Dein Geschenk, und Du forderst nichts dafür von mir, als weise Anwendung, zur dankbaren Verehrung Deiner milden Güte — nichts

nichts als Gehorsam und Liebe. Siehe, Herr, das Lob- und Dankopfer, das ich Dir weihe! Voll des heiligen Entschlusses, keine Deiner Gaben zu mißbrauchen, sondern alle zu den beßten Absichten, nach Deinem heiligen Willen anzuwenden, will ich jede aus Deiner Hand mit dankbarer Zufriedenheit annehmen, und Deiner Güte mich freuen. Wie ich mit Deinen Gaben Andere beglücken und unterstützen kann, so gescheh' es von mir, als wär' es Dir gethan! — So wahr du mir durch Jesum Christum vergiebst, so will ich auch den letzten Funken des Hasses gegen meine Beleidiger in mir ersticken. Wie dürft' ich mit unversöhntem Herzen Deinem Altar mich nähern? Endlich sey Dir meine ganze Ergebenheit, meine ernstliche Besserung und standhafte Treue in Erfüllung meiner Pflicht aufs neue angelobt! Nie nehme mein leichtsinniges Herz wieder zurück, was es jetzt so heilig vor Dir betheuert! — Dieß Opfer wirst Du, o Gott! nicht verschmähen. Durch Jesum Christum werd' es Dir gefällig.

* Erneuere hier, lieber Mitchrist, noch deine besondern Vorsätze, und opfere Gott im voraus die Ueberwindungen auf, die dich ihre Erfüllung bey dieser und jener Gelegenheit kosten wird.

Präfation.

Mein Geist soll sich jetzt über Altar und Erde empor zu Dir, mein Schöpfer! in den Himmel erheben, wo unzählige Schaaren seliger Geister Dich preisen! — Doch, was bin ich, Mensch, und wie arm und unbedeutend ist mein Lob! Was ist aber aller Engel Lob gegen Deine unermeßlichen Vollkommenheiten und Wohlthaten? Allein Du siehst auch mein redliches Bestreben mit Wohlgefallen an, wie die Lobpreisungen der himmlischen Chöre. Du hörest, Vater, auch das schwache Stammeln Deines Kindes. Mit stiller Ehrfurcht stimme ich also in ihre Anbethung ein:

Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr aller Creaturen-Heere! Die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll.

Ehre sey dem Allerhöchsten, und dem, der da kam in seinem Namen, unserm Herrn.

Canon, oder stille Gebethe vor und nach der Wandlung.

Siehe nun, barmherziger Gott, mit väterlicher Huld auf uns herab, und höre gnädig unser Gebeth für die Wohlfahrt der christlichen

Kirche

Kirche und der ganzen Menschheit, für unsere lieben Angehörigen, Bekannte und Verwandte, Freunde und Feinde — alle unsere Brüder! Wie lieb sollen sie uns alle werden, da wir für sie, wie für uns selbst, zu Dir flehen.

Auch Deine Freunde im Himmel lieben uns, und bitten für uns, ihre Brüder auf Erden; und welch ein herzerhebender Gedanke, daß unsere Fürbitten mit den ihrigen vor Deinen Thron kommen! O daß nur unsere Andacht, unsere Tugend, unsere Liebe der ihrigen schon ähnlich wäre! O daß wir täglich und bey jeder Messe Dir selbst ähnlicher würden, höchstes Muster aller Liebenden, hochgelobter Sohn Gottes!

Zur Consekration.

Was gleicht Deiner Liebe, o Jesu! mit welcher Du Dich zum Opfer hingabst für unser Heil! Du hast uns ein ewiges Denkmahl davon hinterlassen. Jetzt in diesem Augenblick soll nun wirklich aufs neue geschehen, was Du am letzten Abend Deines Lebens vornahmst, und Deinen Freunden zu thun befahlst, bis Du wieder kömmst!

Du bist das wahre Himmelbrod, das der

Welt

Welt das rechte Leben gibt! — An Dich glaube ich, auf Dich setze ich mein Vertrauen, Dir sey meine Liebe geweihet! Dich bethe ich, ob Dich gleich mein Auge nicht sieht, als gegenwärtig an! Dir lebe und sterbe ich.

Du warst das Versöhnopfer für die Sünden der ganzen Welt! Dein Blut ist auch für mein Heil geflossen. O laß es nicht vergeblich geflossen seyn!

Nach der Wandlung.

So weit ging Deine Liebe, o Jesu! Weiter konnte sie nicht! Sollte ich Dich nicht wieder lieben, der Du mich so unaussprechlich liebtest? Sollte ich mir nicht alle Mühe geben, die Absichten Deines Leidens und Todes an mir zu erfüllen? Sollte ich das Werk meiner Erlösung leichtsinnig an mir vereiteln, das Dich so viel gekostet hat? — O Sünde! wie muß ich dich verabscheuen, wenn ich an den ertödteten Leib, an das vergossene Blut meines Erlösers gedenke!

„Wenn ich einst von der Erde erhöhet seyn werde, will ich Alles an mich ziehen.“ So sprachst Du einst, göttlicher Heiland! Du hasts auch zu uns gesprochen! Ach! zieh auch mich an

Dich; ich will Dir folgen, und mich von der Sünde immer mehr losreissen, der ich noch anhange! Dein Gehorsam bis zum schmerzvollen Kreuzestod, Deine Gottergebenheit, Deine Geduld und Standhaftigkeit, Deine letzte Bitte für Deine Feinde bleibe mir tief ins Herz gedrückt, und als Beyspiel vor Augen. Laß mich nie vergessen, was ich als Christ, als Dein Erlöster Dir schuldig bin!

Andenken an die Verstorbenen.

Auch unsere abgeschiedenen Brüder sind Deine Erlösten, und wir gedenken ihrer jetzt, o Herr, in unserm Gebeth, besonders derer, mit welchen wir ehemals durch die Bande der Verwandtschaft, der Dankbarbeit und Freundschaft näher verbunden waren. Erlöse, reinige sie vollends von allem, was sie noch an ihrer Seligkeit hindert, und führe uns endlich alle, nach überstandener Prüfung, mit allen Deinen Auserwählten in Deinem Reiche zusammen.

Durch Dich hoffen wir alles Gute von Gott. In Deinem Namen, nach Deiner Anweisung, bethen wir vertrauungsvoll zu Deinem und unserm Vater:

Gott! Unser Vater, der Du im Himmel

mel bist, über alles erhaben, alles mit Liebe umfassend! — Dein heiliger Name erfülle uns mit tiefester Ehrfurcht gegen Dich, Allerheiligster! Es komme Dein Reich (das seligmachende Christenthum) auch dahin, wo man es noch nicht kennt, und herrsche in den Herzen durch Wahrheit und Liebe. — Dein Wille geschehe, und werde vollbracht, so wie im Himmel, also auch auf Erden. — Gib uns heut unser tägliches Brod! Vater Du weißt, was Deine Kinder bedürfen! Segne unsern Fleiß, und laß uns, was Du uns beschereſt, in Zufriedenheit und Ruhe genießen. — Vergib uns unsere Verschuldungen an Dir, die wir denen, die sich an uns verschuldet haben, verzeihen wollen. — Führe uns nicht in Versuchung, bewahre uns vor Unglück und Verführung, wo unsere Tugend unterliegen müßte, sondern erlöse uns, wie Du uns erlösen kannst, zur rechten Zeit, von allem Uebel. Amen.

Agnus Dei, Lamm Gottes.

Unschuldig und sanftduldend wie ein Lamm, littest Du den Tod, o Jesu, um dem reumüthigen und sich bessernden Sünder Vergebung und Beruhigung zu verschaffen. Und noch in Deinem

nem Himmel bist Du der milde, erbarmende Menschenfreund. — Bilde mein Herz nach dem Deinigen, damit ich Dir einst auch getrost als meinem Richter, entgegen sehen könne.

Geistliche Communion.

Schon oft erschien ich an Deinem Tische, o Herr, und wurde mit diesem Brod des Lebens gespeiset. Aber wie habe ich Deine liebevolle Absicht erfüllet? welche Früchte kann ich davon aufweisen? — Herr ich bin beschämt — Deiner großen Gnade nicht würdig. Du sprachst oft nur ein Wort, und die Kranken wurden gesund. So wirke dann auch Dein Wort zur Heilung meiner Seele. Der Glaube an Dich stärke mich, die Liebe treibe mich zu allem Guten an, daß ich immer Deiner würdiger, Dir immer ähnlicher, immer mehr Eins mit Dir werde. — Nichts soll mich von Dir scheiden können, mein göttlicher Führer und Freund! — Du hast den Kelch des Leidens ganz ausgetrunken. Soll ich über einen Tropfen Bitterkeit klagen? Bin ich besser, als Du, mein Herr und Meister? — Nein! — Aus Deiner Hand, o Gott! ist mir alles willkommen — ist alles gut. Aus Liebe zu Dir will

ich selbst das Kreuz auf mich nehmen, wenn Du es mir selber auflegen solltest, und noch williger andere Beschwerden tragen, um Dir nachzufolgen auf dem Wege, auf dem Du in Deine Herrlichkeit eingingst, und den Du auch mir vorgezeigt hast!

Letztes Gebeth und Segen des Priesters.

Diese Gesinnungen sollten die Frucht meiner Andacht, und mein Opfer seyn! Erhalte und verstärke sie in mir, o Gott! damit ich auch der Früchte dieses großen Opfers Jesu theilhaftig werde.

Der Priester segnet mich. Laß seinen Segenswunsch keinen leeren vergeblichen Wunsch seyn! — Segne Du mich selbst, mein Vater! Segne meine Vorsätze — meine Arbeit und mein Brod! Segne mich und die Meinigen, segne alle Deine Kinder an Leib und Seele! Dein Segen weiche nie von uns!

Voll Vertrauens auf Deinen allwirkenden und allvermögenden Beystand, geh ich nun an meine Geschäfte. Mein ganzes Tagwerk soll Gottesdienst seyn. Das stete Andenken an Dich, mein Gott und Heiland, bewahre mich vor Sünden, stärke mich zur Uebung des Guten;

ten; mache mich freudig und getrost, und leite all mein Thun und Lassen. Amen.

Kirchengebeth bey Aussetzung des heil. Altarssakraments.

Du hast uns, o Jesu! in diesem wunderbaren Sakrament ein ewiges Denkmahl Deiner Liebe, Deines Leidens und Todes hinterlassen. Hilf, daß wir die Geheimnisse Deines Leibes und Blutes mit so wahrer Andacht verehren, daß wir den ganzen Segen und Nutzen Deiner Erlösung immerfort an uns erfahren mögen! Der Du lebst und regierst in Ewigkeit! Amen.

Es wird auch die beßte Gebethformel durch beständigen Gebrauch gleichsam abgenutzt, und ohne Aufmerksamkeit gelesen, wenn man sie beynahe schon auswendig weis. — Bediene Dich also zur abwechselnden Erbauung bey der heil. Messe auch folgender Verehrungen Gottes und Jesu, auf alle Zeiten des Jahres, welche dem Herzen mehr Freyheit lassen, sich aufzuhalten, wo es Nahrung findet, oder Rührung fühlt. Gewiß dieß befördert die Andacht weit mehr, als wenn immer das nämliche Meßgebeth gedankenlos herabgelesen wird.

Anbethung.

Unendlich, Heiliger! ich bethe Dich an. Im Staube meiner Niedrigkeit, in tiefster Ehrfurcht bethe ich Dich an. Wie kann ich mich zu einem Gedanken erheben, der Deiner genug würdig wäre! Alle Lobgesänge des Himmels sind zu schwach, Dich nach Würde zu preisen. — Doch hörest Du gern das Stammeln Deiner Kinder auf Erden, und siehest mit Wohlgefallen ihr schwaches Bestreben. Du bist uns so nahe, wie den Bewohnern des Himmels, und gibst Dich uns auf die liebreichste Weise zu erkennen.

Kein Sterblicher kann Dich sehen, Du alles belebender Geist! kein Verstand Dich ergründen. Aber Du hast Dich herrlich geoffenbaret durch Deine Werke. In schönster Ordnung und Pracht stehen sie vor mir, und laden mich ein, sie zu betrachten, und Dich ihren Schöpfer zu preisen. Tausend Stimmen rufen mir zu: „Der Herr hat alles weislich und gut gemacht." Vom Wurm im Staube an bis zum erhabensten Engel kündigt mir jedes Geschöpf die Größe seines Urhebers an. Auch an dem

Ge-

Geringsten läßt sich das Werk Deiner Hand nicht verkennen.

Alles, was mein Auge sieht, was meinen Sinnen fühlbar wird — alles fordert mich zur Bewunderung und Anbethung auf. Himmel und Erde sind Deiner Herrlichkeit voll.

Du gabst mir Vernunft, Dich zu erkennen, mein Schöpfer! und ein Herz, Dich zu lieben. Aber wie wenig kenne ich Dich noch! wie selten gedenke ich an Dich! Die Wunder Deiner weisen und wohlthätigen Allmacht umgeben mich ringsumher; ich betrachte sie nicht. Unachtsam und ungerührt gehe ich so oft durch Deine schöne Welt. Verzeih mir diesen Leichtsinn, mein Gott! komm meinem schwachen Verstande zu Hülfe, und mache mich immer aufmerksamer auf alles, was zu Deiner Erkenntniß führt.

Noch deutlicher, als durch die Natur und Vernunft, hast Du Dich uns geoffenbaret durch Jesum Christum, Deinen Sohn. Er lehrte uns Dich als Vater kennen, und zeigte uns an, wie Du von uns verehret seyn willst. Aus seiner Lehre will ich Deine Erkenntniß schöpfen; nach seiner Vorschrift Dich anbethen.

Das Aeußerliche, wodurch Menschen geehret werden, rührt und befriedigt Dich nicht.

Mit

Mit bloßen Ceremonien ist Dir nicht gedient: sie sollen nur uns zur Erweckung, und Bezeigung unserer innerlichen Verehrung gegen Dich dienen. — Nur was aus gutem Willen kommt, und durch gute Thaten bewiesen wird, was uns selbst besser und seliger macht — das gefällt Dir, und ehret Dich. Diese Uebereinstimmung des Verstandes, des Herzens und Lebens sey meine Anbethung im Geiste und in der Wahrheit, die Du von mir verlangest, und die ich Dir angelobe, Du allervollkommenster Geist! reinige meinen Verstand immer mehr von allen unrichtigen Vorstellungen, die ich mir von Dir und Deiner Verehrung mache. Bewahre mich vor der Heucheley, Dir Betheuerungen vorzusagen, von welchen das Herz nichts weiß, oder die es gleich wieder leichtsinnig vergißt. Bewahre mich, daß ich durch den Schein von Frömmigkeit nicht mich selbst und Andere blende. Vielmehr meine Werke, als meine Lippen sollen Dich ehren.

Du foderst Deine Anbethung nicht, wie die Großen dieser Erde ihre Verehrung befehlen oder erzwingen — Du erwartest sie von uns, weil die Vernunft, die Du uns gabst, und die Erkenntniß Deiner Vollkommenheiten, zu der

Du uns verhilfst, uns dazu auffodern. Desto williger und herzlicher soll sie seyn! — Du bedarfst unserer Ehrenbezeigung zu Deiner Verherrlichung nicht. Uns ist es Ehre und Glück, daß sich unser Geist zu Dir erheben, Dich erkennen und lieben kann. Von allem Stolz und Eigennutz unendlich entfernt, suchest Du, wie ein guter Vater, deine Ehre nur in dem Wohlverhalten Deiner Kinder.

Du bist von Ewigkeit her in Dir selbst das vollkommenste, seligste Wesen, und würdest es seyn, wenn auch weder Himmel noch Erde wäre. Was konntest Du bey der Schöpfung der Welt für eine andere Absicht haben, als das Gute, das in Dir ist, auch außer Dir zu verbreiten? Dadurch wollte Deine weise Allmacht und heilige Güte offenbar, und verherrlicht werden. — Von allem Guten, was da ist, was gethan und genossen wird, fällt die Ehre auf Dich, Du Urquell alles Guten! zurück. Alles, was mich und meinen Nächsten besser, zufriedener, glücklicher macht, was gut und löblich ist, gereicht Dir zur Ehre. Und so kann, so will auch ich, zur Beförderung Deiner Ehre, zur Erfüllung Deiner wohlthätigen Absichten beytragen, und Dir dazu mit Anwendung meiner Kräfte dienen, nach meinem Berufe und Vermögen.

Nicht bloß, wenn sich mein ganzes Gemüth zu Dir erhebt, und einzig mit Dir beschäfftigt: wenn ich bittend und dankend mit gebeugtem Knie und gefalteten Händen vor Dir erscheine, bethe ich Dich an — sondern durch jeden gedankenvollen Aufblick zu Dir, wo ich immer bin, und was ich immer thue. Wenn ich erkenne und empfinde, daß alles, was ich bin und besitze, was ich genieße und ausrichte, von Dir herkommt — wenn ich gewohnt bin, alles zu deiner Ehre zu thun, in allem nach deinen Absichten und Vorschriften, nach Vernunft und Gewissen zu handeln — wenn aus allem hervorleuchtet, wie hoch ich Dich, Heiligster! verehre und liebe — so ist es Anbethung im Geiste und in der Wahrheit, durch Gesinnungen und Thaten. So soll mein irdisches Leben deiner Anbethung geweihet, und eine Vorbereitung zu jener himmlischen seyn, die zugleich meine höchste Seligkeit ausmachen wird. Amen.

Ueber Gottes Vollkommenheiten.

Gott! wer kann Dich würdig denken! was sind die größten und erhabensten Gedanken, wie sie auch Himmel und Erde umfaßten, gegen

gen Dich, den Schöpfer und Beherrscher des Himmels und der Erde! Mit stummer Ehrfurcht bethe ich Dich an, Unbegreiflicher! und erfreue mich dessen, was mir mein Herz und mein Glaube von Dir sagt. So wenig das ist, so ist es doch mein Trost und mein Glück. Der Gedanke, daß Du bist, daß Du unendlich mehr bist, als ich denken und verstehen kann — daß Du in aller deiner Größe und Herrlichkeit mein Gott und Vater bist, daß ich dein Kind bin — nach deinem Ebenbilde geschaffen — dieser Gedanke erhebt meinen Geist, und beruhigt mein Herz, mehr als die ganze sichtbare Welt. Wohl mir, daß ich ihn denken kann! So unbegreiflich Du mir bist, so leuchten mir doch Deine höchsten Vollkommenheiten in milden Strahlen entgegen, so viel sie mein schwaches Auge ertragen kann. Nicht bloß zu meinem Erstaunen — zu meinem Heile will ich sie bedenken; nicht ergründen, was Du bist; sondern was Du mir bist, will ich mit stiller Andacht erwägen.

Menschen, die Dich nicht kennen und lieben, mögen vor deiner Allgewalt zittern. Mir ist sie tröstlich. Du hast Macht, mir zu geben und zu helfen, was und wo ichs bedarf; dein

Reich-

Reichthum wird nie erschöpft; unter deinem Schutze bin ich sicher. Ohne deinen Willen geschieht nichts, und was Du willst, muß geschehen. Wie stark bin ich von Dir unterstützt! Was soll ich fürchten, was kann mir fehlschlagen, wenn ich Deinen Willen thue? Wer wird wider mich seyn, wenn Du für mich bist?

Deiner weisen Vorsehung kann ich mich ruhig überlassen, wenn sie auch durch dunkle und rauhe Wege mich führte; wenn auch die unerklärbarsten Zufälle mich träfen. Du hast sie alle vorhergesehen. Du sorgest für mich so väterlich und so gewiß, wie für die ganze Welt. Vor Dir ist nichts groß und nichts klein. Du weißt, was mir gut ist. Du verstehst, ordnest und machst alles auf's Beßte. Unter deiner weisen Regierung geschieht nichts von ohngefähr; alles muß zur Ausführung deiner beßten Absichten dienen, und deines Endzwecks verfehlst Du nie. Was ich jetzt nicht einsehe, werde ich einst besser erkennen, und dich dafür preisen.

Durch deine alles umfassende Güte, und deine allerreinste Heiligkeit bist Du uns der liebens- und anbethenswürdigste Gott. Du kannst nur Gutes wollen und thun. O so schwebe das Bild deiner Heiligkeit stets meiner

Seele

Seele vor, und belebe meinen Eifer zur möglichen Nachahmung. Der unermeßliche Abstand zwischen mir und Dir darf mich nicht muthlos machen. Wenn ich dein heil. Gesetz, das Du in mein Herz geschrieben hast, stets vor Augen halte, und gewissenhaft befolge, wenn ich alle meine Kräfte unermüdet nur zum Guten anwende, und überall weislich zu Werke gehe, dann werde ich Dir, Allerheiligster! immer ähnlicher werden, und Mensch und Christ im wahren Sinne seyn, wie Du, nur Gott bist, weil du der Heiligste, weil du das höchste Gut bist.

Deine Gerechtigkeit, welche dem leichtsinnigen Sünder und Frevler so schreckhaft ist, verehre ich als unpartheyische, von unfehlbarer Weisheit und Heiligkeit geleitete Richterinn des Guten und Bösen. Nichts, so gering und verborgen es seyn mag, wirst du unvergolten lassen, und Jedem Wohl und Weh in dem Maaße ertheilen, als er es durch sein Verhalten verdient hat. — Wie getrost kann die gedrückte Unschuld, die verkannte, leidende Tugend deinem Gerichte entgegen sehen! Heilsame Furcht schrecke mich von allem Bösen zurück, und wecke mich zur Besserung, damit ich nicht vergeblich auf deine Barmherzigkeit hoffe.

Wenn der Gottlose vor Deiner Allgegenwart und Allwissenheit sich fürchtet: so kann ich, wenn ich recht thue, mich freuen, daß Du überall bey mir bist, alle meine Absichten, Handlungen und Anliegen kennest. Dieß erhebt mich über ungerechten Tadel und eitles Lob; dieß hält mich zur treuen Ausübung meiner Pflicht und stillen Tugend an. Dein Beyfall ist mein Trost und mein Lohn. Nichts als Dein Mißfallen darf ich scheuen.

Du bist nicht veränderlich, wie die Menschen; keiner Leidenschaft, keinem Zufalle unterworfen. Dein Wort ist gewiß und untrüglich, darauf kann ich sicher bauen. Du bist der wahrhafteste, der treueste Freund! Wie glücklich und sicher bin ich, wenn ich an Dich mich halte.

Wie erhebend, o Gott! ist mir der Gedanke an Dich! Damit umfasse ich alles, was schön und gut, groß, edel, lieb- und verehrungswürdig ist; alles, was mich und alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden erfreuen, trösten, beruhigen, veredeln, und beglücken kann. — Deine Majestät ist mir nicht abschreckend; denn sie ist ja nichts, als allmächtige Weisheit und Güte. — Wenn meine Vorstel-

lung

lung davon und selbst meine redlichste Verehrung auch noch so unvollkommen ist: so hast Du Nachsicht mit meiner Schwachheit. Mögen irdische Große mehr gefürchtet, als geliebt zu werden suchen; Du gleichest ihnen nicht. Du verschmähest meine herzliche Ergebenheit nicht, erhabener Gott! Ja Du willst es, daß ich Dich, so groß Du bist, mit kindlichem Zutrauen verehre und liebe. — Mein eigenes Herz trägt mich gerade zu Dir hin, wenn ich Beystand und Hülfe bedarf. — So tief ich mich erniedrigen muß vor Dir, so hoch erhebt mich deine Gnade. Wohl mir, daß ich Dir angehöre, von Dir abhange, unter deiner Gewalt und Aufsicht stehe — daß ich nicht mir selbst überlassen bin — daß Du herrschest im Himmel und auf Erde, daß Du auch mich regierest und richtest — daß Du allein es bist, den ich anbethen, dem ich gehorsamen muß — dem ich vertrauen kann. — Du bist mir Alles, und wirst mir es ewig seyn.

Litaney
zur Lobpreisung Gottes.

Heilig, heilig, heilig bist du, Herr!
℟. Alle Welt ist Deiner Ehre voll!

Auf Dein Allmachtswort entstand die Welt!
Ohne Dich sänk' sie zurück in Nichts!
Alle Welt ist Deiner Ehre voll!

Jeder Grashalm keimet auf durch Dich!
Jeder Regentropfen quillt aus Dir!
Jedes Sandkorn rieselt durch Dich fort!
Jeder Sonnenstrahl strahlt nur durch Dich!
Jeder Mondschein leuchtet nur durch Dich!
Durch Dich schimmert jeder goldne Stern!
Alle Welt ist Deiner Ehre voll!

Alles lebt durch Dich, Lebendiger!
Durch Dich brüllt das Wild im finstern Wald!
Durch Dich blöckt die Heerd' auf grüner Weid!
Durch Dich singt die Lerch' in hoher Luft!
Durch Dich kriecht der Wurm im dürren Staub!
Alle Welt ist Deiner Ehre voll!

Durch Dich lacht das Kind im Mutterschooß!
Durch Dich klopft des Knaben Herz im Spiel!
Durch Dich bildet sich der Jüngling aus!

Durch Dich fühlt der Mann gestärkte Kraft!
Durch Dich schleicht der Greis am Stabe fort!
Alle Welt ist Deiner Ehre voll!

Aller Augen warten auf Dich, Herr!
Du eröffnest Deine Hand!
Alles speisest, alles sättigst Du!
Alles sammelt deine Gaben ein!
Alles, Schöpfer, ist Dein Eigenthum!
Alles, Du Erhalter, Dein Geschenk!
Heilig, heilig ꝛc. Alle Welt ꝛc.

Ueber alles herrsch'st Du unumschränkt!
Jeder König ist Dein Unterthan!
Jeder Engel beugt sich tief vor Dir!
Deinem Willen kann nichts widersteh'n!
Ohne ihn entfällt kein Haar dem Haupt!
Auf den kleinsten Sperling sieht dein Aug!
Alle Welt ist Deiner Ehre voll!

Wie Du willst, fällt jedesmahl das Loos!
Alles ordnest, alles leitest Du!
Was Du thust, ist recht und wohl gethan!
Weise Liebe ist dein Regiment!
Du suchst nichts, als allgemeines Wohl!
Dein Gesetz ist heilig, recht und gut!
Dir gehorchen, Gott! ist Seligkeit!
Heilig, heilig ꝛc. Alle Welt ꝛc.

Erster, Letzter! Außer Dir kein Gott!
Alles stirbt! Du Ew'ger stirbst uns nicht!
Alles altert! Du bleibst ungeschwächt!
Nur ein Wort, und was Du willst, steht da!
Was wir denken, reden, thun, weißt Du!
Vor der Klage kennst Du jede Noth!
Wer kann deinem Aug und Arm entfliehn?
Nacht und Abgrund decken nicht vor Dir!
Alle Welt ist deiner Ehre voll!

Allgewaltig wirkst Du nah und fern!
Ueberall zeigst Du Dich weisheitsvoll!
Ueberall der Vaterliebe Spur!
Alles, alles Deiner Güte voll!
Heilig, heilig rc. Alle Welt rc.

Reinstes Licht! Kein Schatten ist an Dir!
Vor Dir kann der Sünder nicht bestehn!
Deine Augen schauen auf das Recht!
Jedem Tugendfreunde bist Du hold!
Dich verführet kein Ansehn der Person!
Nach Verdienst der Werke richtest Du!
Welches Gute läßt Du unbelohnt?
Welches Böse läßt Du unbestraft?
Welches Wort von Dir bleibt unerfüllt?
Heiliger, gerechter Gott!
Heilig, heilg rc. Alle Welt rc.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Unser Herz sey Deines Ruhmes voll!
Amen! Amen! das geloben wir!
Unser Mund sey deines Ruhmes voll! Amen rc.
Deines Ruhms sey unser Leben voll! Amen rc.

Deiner zu gedenken, früh und spät —
Aufzublicken überall zu Dir —
Anzubethen Dich an jedem Ort —
Dich im Geiste kindlich anzuflehn —
Alles Thun durch Dich zu heiligen —
Deiner Majestät zu huldigen —
Demuthsvoll vor Dir einher zu gehn —
Zu vollbringen, was Du uns gebeutst —
Zu vermeiden, was Du untersagst —
Deinen Willen allem vorzuziehn —
Amen! Amen! Das geloben wir!
Ueber alles Deiner uns zu freu'n —
Mit getrostem Muth Dir zu vertrau'n —
Jeden Weg, den Du uns führst, zu geh'n —
Dankbar zu genießen, was Du gibst —
Gern zu missen, was Du uns versagst —
Ruhig zu entbehren, was Du nimmst —
Still zu dulden Leiden, die Du schickst —
Amen! Amen! das geloben wir!
Nachzuahmen Dich, Vollkommenster!
Ohne Stillstand Gut's zu thun, wie Du —

Freu-

Freude zu verbreiten rings umher —
Fremder Noth zu öffnen unser Herz —
Menschen zu beseligen, wie Du —
Vater! so zu lieben, wie Du liebst —
Amen! Amen! das geloben wir!
Heilig, heilig ꝛc. Alle Welt ꝛc.

Laß Dir, o Gott! dieß unser Lob gefallen! — Ja, es gefällt Dir, so schwach es ist, wenn es nur aus aufrichtigem Herzen kam. Durch unsern ganzen Sinn und Wandel wollen wir Dich ehren und preisen, bis wir einst in das erleuchtetere und heiligere Lob deiner Engel und Seligen im Himmel einstimmen können. Amen.

Danksagung.

Wie groß ist Deine Güte, o Gott! Wer kann sie fassen? Wer kann Deine Wohlthaten zählen? — Aber betrachten will ich sie, so weit meine Einsicht reicht, um sie schätzen zu lernen, und Dich den Urheber alles Guten mit frohem Danke zu preisen.

Die ganze Schöpfung ist die unerschöpfliche

Quel-

Quelle der reinsten Freuden. Wo ich hinblicke, bemerke ich deine wohlthätige Hand. Wie schön ist Deine Welt! Wie entzückend der Anblick des majestätischen Himmels und der fruchtbaren Erde in ihrer mannichfaltigen Pracht! Mit jeder aufgehenden Sonne quillt Licht und Leben, Freude und Segen über die ganze Natur. Mit jedem Morgen wird deine Güte neu, und mit jedem Abend hat sich die Summe deiner Wohlthaten wieder unermeßlich vermehret. Wohlthätige Kraft und erquickende Ruhe ist dein Geschenk. Keine Stunde des Tags oder der Nacht, keine Jahreszeit, keine Gegend in deinem unermeßlichen Reiche ist Deines Segens, und des abwechselnden Vergnügens entäußert. — Nicht zum Jammerthal schufst Du unsere Welt! nur die Menschen machten sie dazu. Sie könnte schon ein Himmel seyn, wenn ihre Bewohner Heilige wären.

Auch mir wiesest Du einen Platz darin an, bestimmtest mein Schicksal, und sorgtest für mich väterlich, ehe ich noch gebohren ward.

Wie muß ich über mich selbst erstaunen, wenn ich den wunderbaren Bau und die künstliche Einrichtung meines Körpers betrachte! Welche geschickte und starke Werkzeuge zu allen Ver=

Verrichtungen habe ich an meinen Gliedern! Wie viele angenehme Empfindungen, nützliche Kenntnisse und Erfahrungen erhalte ich durch meine Sinne! Wer verleiht mir Kräfte, Gesundheit und Munterkeit, wodurch ich mein Leben genießen, und so viel Gutes ausrichten kann? Wer bewahrt mich vor Unglück? Wer schafft mir täglich Brod zur Genüge und der Freuden so viele? Dir, mein Schöpfer! Dir verdanke ich Alles, was ich bin und habe.

Sey gepriesen, Allgütiger! für alle Beweise Deiner Liebe, von welcher jeder Augenblick meines Lebens zeuget! Sey gepriesen für so viele frohe Stunden, so viele ruhige Nächte, so viele vergnügte Tage, als ich durch deine Gnade erlebte! Sey gepriesen für jeden Sonnenblick, der mich erheitert, für jeden Trunk, der mich labt, für jede Speise, die mich erquickt, für jedes Vergnügen, dem jeder meiner Sinne oder mein Herz sich öffnet! — Vorzüglich preise ich Dich, daß Du mir Verstand gabst, Dich gütiger Geber, zu erkennen, und ein Herz, Dich zu lieben, und mich Deiner zu freuen.

Du hast mich zum Menschen erschaffen. Diese Würde erhebt mich über die ganze sichtbare Welt. Als ein vernünftiges Wesen bin ich erst

im

im Stande, den Werth deiner Gaben zu schätzen, sie zu bewundern, zu benützen, mir eigen zu machen, und mit frohem Bewußtseyn zu genießen. Ich kann mich selbst veredeln, durch Weisheit und Tugend meine Glückseligkeit befördern, und Dir ähnlich werden, mein göttlicher Vater! denn ich bin Dein Kind, und nach Deinem Bilde erschaffen. „Du hast mich um eine kleine Stufe unter die Engel gesetzt. Hoch hast Du mich beehret, und über andere Geschöpfe erhoben."

Du hast mich in eine Gesellschaft von Menschen und in Umstände geführt, durch welche ich das geworden bin, was ich bin. Wie viel habe ich meinen Eltern und Lehrern zu verdanken! Du gabst sie mir! Du legtest ihnen Liebe und Mitleid ins Herz; Du setztest sie in den Stand, für meine Verpflegung, meinen Unterricht und mein künftiges Glück zu sorgen. Du erwecktest mir Freunde und Wohlthäter, die mich in meinen Verlegenheiten mit Rath und That unterstützten. — Wie viel gute Menschen ließest Du mich finden! Wie viel Vergnügen und Vortheile hab ich in ihrem Umgange, in ihrer Liebe genoßen? Was wäre ich, in öder Einsamkeit mir selbst überlassen, ohne Leitung, ohne Hülfe, ohne Trost!

Wenn ich an den Leichtsinn meiner Jugend an meine Verirrungen, an die Gefahren gedenke, in die mich meine Unbesonnenheit stürzte: wie kann ich Deiner Güte genug danken, die mich schonend ertrug, zurechte führte, rettete! Ja! auch von deinen undankbaren Kindern — ich hab es erfahren, gütiger Vater! ziehest Du Deine Hand nicht ab! Du wirst auch gegen Sünder nicht müde im Wohlthun, duldest sie, und wartest mit erbarmender Langmuth ihrer Bekehrung zu.

Wie heilsam war es mir, daß Du mir auch Leiden und Widerwärtigkeiten zuschicktest, mich demüthigtest, meine Armseligkeit und die Folgen meiner Thorheiten mich fühlen ließest! Wie übermüthig und ausschweifend wäre ich sonst vielleicht geworden? Du mußtest mir einen Theil Deiner Gaben entziehen, damit ich sie nicht zu meinem Verderben mißbrauchte; damit ich sie schätzen lernte; damit ich weiser, mäßiger, emsiger und zufriedener würde. — Wenn Du gibst, und wenn Du nimmst; wenn Du wohlthust, und wenn Du züchtigst: thust Du es immer aus gleich weiser Liebe.

Wie oft hatte ich schon Ursache, Dir zu

dan-

danken, daß Du manche meiner kindischen Wünsche nicht erhöret, manche meiner thörichten Anschlägen und Erwartungen vereitelt hast! Wie oft hätte ich schon seufzen müssen, wenn es nach meinem verkehrten Sinne gegangen wäre! Wie bald bereuete ich oft wieder, was erst mein sehnlichstes Verlangen uud Streben war!— Von nun an will ich mich ganz deiner väterlichen Führung überlassen, alles mit Dank und Ergebung annehmen, was aus deiner Hand kommt, es mag angenehm oder bitter, viel oder wenig seyn: Du weißt, was mir gut ist, und sorgest für mich auf Beßte.

O wie sind doch Deiner Wohlthaten so viele, mein Gott! Ich müßte die Zahl meiner Pulsschläge und Athemzüge, meiner Gedanken und Regungen wissen; ich müßte alle geheimen Wirkungen deiner Güte verstehen, deine verborgenen Führungen und Rathschläge einsehen; ich müßte mich aller guten Ermahnungen und Warnungen, die Du durch so verschiedene Wege mir zuschicktest, erinnern können, wenn ich alle Deine Wohlthaten berechnen wollte. Immer bleiben mir die meisten noch unerkannt.

Herr! vergib meinem Leichtsinn, daß ich sie so wenig bemerkte und achte; daß ich ganz

von

von deiner Güte, wie vom Lichte der Sonne, umgeben, doch noch so ungerührt bleibe, und selbst beym Genuße Deiner Gaben so oft Deiner vergesse, sie so gering schätze, und oft mißbrauche. — Vergib meiner lüsternen Ungenügsamkeit und Unzufriedenheit, die mich oft zu ungerechten Klagen reitzt, wo ich froh seyn, und danken sollte!

Der wahre christliche Dank.

Gott! ich bin zu gering, Dir würdig zu danken! Aber Du nimmst auch das dankbare Bestreben, so schwach es ist, mit Wohlgefallen auf. Der Dank, den Du forderst, ist gute Anwendung deiner Gaben. Nicht bloß mit Worten, sondern mit guten Gesinnungen und Handlungen! nicht bloß in dieser Stunde der Andacht, durch mein ganzes Leben soll ich Dir danken. Deine Güte, die mich überall mit Wohlthaten umgibt, und mir auf allen Wegen begegnet, lasse mich Deiner Gegenwart und deiner heiligen Gebothe nie vergessen, und treibe mich an zum unverdrossenen Fleiße in allem, was Dir wohlgefällig ist.

Dir kann ich nichts vergelten, großer Gott! Aber

Aber was ich an meinen Mitmenschen thue, das nimmst Du auf, als wär' es Dir gethan. Deine Liebe, himmlischer Vater! sey mir also Antrieb und Muster zu lieben, wie Du uns liebst. Kein Mensch, auch der verachteste, gesunkenste, fremdeste — auch mein Feind nicht, sey von meinen Herzen ausgeschlossen! Bedauern, dulden, schonen, ertragen, verzeihen will ich, wie Du, langmüthiger Erbarmer! duldest, schonst und verzeihst, und deine Sonne aufgehen lässest über Gute und Böse, und nicht müde wirst, auch Undankbaren wohlzuthun. — Aus liebreichem Herzen, nicht der eitlen Ehre, der Vergeltung und des Dankes wegen, will ich mittheilen von Deinen Gaben meinen hülfsbedürftigen Brüdern, mit stiller freundlicher Hand, mit einem Blick zu Dir, der Du mich segnetest, daß ich geben und helfen kann. Nie will ich vergessen, daß mein Nächster Dein Kind ist, wie ich; daß Du die Welt nicht für mich allein schufst. Ich will daran denken, wie froh ich war, wenn Du in der Noth mir Trost und Hülfe schicktest; will mich an die Stelle meines armen Mitmenschen setzen. — Freude sey es mir, Andern Freude zu machen, zu nutzen und wohlzuthun, mit Rath

oder That, so gut ichs kann, wie Dir's Freude ist, Deine Geschöpfe zu beglücken.

Du spendest Deine Gaben, o Vater! mit so weiser als freygebiger Hand aus: und gibst jedem, was er bedarf. So sey jedem sein Antheil herzlich gegönnt, wenn er auch größer, als der meinige wäre. Ferne von unzufriedenem Murren und menschenfeindlichem Neide, will ich vielmehr an dem Glücke meines Nächsten, wie an meinen eigenen brüderlichen Antheil nehmen, und Deiner unerschöpflichen Güte mich freuen, die sich über alle Deine Kinder verbreitet.

Durch diese Gesinnung bewahre mich vor dem Frevel, o Herr! mich wegen Deiner Geschenke stolz zu erheben, und Minderbegabte zu verachten: oder der unglücklich Gefallenen zu spotten, wenn ich, von Deiner Hand unterstützt, noch stehe. — Bewahre mich vor Geitz, Verschwendung und jedem Mißbrauche Deiner Gaben. Alles, was ich durch Deine Güte besitze, ist anvertrautes Gut, über dessen Verwendung ich Dir Rechenschaft schuldig bin.

Laß mir in trüben Stunden die bisherigen vielfachen Erfahrungen Deiner väterlichen Fürsorge zum Trost und zur Stärkung meines Vertrauens

trauens auf Dich gereichen. — Zeitliches Glück und Wohlseyn sey nie das Ziel meiner Wünsche, sondern nur ein Vorgeschmack jener unvergänglichen und vollkommnern Freuden, welche denen bereitet sind, die durch gute Anwendung der irdischen Güter sich jener himmlischen würdig machen. Dort in jenen seligen Leben werde ich die Größe Deiner Güte in ihrem Umfange einsehen, genießen und preisen ewiglich. Amen.

Vertrauen auf Gott.

Gott, mein Vater! wie trostreich, wie herzerhebend ist mir dieser Nahme, den Du uns durch Deinen Sohn selbst in den Mund gelegt hast! Du, der Allmächtige, Allgütige — mein Vater. Wenn das Gefühl meiner Schwachheit und Armseligkeit mich demüthigt! wenn mich Deine Größe und Heiligkeit mit tiefester Ehrfurcht erfüllet: so flößet mir Deine Vaterliebe kindliches Zutrauen ein. Alles, was uns wahrhaftig gut ist, was der beßte, reichste, weiseste Vater seinen Kindern geben kann, das dürfen

wir von Dir erwarten und hoffen, wenn wir es nur selbst ernstlich wollen, und uns dazu fähig machen. —

Wie getrost kann ich auf Deine weise Regierung vertrauen! Du sorgest für mich, wie für die ganze Welt. Du willst nichts anders, als mein wahres Beßtes, und hast schon alle Anstalten dazu gemacht. Du gibst mir Gelegenheit, Kräfte und Mittel zu allem Guten — ich darf sie nur recht gebrauchen, um gut und selig zu werden. Meine Sorge sey bloß, immer gewissenhaft und weislich nach Deinem Willen zu handeln: die Sorge für den Ausgang und die Zukunft kann ich getrost Dir anheim stellen.

Wenn ich oft auch mit meinen beßten Absichten und Bemühungen meinen Zweck nicht erreiche: so beruhige mich der Gedanke, daß es Dein Wille nicht war. — Du willst vielleicht noch meine Geduld und Ergebung, meinen Fleiß und Eifer prüfen, üben und stärken, um mich einst mit desto größerer Freude zu belohnen, wenn ich die Früchte davon werde reifen sehen. Du nöthigst mich gleichsam, fester an Dich zu halten, im Gehorsam und Vertrauen mich mehr zu befestigen, zu bessern und zu veredeln,

edeln, um meines Glückes werth und fähig zu werden. Ich werde es desto froher genießen, je mühsamer ich es errungen, je mehr ich es verdient haben werde.

Du erlaubst mir, Vater! auch meine zeitliche Noth Dir zu klagen, um mein Herz zu beruhigen, und seines Kummers zu entladen. Aber vorschreiben darf ich Dir nicht, was Du thun sollst; nicht plötzliche Hilfe, nicht Wunder fordern; nicht eigensinnig und unbedingt verlangen, was nur mir gut dünkt. Du hast schon alles aufs Unverbesserlichste eingerichtet, und regierest den Lauf der Welt nach festgesetzter Ordnung mit unveränderlicher Weisheit und Güte. Du siehst in die Zukunft, und umfassest das Ganze. — Und wie könntest Du so viele unbesonnene, widersprechende, unerfüllbare Wünsche der Menschen erhören! Also, Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe! Dieß Gebeth Deines Sohnes sey auch allezeit das meinige; es ist mir das beßte, das sicherste. Ich kurzsichtiges Kind weiß oft selbst nicht, was ich will. Vater, Du verstehest, was mir gut ist; was Du thust, ist wohl gethan. Erhalte ich nicht, was ich wünsche, so will ich doch nicht murren, noch zagen, sondern zuversicht-

lich

lich glauben, daß es mir nicht nützlich wäre, wenigstens jetzt noch nicht; oder es sey mir dafür ein größeres Glück bereitet. Sonst gäbst Du mir's, mein reicher gütiger Vater!

Ich bitte Dich also nicht, mein Gott! um Reichthum, hohes Ansehen, und täglich sinnliches Wohlergehn in der Welt; nicht um stets glücklichen Fortgang meiner Unternehmungen; nicht um ungestörte Gesundheit und langes Leben! Du wirst mir nach Deiner weisen Güte so viel davon schenken, als mir zu meinem wahren Beßten nöthig und heilsam ist; ich will es als Zugabe aus Deiner Hand annehmen, und Dir durch guten Gebrauch dafür danken.

Mein Verlangen und Trachten sey vor allem auf solche Güter gerichtet, die mich selbst besser, und also wahrhaft glückselig machen — die mir kein Zufall rauben, und die ich nicht entbehren kann, noch elend zu seyn. Und um diese kann ich Dich nie unerhört bitten, mein Gott! Diese erhalte ich gewiß von Dir, wenn ich mich nur mit Ernst darum bestrebe; Du hast sie mir verheißen, und schon wirklich bereitet. Ich kann auf Dein Wort und Deinen Beystand vertrauen. Aber dieß Vertrauen arte ja nie in sorglosen Leichtsinn und in Vermessen-

heit aus. Du kommst meiner Schwachheit zu Hülfe, aber meine Trägheit unterstützest Du nicht. Auch meine frömmsten Wünsche, meine flehentlichsten Bitten um Deine Gnade — um Weisheit und Tugend, kannst Du nicht erhören, wenn ich nicht eifrig daran arbeite, sie mir zu erwerben. Nur wenn ich mein Mögliches thue, und Dir kindlich folge: so steht mein Vertrauen fest. Das beruhigt mein Herz, und stärkt meinen Muth. Allem, was mir begegnen kann, sehe und gehe ich dann unerschrocken entgegen. An Deiner Hand, mein Gott! setze ich meinen Weg getrost und standhaft fort; Deine Leitung führt mich sicher ans Ziel. In Freud und Leid, im Leben und Tod, und in der Ewigkeit bist Du mein Vater!

* * *

Dieses auf wahre Erkenntniß Gottes, als unsers beßten Vaters und weisesten Weltregenten gegründete Vertrauen wird besonders durch Gebeth, in so ferne es Bitte ist, geübt; es ist auch die vorzüglichste Eigenschaft und Frucht des Gebeths. Alle christlichen Bitten sind Wünsche eines seine Bedürfnisse fühlenden, und auf Gott vertrauenden Herzens. Gleichwie aber das wahre Vertrauen

trauen bey aller zufriedener Gottergebenheit und getroster Erwartung der Zukunft, zugleich zur weisen Selbstthätigkeit auffordert, und Muth macht; so müssen ebenfalls die christlichen Bitten nicht blosse **Wünsche**, sondern zugleich auch ernstliche **Vorsätze** seyn, die von Gott verliehenen **Kräfte** und **Mittel** weislich zu gebrauchen, im Vertrauen auf seinen Beystand und Segen. Unter dieser Bedingung sind die göttlichen Verheissungen von der gewissen Erhörung des Gebeths, und die gewöhnlichen Ausdrücke der Gebethsprache zu verstehen. Wenn du also sagst: **Gott! gib mir Weisheit und Tugend, bewahre mich vor Thorheiten und Sünde; erleuchte, bekehre, rette mich** ꝛc., so bekennst du dadurch, daß alle guten Gaben und alle Kraft zum Guten von Gott kommt. Dieß soll dich in Vertrauen bestärken, aber nicht leichtsinnig und träge machen. Benüze, was du aus Gottes Güte schon hast, und es wird dir noch mehr gegeben werden. Erwarte aber ja nicht, daß dir Gott, ohne dein ernstliches Wollen und Mitwirken die Tugend gleichsam eingießen, dich mit Gewalt in den Himmel ziehen werde. Ueberlege vor Gott, was du selbst zu

 thun

thun hast, um das, was du wünschest, zu erlangen, und fasse bethend den Entschluß dazu. Das gilt auch von den Bitten um zeitliche Güter.

Wenn in deinem Herzen Wünsche aufsteigen, um deren Erfüllung du Gott zu bitten dich nicht getrautest: so sind es gewiß thörichte und sündhafte Wünsche. Unterdrücke sie. — Das Gebeth läutere, mäßige, veredle deine Begierden.—

Auch wir bethen noch in **Nahmen Jesu**, wenn wir nach seinem Sinne, nach seiner Anweisung bethen. Dazu dient

das Gebeth des Herrn,

welches unser Herr selbst seine Jünger gelehret hat, aber nicht in der Absicht, daß es ihm nur **buchstäblich** nachgebethet werden sollte. Er selbst richtete sich nach der Sprache und Denkart seiner Zeitgenossen; daher uns auch manche Ausdrücke nicht mehr so verständlich sind, wie jenen. Er wollte seinen Schülern nicht **Worte** in den Mund, sondern **Gesinnungen** ans Herz legen; keine immer zu wiederholende Formel, sondern ein **Muster** der beßten Gebethsart geben, das

zu fruchtbarer Kürze alles in sich faßt, was sie in ihrem Gebethe Gott vortragen, verlangen, hoffen, und durch eigene Mitwirkung befördern sollten. Die wichtigsten Angelegenheiten, die heiligsten Wünsche und Pflichten des Christen machen den Inhalt dieses beßten Gebeths aus. — Bedenke den Sinn jeder Bitte; jede gibt zum Nachdenken Stoff; wende sie auf dich an, und mache die Grundsätze, nach welchen uns der Herr bethen gelehrt hat, zur Richtschnur deines Sinnes und Wandels.

Vater unser ꝛc.

Gott, unser Vater! Wir und alle Menschen Deine Kinder. — Mit Kinder- und Brudersinn bethen wir, nach der Anweisung Deines Sohnes, zu Dir. Wie Deine Liebe uns alle umfasset, so schließe auch unser Herz und Gebeth Alle ein. Ja, allen wünschen und erbitten wir Gutes von Dir, wie uns selbst; und wie Du uns allen Deine hilfreiche Hand darreichst, so sey auch die unsrige keinem versagt, der ihrer bedarf.

Unser Geist erhebt sich über alles, was irdisch ist, wenn er Dich gedenkt, Allerhöchster!

Wie

Wie der Himmel über die Erde, so bist Du über alles, was wir Großes denken können, erhaben. — Du, Herr des Himmels, bist auch bey uns Deinen Kindern auf Erden, und hörest das Gebeth unserer Herzen.

Geheiliget werde Dein Name!

Heiliger, anbethenswürdiger Gott! O daß wir und alle, die Deinen Namen anrufen, Dich immer besser kennen lernen, um Dich auch durch heilige Gesinnung und That würdiger zu verehren! Das ist unser erster und wichtigster Wunsch. Die ganze Welt sey Deines Ruhmes voll, und bethe Dich, Heiligster! in tiefster Ehrfurcht an.

Es komme Dein Reich!

Dein Reich auf Erden, das Du durch Jesum gestiftet hast, das Reich der Wahrheit und Liebe, breite sich immer weiter aus. Dein heiliges Gesetz regiere die Herzen, damit die Menschen immer besser und glücklicher werden. Auch unser Bestreben und Beyspiel trage dazu alles Mögliche bey. Das allgemeine Wohl liege uns, wie unser eigenes, am Herzen! Wir wollen uns hier als gute Mitbürger Deines

Reichs auf Erden verhalten, um einst durch wahres Christenthum zur Aufnahme in Dein ewiges himmlisches Reich zu gelangen.

Dein Wille geschehe rc.

Dein Wille, o Gott! ist allzeit das Beßte. Alles, was Du forderst und anordnest, ist väterlich wohlgemeint; Dein ganzes Gesetz ist heilige Liebe. O laß uns die Weisheit und Wohlthätigkeit Deiner Gebothe und Rathschlüsse immer deutlicher einleuchten, daß wir sie ohne Anstand und Ausnahme freudig und treulich, wie Deine Engel im Himmel, vollziehen, und mit stiller Ergebung gelassen und standhaft die Last tragen, die Du auf unsere Schultern gelegt hast. In Freud und Leid geschehe Dein heiligster Wille!

Gib uns heut unser tägliches Brod!

Vater! Du weißt, was Deine Kinder bedürfen; Du bist gütig und reich genug, es zu geben. Gleich ferne von unnützer, zaghafter Aengstlichkeit, und von vermessenem, leichtsinnigem Vertrauen, erwarten wir es getrost von Deiner väterlichen Fürsorge. Du wirst unsern Fleiß segnen, uns Gesundheit und Kräfte zur

Arbeit verleihen, und forthelfen, wo wir nichts vermögen. Wir bitten nicht um Ueberfluß, oder was unsre Lüsternheit wünschet. Gib uns nur, nach Deiner weisen Güte, was uns nothwendig und nützlich ist. Lehre uns Mäßigung im Begehren und im Genuße! bewahre uns vor allem Mißbrauche Deiner Gaben! laß uns im Wohlstand unserer nothleidenden Brüder nicht vergessen, und im Mangel nicht kleinmüthig werden. Wir wollen zufrieden und dankbar froh genießen, was Du heute uns schenkest; der morgende Tag steht in Deiner Hand. Erleben wir ihn, so rufen wir Dich aufs neue an. Täglich bedürfen wir Deines Beystandes und Segens.

Vergib uns unsere Schulden ꝛc.

Vater! wir haben gesündigt, und bekennen unsere Schuld vor Dir. Reumüthig bitten wir Dich um Vergebung, die Du dem sich bekehrenden Sünder verheißen hast. Laß uns die strafenden Folgen unserer Vergehungen nicht zum Verderben, sondern zur bessernden Warnung, zum Heil unserer Seelen gereichen. — Wie wir wünschen, daß Du uns verzeihest, so sey auch von uns alle Beleidigung, die uns wider-

verfahren, vom Herzen verziehen und vergessen. Wie dürften wir's wagen, mit rachgierigem, unversöhntem Herzen Dich um Barmherzigkeit anzuflehen? — Nein, Vater! Deine Liebe soll immer das Muster der unsrigen seyn.

Führe uns nicht in Versuchung.

Gott! Du kennst unsere Schwäche. Ach, wie leicht sind wir wieder zur Sünde gereitzt und verleitet! Doch können wir nicht verlangen, von Versuchungen frey zu bleiben, ohne die es keine Tugend, kein Verdienst, keine Belohnung gibt. Laß sie uns nur nicht zu mächtig werden; laß uns nicht in Verführung und Unglück gerathen, denen wir, wie Du vorhersiehst, unterliegen würden! Der Gedanke an Deine Allgegenwart, Dein gerechtes Mißfallen an der Sünde, und ihre unausbleiblichen traurigen Folgen erhalte uns in heilsamer Furcht. Das Bewußtseyn unserer Schwachheit mache uns wachsam über unser Herz und Betragen, und das Vertrauen auf Deinen Beystand stärke uns. So führe uns nach dieser Prüfungszeit glücklich dorthin, wo die siegende Tugend ihrer überstandenen Kämpfe ewig sich freuen wird. Laß uns nicht erliegen,

sondern erlöse uns von dem Uebel.

Aus Deiner Hand, o Gott! kann nichts Böses kommen. Das einzige wahre Uebel in der Welt ist die Sünde. Wenn wir uns davon immer mehr loswinden: so wird auch unsers Elendes immer weniger werden. Alles Uebrige, auch das selbst zugezogene Unglück, soll uns zur Besserung, Tugendübung und Seligkeit dienen. Unter Deiner Regierung muß selbst aus dem Uebel Gutes entstehen, und denen, die Dich lieben, alles zum Beßten gereichen; bis Du sie endlich, von allem Uebel ins ewige Freudenleben einführest.

Amen! Es geschehe, Vater! wie wir gebethet haben! Laß diese viel umfassenden Wünsche an uns, und selbst durch uns in Erfüllung gehen, so viel wir dazu fähig sind. Sie sollen unsere wichtigsten Angelegenheiten, und die Grundsätze unsers Verhaltens und Trachtens seyn. — Was wir nicht vermögen, erwarten wir getrost von Dir, o Gott! denn Dein ist die höchste Herrschaft und Macht. Von Dir kommt alles Gute! Dir gebühret die Ehre für Alles.

Gebethsübung.

Ueberall bist Du bey mir, o Gott! zu jeder Stunde gibst Du mir Gehör. Allenthalben und immerzu kann ich meine Gedanken zu Dir erheben, um mich zu guten Gesinnungen und Entschließungen zu erwecken. Jedes stille oder laute Lob deiner Größe und Güte, jede herzliche Freude an Dir, in Betrachtung Deiner vortrefflichen Werke und Eigenschaften, oder im dankbaren Genuß Deiner unzähligen Wohlthaten; jede kindliche Ergebung in Deinen heiligen Willen, und jeder ernstliches Vorsatz, ihn zu vollziehen — jeder fromme Aufblick und Seufzer, jeder an Dich mich erinnernde, an Dich gerichtete Gedanke — ist Dir gefälliges Gebeth, und bringt mir Segen.

So kann ich dann allzeit und überall bethen. Die ganze Welt ist mir ein Gotteshaus. Wenn ich meine Geschäfte verrichte, oder meine Wege gehe; wenn ich des Nachts oder am frühen Morgen erwache; im Umgang mit Andern und in der Einsamkeit; in fröhlichen und traurigen Stunden kann mein Herz sich zu Dir erheben. Alles, alles kann und soll mir zur

Erinnerung an Dich, den Urheber alles Guten, dienen.

Wenn ich etwas anfange, so sey mein erster Gedanke: ob's vor Dir auch recht und gut ist, und dann gehe ich mit Muth daran, im Vertrauen auf Deinen Beystand und Segen. — Ist es vollendet, so sey Dir dafür gedankt — Steht mir eine Gefahr oder Noth bevor: warum soll ich zagen? Gott, mein Vater, Du bist bey mir; Du wirst mich stärken und schützen.

Auf solche Weise wird mein ganzes Leben ein immerwährendes Gebeth; wenn ich immer so gesinnt und beschaffen bin, daß ich allzeit mit frohem Kindersinn an Dich gedenken kann. An dieses stete und stille Gebeth des Herzens will ich mich durch tägliche Uebung gewöhnen; ohne doch dabey das mündliche und gemeinschaftliche zu Haus und in der Kirche zu versäumen. Auch dieses soll mir zu meiner und meiner Mitchristen Erbauung und Aneiferung dienen. Aber nie arte es in geistloses Lippenwerk aus, das Dir nicht gefallen kann.

Du willst, o Gott! ich soll mein Herz in traulicher Einfalt zu Dir reden lassen. Ich darf dabey nicht viel auf Worte sinnen; Du willst nicht einmahl, daß ich viel sprechen soll. Du

ver-

verlangst keine langen Gebethe, weil mein schwacher Geist den großen Gedanken an Dich nicht lange festhalten kann, und bald zerstreuet wird. Desto öfter und inniger soll mein Herz zu Dir reden. — Und das soll mir nicht schwerer seyn, als einem guten Kinde das Sprechen mit seinem guten Vater.

Aber ach! ich kenne Dich noch allzuwenig, mein himmlischer Vater! Deiner täglichen Wohlthaten bin ich schon allzusehr gewöhnt, und die größten derselben weiß ich nicht genug zu schätzen. Was mir das Angelegenste seyn soll, das ist es mir oft am wenigsten; immer dringt mir das Sinnliche, das Gegenwärtige vor. Daher wird es meinem Herzen so schwer, sich von der Erde gen Himmel, vom Sichtbaren zum Unsichtbaren zu erheben.

Hilf mir, mein Gott! diese Trägheit und Unlust besiegen! Mache Dich mir immer näher bekannt, und meine wichtigsten Bedürfnisse fühlbar; laß mich das Andenken an Dich nie aus meinen Herzen verliehren. So wird mein ganzes Leben durch Gebeth geheiligt seyn.

Mein leichtsinniges Herz vergesse nie, was ich thue, wenn ich bethe. Der Gedanke: mit wem ich rede, durchdringe mich mit tiefster

Ehrfurcht. — Bewahre mich, Herr! vor dem Frevel, Dir etwas vorzusagen, das mir nicht vom Herzen gienge! Dir zu versprechen, was ich nicht zu halten gesinnt wäre; Dich um Gnaden und Güter zu bitten, die ich nicht ernstlich verlangte, und benutzen wollte. — Allwissender! Du siehst auf mein Herz, und es kommt alles darauf an, wie Du es findest.

Kraft und Frucht des Gebeths.

Du, großer, gütiger Gott! bedarfst freylich meines armen Gebethes nicht. — Du wirst nicht, wie Menschen, durch Bitten und Vorstellungen bewegt, Dich zu erbarmen, oder Deinen ewigen Rathschluß zu ändern. Deine eigene Güte macht Dich immer geneigt, zum Helfen und Wohlthun. — Ich darf Dir mein Anliegen nicht erst vorerzählen; Du kennst sie besser als ich, siehst meine Gedanken von ferne, und ehe ich Dich anrufe, ist mir schon Hilfe bereitet. Du hast alles schon von Ewigkeit her veranstaltet, was mir und der ganzen Welt zum Beßten ist.

Also

Also nicht deinet- sondern meinet-wegen willst Du gebethen seyn. Du willst es, damit ich ein kindliches Herz zu Dir kriegen, und Deiner nie vergessen möge. Durch mein Gebeth lege ich das Bekenntniß ab, daß ich alles Gute Dir zu verdanken, von Dir zu erwarten habe; daß Du mein Vater bist, und daß ich Dein Kind bin. — Sollt' ich einem so guten Vater nicht willig gehorchen; nicht ganz mich Ihm ergeben? Mit Lust und Muth gehe ich, gestärkt durchs Gebeth, an meine Arbeit und Pflicht. Wenn sie mir schwer werden will, so schaue ich zu Dir auf, mein allgegenwärtiger Vater! und auf den höhern Lohn hin, den Du mir bereitest. Du wirst meine redlichen Bemühungen durch guten Ausgang segnen, und die Mittel, die Du mir angewiesen hast, gedeihen lassen, wenn ich sie weislich benütze.

Selbst Dein zeitlicher Segen ruht auf dem Gebethe, wenn es so beschaffen ist, daß es mich zur Erfüllung meiner Pflicht, zum Fleiß und zur Ordnung antreibt. — Und sollten sich auch meine äußern Umstände nicht ändern, so wird es doch schon inner mir besser, wenn ich recht gebethet habe. Es ist mir leichter ums Herz, heiterer im Gemüthe, ich werde beru-

higt, gestärkt, und auf alles gefaßt, was Du, o Gott! mit mir machen wirst. Ich ergebe mich Deiner väterlichen Aufsicht und Leitung, vertraue auf Deinen Beystand, und bin getrost. Dein Eingeborner selbst konnte ja den bittern Kelch nicht von sich wegbitten. Aber wie gestärkt stand er vom Gebethe auf. Wie standhaft ging er darauf seinen Leiden entgegen; Und wie selig war der Ausgang derselben für Ihn und die ganze Welt! Dieß soll auch mein Trost in den meinigen seyn.

Im Wohlstande soll mich mein Dankgebeth vor Uebermuth, Leichtsinn und Mißbrauch Deiner Gaben bewahren. Wenn ich sie als ein von Dir mir anvertrautes Gut, und als so viele Beweise Deiner liebvollen Fürsorge betrachte, so lerne ich sie erst recht schätzen, gut anwenden, und dankbar froh genießen. — Wie könnte ich gegen meine Mitmenschen hartherzig und lieblos bleiben, wenn ich erwäge, wie gut und milde Du gegen mich bist! Wie dürft' ich es wagen, mit feindseligem, neidischem, rachgierigem Herzen vor Dir zu erscheinen; der Du die Liebe selbst bist?

Wenn mein Geist mit dem Gegenstande, den er umfaßt, sich zugleich selbst erniedrigt

oder

oder veredelt: sollte er durch seine Erhebung zu Dir, Allerheiligster! sich nicht zu den edelsten Gesinnungen erheben, von den Kleinigkeiten der Erde gen Himmel — nach seiner hohen Bestimmung emporstreben, und immer mehr sich Dir nähern!

In Stunden der Versuchung — wenn eine Leidenschaft auf meine Tugend zustürmt, die Sinnlichkeit meine Vernunft betäubt, und der schimmernde Reitz des Bösen sie verblendet; wenn ich ohne ein Menschenauge zu scheuen, ohne eine Strafe zu fürchten, ohne an meiner Ehre zu verlieren, thun kann, was meine Lust gebeut — ach, was kann mich da retten, als ein Aufblick meiner Seele zu Dir, mein unsichtbarer Aufseher und Richter, unter dessen Augen ich kämpfe, falle oder siege. Wenn ich gleich die Art, wie Du mir beystehst, nicht begreife; so gibt mir doch jeder glaubensvolle Gedanke an Dich neue Stärke und Kraft. Ich lebe in einer Welt voll Verführung, wo es so schwer ist, fest zu stehen, wenn man allenthalben gereitzt wird, von der rechten Bahn abzuweichen; so schwer, der Wahrheit und Tugend getreu zu bleiben, wenn es zur Ehre gerechnet wird, sie zu verläugnen, wenn

man dabey verlacht wird, oder Vortheile einbüßen sollte, die man ungern aufopfert. Was kann mich da unterstützen, als die Erinnerung an Dich, den höhern Zeugen meiner Handlungen, dessen untrügliches Urtheil meinen Werth entscheidet, mein ganzes Wohl oder Weh bestimmt. Und was kann mir diese Erinnerung so lebhaft machen, als das Gebeth!

O wie wohlthätig ist die Kraft des wahren Gebeths! Welch ein Glück für mich, daß ich bethen kann und darf; sollte mir das je eine schwere Pflicht seyn, was mir die Quelle alles Trostes und Segens ist? Sollte ich ihrer mich schämen? Das hieße ja, Deiner Freundschaft und meiner höchsten Ehre mich schämen. — Bewahre mich vor diesem Leichtsinn, mein Gott! Es vergehe kein Tag, wo ich dieses edelste Geschäft meiner Seele versäumte. Segne es, daß ich dadurch immer zum bessern und seligern Menschen werde, und seine stärkende Kraft an mir verspüre. Durch jedes Gebeth werde mein Verlangen nach wahren Gütern thätiger, und mein Vertrauen auf Deinen Beystand fester. Jedes vermehre meine Liebe zu Dir und meinen Mitmenschen, und bringe einen guten Vorsatz in mir hervor, oder be-

stär-

stärke mich darin. Du wirst mir ihn vollbringen helfen. — Dein Angedenken begleite mich auf allen Wegen, und wirke oft mit Nachdruck auf mein Herz. — In schwerem Kampfe, wenn mein Muth sinkt, und meine Kraft erliegen will — o dann laß mich erfahren, was das Geberh vermag! Amen.

Christliche Fürbitte.

Vater der Menschen, Du siehst mit Huld und Erbarmen auf alle Deine Kinder herab, Du kennest sie alle, und leitest ihre Schicksale mit weiser unveränderlicher Güte. Deine Liebe kömmt unsern Wünschen zuvor, und überhäuft uns, auch unerkannt und ungebethen, mit unzähligen Wohlthaten. — Doch siehst Du es gern, daß Deine Kinder auf Erden, wie jene im Himmel, für einander bitten. Wir machen uns Dir durch unsere Liebe gefällig, und der Deinigen würdiger; demüthigen uns im Gefühle unserer Abhängigkeit vor Dir, und unserer eigenen Bedürfnisse, und ziehen uns selbst Segen zu, indem wir ihn andern erbitten. — Wenn wir so oft nichts für die Leidenden thun — unser Herz voll Drang der Liebe

den Abwesenden nicht mittheilen können; so gießen wir es vor Dir aus, empfehlen bethend sie Dir, Vater Aller, der Du sie mehr liebst, als wir, ihre Anliegen weißt, und tausend Wege hast, ihnen abzuhelfen. Wie innig beruhigend ist uns das!

Mit solchen Gesinnungen rufen wir dann zu Dir, unserm Vater im Himmel!

O Du, von dem aller Segen, alle Gnade und Kraft kommt, und der Du Deinen Kindern mit weiser und liebender Allmacht gibst, was sie bedürfen, und was ihnen gut ist, ob wir gleich die Art und Weise nicht bestimmen können. Höre die frommen Wünsche der Liebe für unsere Brüder und Schwestern, die wir kennen und nicht kennen, in der Nähe und Ferne! Und wenn unsere Kurzsichtigkeit etwas darein mischt, was nur uns gut dünkt: so laß Dir wenigstens unsere Absicht und Liebe gefallen; so wie wir uns Deine Wege, auch wenn wir sie nicht einsehen, gefallen lassen.

Vater! wir sähen es gern, daß des Guten immer mehr würde in Deiner Welt! Und es schmerzet uns, wenn wir so oft das Gegentheil zu sehen oder befürchten zu müssen glauben; wenn wir sehen müssen, daß so viele unserer

Brü-

Brüder sich selbst um ihr höchstes Gut, um Religion, Tugend und Glückseligkeit bringen, und so leichtsinnig darum bringen lassen — daß es Menschen gibt, welche, weil ihnen Dein sanftes Joch zu drückend vorkommt, es abwerfen, um ganz nach den Lüsten ihres verdorbenen Herzens zu leben; daß es Menschen gibt, die nicht zufrieden, sich selbst an Leib und Seele zu Grunde zu richten, auch hingehen, und andere verführen, Unglauben und Laster, Thorheit und Verderben verbreiten. Sollten wir das nicht bedauern? Wo bliebe unsere Liebe?

Zu wem könnten wir uns aber bey unserm Unvermögen, dem Uebel zu steuern, wenden, als zu Dir, o Gott! Auf Dich, auf Dich werfen wir unsern Kummer. Dich, Dich flehen wir an. Wehre dem Unglauben und dem gottlosen Wesen; setze den Verführern Schranken und laß sie empfinden, daß es das Schrecklichste unter den Schrecklichen ist, die Seufzer verführter, um ihre Tugend, Ehre und Ruhe, um ihren Trost, ihr Glück, und ihren Gott gebrachter Seelen auf sich zu laden! — Rette, o rette die gefahrlaufende Unschuld der leichtsinnigen, unerfahrnen Jugend. Befestige die wankende Tugend. Unterstütze die Sinkenden, hebe die Gefallenen auf.

Höchster Hirt der Seelen! Sende Deiner Heerde treue Hirten, erfülle sie mit Deinem Geist; rüste sie aus mit Weisheit und Muth zur nützlichen Führung ihres wichtigen Amtes! Segne ihr Wort und Werk! laß Deine heilige Religion in ihrem reinen liebenswürdigen Lichte erscheinen, und mit wohlthätiger Kraft auf die Herzen wirken. — Und wenn bey der unendlichen Mannigfaltigkeit der Verstandeskräfte und der äußerlichen Umstände in der Welt, keine vollkommene Einigkeit in der Lehr- und der Vorstellungsart möglich ist; so laß jene Trennung unserer Schwachheit nicht zum Anstoß werden; sondern vereinige uns immer mehr in jenem wahren lebendigen Glauben, der durch Liebe thätig ist, und der allein selig macht, nach welchem Du einst richten wirst. Gleich fern von unweisem falschem Eifer und gleichgültigem Kaltsinn soll uns die Wahrheit am Herzen liegen, und unser Licht durch gutes Beyspiel leuchten. — Bewahre Deine heilige Lehre vor aller Verfälschung! reinige Deine Kirche von Mißbräuchen und Aergernissen. Steure dem Aberglauben, und jedem schädlichen Irrthum. Beschäme die Heuchler und Spötter. Führe die Verirrten auf den rechten

Weg zurück, und mache Dich auch den Völkern kund, die Dich noch nicht kennen, und in Finsterniß wandeln.

Beglücke die Welt durch weise Regenten und gute Obrigkeiten! laß ihre Anstalten zur gemeinen Wohlfahrt gereichen, und ihre Regierung durch Gerechtigkeit, Weisheit und Milde das Ebenbild und Werkzeug der Deinigen seyn.

Segne, Du Urquell alles Segens, unsern Landesvater und das liebe Vaterland! — segne den Schweiß des Landmanns, und des Bürgers Gewerb. Laß in den Häusern Friede und Eintracht, stille Tugend und Glückseligkeit herrschen. Ermuntere die Dienstbothen zur Treue und Unverdrossenheit, durch den Gedanken, daß sie Dir dienen, von Dir bemerkt und belohnt werden; und laß die Herrschaften nie vergessen, daß auch die Untergebenen ihre Mitmenschen sind, und Dich, gleich ihnen, zum Vater haben. Leite und unterstütze die Aeltern und Erzieher in ihrem wichtigen Geschäfte; laß ihre Liebe vernünftig, ihre Mühe gesegnet seyn, daß sie einst Trost und Freude erleben, ihre Hoffnungen erfüllt, ihre Sorge belohnet sehen!

Wir wissen wohl, o Gott! daß dieses Leben

nicht

nicht leidenfrey seyn kann, daß auch die Trübsal ein heilsames Erziehungsmittel in Deiner Hand ist, und daß selbst aus dem Uebel Gutes entstehen muß. Aber wir wissen auch, daß der schwache Mensch, von dem Drucke des Gegenwärtigen oft so niedergebeugt wird, daß er darüber Deiner übrigen Wohlthaten vergißt, die Aussicht in die bessere Zukunft verliert, und vielleicht gar an Dir und Deiner Vorsehung verzagt; oder daß die beständige Empfindung des Elends allen Muth darniederschlägt. — Sey Du solchen Leidenden der Gott des Trostes, stärke sie zur Geduld und Ergebung im Vertrauen auf Dich, ihren allmächtigen und liebenden Vater. Lindere ihren Kummer und Schmerz, erheitere und erhebe ihr Gemüth durch den Trost des erfreulichen Ausgangs aller christlich überstandenen Leiden. — Labe die dürre Zunge des schmachtenden Kranken; nimm Dich des Gedrückten und Verlassenen an, dessen einzige Zuflucht Du bist; laß keine Seele an Deiner Fürsorge und Hülfe verzagen. Lege den Reichen Mitleid und Demuth ins Herz; den Armen Zufriedenheit und getrosten Muth. Gib auch dem Taglöhner, der seine hungernden Kinder vor sich sieht, und sie Dir,

ihrem reichen Vater, empfiehlt, eine freudige Stunde. Sey Du der Versorger der Wittwen und Waisen; bewahre die Frucht im Mutterleibe, und sey den Sterbenden gnädig.

Alle unsere Freunde und Wohlthäter empfehlen wir Dir, dem treuen Belohner alles Guten. Gib uns Gelegenheit, ihre Liebe zu vergelten, laß uns selbst der ihrigen werth seyn, und nicht hinter der guten Meinung zurückbleiben, die sie sich von uns machen, und laß jede Verbindung mit ihnen durch Tugend geheiligt werden.

Und sollte uns Jemand übel wollen, oder feindselig gegen uns handeln; so bewahre uns vor allem, was ihm Anlaß zur Fortsetzung seiner Bitterkeit geben könnte. Mache unser Herz willig zum Verzeihen, und bereit, ihm mit Liebe und Diensteifer entgegen zu kommen. Segne ihn mit allem Segen, den wir uns erbitten; laß uns die Freude erleben, durch Sanftmuth und Klugheit sein Herz zu gewinnen, und der Irrung ein Ende zu sehen.

O daß der Geist der Liebe immer allgemeiner unter uns werde, und uns antreibe, es nicht bloß bey frommen Wünschen bewenden zu lassen, sondern auch zu ihrer Erfüllung

nach

nach unsern Kräften das Unsrige beyzutragen, und die Aufrichtigkeit unserer Gesinnungen durch Thaten zu erweisen.

O wie lieb und werth sollten uns alle Menschen werden, besonders diejenigen, mit denen wir in näherer Verbindung leben, wenn wir daran denken, daß wir eben für sie zu Dir gebethet haben! Wie heilig soll uns unsere Pflicht gegen sie werden! O Du, der Du mehr kannst, als wir bitten und verstehen, gib uns und allen unsern Brüdern Deinen ganzen Segen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Kirchengebeth

für den König (und jeden Landesfürsten.)

(Aus dem römischen Meßbuch.)

Allmächtiger Gott! Aus Deiner Gnade hat Dein Diener N. N. die Regierung des Reichs übernommen. Laß ihn nun auch in allen Fürstentugenden zunehmen, daß er mit denselben ausgerüstet, die Gräuel der Laster überwinden, und an ihrer Handleitung zu Dir, der Du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist, in der Fülle Deiner Gnade gelangen möge durch Jesum Christum. Amen.

Jesus Christus,
das Heil der Welt.

Besonders auf die Advent- und Weihnachtzeit, aber auch zur jeder andern Zeit des Jahres Absatzweise zu betrachten.

„Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen." 1. Tim. 1.

Wichtige und erfreuliche Lehre! (die in diesen Tagen der ganzen Christenheit verkündiget wird.) Sie werde auch mir, o Gott! auf's neue so theuer und werth, daß sie nicht bloß so lange, als die dem Angedenken an die Ankunft Deines Sohnes in die Welt besonders geheiligten Tage gefeyert werden, sondern so lange ich lebe, meine Andacht und mein Nachdenken beschäfftige, damit ich mich der Seligkeit, die Du reuigen Sündern bestimmt hast, so gewiß würdig und theilhaftig mache, so gewiß Du

Deinen Sohn ehemals in der Absicht in die Welt gesandt hast, sie auf den Weg der Tugend zur Seligkeit zu führen. Leite mich auch heute wieder weiter auf diesem Weg fort, und bringe mich der Glückseligkeit, die Jesus für Alle bereitete, immer näher, bis ich sie einst ganz erreichen werde.

Stand der Unschuld und Sündenverderben.

Schöpfer der Welt und ihrer Bewohner! Gepriesen sey von mir und ihnen allen Deine unaussprechliche Weisheit und Güte!— Alles, was Du hervorbrachtest, war sehr gut, als Du es mit einem Blicke überschautest. Dein Bild trugen die erstgeschaffenen Menschen an sich, denen Du die Herrschaft über alle lebende Geschöpfe um sie her übergabst, und den vollen Genuß aller Gaben der von Dir bereicherten leblosen Natur einräumtest. Unschuldig froh, zur Tugend und Heiligkeit gebildet, stunden sie unter der Menge Deiner unverbesserlichen Werke da. Kein Keim des Bösen sproßte in ihrer noch unverdorbenen Seele auf; noch kein Verführer schlich sich ein, der ihre Unerfahrenheit zu ihrem Schaden mißbrauchte,

und

und ihre natürlichen Triebe, die Du ihnen ihrer Bestimmung gemäß einpflanztest, ausschweifen lehrte. In kindlicher Einfalt folgten sie Deinen väterlichen Belehrungen und Befehlen, und Du belohntest ihren Gehorsam mit ungestörter Ruhe, Zufriedenheit und Freude. Kein Gedanke des Todes kam in ihre Seele! zur Unsterblichkeit schufst Du sie, ohne sie vor der Sterblichkeit zittern zu lassen. Gott! wie selig waren sie!

Ach! daß sie es nicht blieben! Ihre Unschuld gieng verloren. Die schmeichelnde Verführung und die sinnliche Lust verleiteten sie, Dein Geboth, guter Vater, zu übertreten. Weil sie Deiner väterlichen Warnung nicht glaubten und folgten, so lernten sie aus eigener trauriger Empfindung den Unterschied des Guten und Bösen kennen. So verscherzten sie mit ihrer Unschuld auch ihr Glück; sie wurden Sünder, die ihren Leichtsinn und Ungehorsam bitterlich büssen mußten.

Doch zogest Du Deine wohlthätige und segnende Hand nicht von ihnen ab! aber Scham und Reue, Unruhe und Kummer, Mangel und Schmerz und Tod ließest Du sie empfinden. — So wollte Deine Liebe sie weise machen, ihrem

grö-

größern Verderben steuern, sie in der Tugend üben, und zu der Seligkeit führen, die Du ihnen, eh Du die Welt schufst, zugedacht hattest.

So willst Du, barmherziger Vater! alle ihre Nachkommen zur Tugend und Seligkeit führen, seitdem Sünde und Tod durch sie in die Welt gekommen ist! Kein Paradies auf Erden mehr, in welchem Unschuld wohnte! Ueberall herrschet Sünde, und richtet Unheil an. Von sündhaften Menschen stammen von Geschlecht zu Geschlecht sündhafte Menschen ab. Ehe noch das Kind das große Geschenk der Menschheit, die Vernunft, anwenden, und was gut und bös ist, prüfen kann, wird schon der Reitz der Sinne und der Eindruck des verführerischen Beyspiels so stark, daß es das Böse ungeprüft wählt. Von frühster Jugend an gewöhnt, der trügerischen Sinnlichkeit zu folgen, fällt es dem armen Menschen so schwer — ach! ich fühle es, so schwer — den bessern Vorstellungen, Rathschlägen und Warnungen zu folgen, die ihm seine erwachte und geübte Vernunft aus sich selbst, und aus Deinem heiligen Worte ertheilt. Scheinbare Vergnügungen und Vortheile blenden ihn, daß er die wahre Freude und Glückseligkeit, die aus dem Recht-

thun

thun entspringt, übersieht und außer Acht setzt. Um jene zu erlangen, erlaubt er sich alles, — übertritt Deine heiligen Gebothe, die lediglich auf sein Bestes abzielen — achtet der Liebe und des Rechts seiner Nebenmenschen nicht — und wird selbst gegen Dich, gütigster Vater! gleichgiltig und widerspenstig. Er wird ein Sünder, und entfernt sich immer weiter von seiner Seligkeit, je mehr er von Deinem Gesetze abweicht.

Auch ich gehöre zu dieser Sünder-Welt, wo keiner rein ist! — Aber sollte ich unaufhörlich jene goldenen Zeiten des Standes der Unschuld zurückrufen, oder ihre Unwiederbringlichkeit beseufzen? — Lieber will ich mich getrost und freudig an Dein Wort halten, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Durch ihn hoffe ich, von Sünden und Elend befreyet zu werden, und vom Tode ins ewige Leben überzugehen.

Erkenntniß Gottes durch Christum.

Gott! wie kläglich war der Zustand der Welt vor der Ankunft Deines Sohnes auf Erden! Desto höher preise ich Deine Erbarmung, die ihn sandte, dem weitverbreiteten Uebel und Elend zu steuern.

Zwar Deine Güte war, ehe er noch erschien, alle Morgen neu; Du thatest Deine milde Hand täglich auf, und segnetest das ganze Menschengeschlecht mit unzähligen Wohlthaten und Gütern. Doch warst Du von den wenigsten Menschen als der einzige Urheber alles Guten recht erkannt und verehrt. Und wie unglücklich ist schon der Mensch, der seinen ersten und größten Freund nicht kennt, von dessen Güte er lebt? Wie viele Quellen der Freude verstopft sich der Thor, der in seinem Herzen spricht: Es ist kein Gott! und in welche verderbliche Laster stürzt ihn sein Wunsch und Wahn, von Dir nicht bestraft zu werden! Welche schandvolle Ausschweifungen und Grausamkeiten führte der vernunftlose Götterdienst in der Welt ein! — Wie entehrend uud verderblich war der ängstelnde Aberglaube, der Dich, o Gott, so sehr mißkannte, und auf die verkehrteste Weise zu ehren suchte!

Durch Jesum ging, in dieser Finsterniß, die alle Völker der Erde bedeckte, ein neues himmlisches Licht auf. Er machte Dich als den Vater der ganzen Welt bekannt, der alle seine Kinder mit Liebe umfaßt, keines verläßt, oder vergißt, — der nichts von ihnen

for-

fordert, als was recht und gut ist, was sie, ohne sich selbst zu verderben, nicht unterlassen können — der nicht zürnt, wie Menschen zürnen, und im Strafen so gerecht ist, wie im Belohnen — der an Gehorsam und Liebe sein Wohlgefallen hat, und nicht an Opfern — durch das einzige Opfer Jesu Christi vollkommen ausgesöhnt ist, und weil er das Verderben des Sünders nicht will, denen, die sich bessern, gerne verzeiht, und aus ihrem Sünden-Elende hilft.

Gott! welch ein seliger Glaube! Wie mächtig hilft er meiner Schwachheit auf! Wie getrost und ruhig kann ich nun, in kindlicher Liebe und Zuversicht zu Dir, leben, wenn ich gleich ein schwacher, sündiger Mensch bin! Gott! wie dank ich Dir, daß Jesus Christus in die Welt gekommen, die Sünder durch Deine Erkenntniß selig zu machen!

Erlösung von Sünden und Tugendkraft.

Selig sind wir, hochgelobter Sohn Gottes! daß Du erschienen bist, uns die Lossprechung von der Schuld und Strafe unserer vormahligen Sünden durch Dein Leben, Leiden und Sterben so gewiß zu verschaffen, und so

stark zu versichern, als wir es zur Beruhigung unsers Gewissens nur immer wünschen können. Noch seliger sind wir, daß Du erschienen bist, um uns Erkenntniß, Antrieb und Kraft zur Vermeidung künftiger Sünden, zur Besiegung lasterhafter Gewohnheiten, zur eifrigsten Tugendübung zu verschaffen.

Wenn ich, nachdem ich von Gott begnadiget worden bin, hingienge, und aufs neue sündigte — dann wieder reuvoll die Vergebung meiner Sünden suchte — aber auch wieder in diese zurückfiele; wie wäre es möglich, bey einem solchen Wechsel Ruhe und Glückseligkeit zu finden!

Empfange meine und der ganzen Welt ewigen Dank, daß Du erschienen bist, die Sünden der Welt zu versöhnen und — hinwegzunehmen.

Die Herrschaft der Sünde, die Quelle alles Elends auf Erden zu zerstören — das war Dein großes Werk, Erlöser der Welt! Wie liebreich und kräftig zogst Du die Sünder an Dich — führest sie zurück auf den Weg des Heils! Wie eindringend waren Deine Beweggründe! wie milde und erhaben Deine Tugendlehre! Wie rein die Quelle, aus der sie

fließt,

fließt, wahre Gottes- und Menschenliebe! Wie einleuchtend und ermunternd Dein heiliges Beyspiel, das sie bekräftigt! Wie selig wären wir, wenn wir sie befolgten.

Aber ach, gegen die bessere Erkenntniß sträubt sich die übermäßige Sinnlichkeit. Sündigen, fallen können wir wohl; aber auf- und feststehen können wir nicht von uns selbst, ohne höhere Kraft und Hilfe von oben herab. Auch diese uns zu erwerben, bist Du in die Welt gekommen, und sendest sie uns nun vom Himmel herab, wenn wir darum bitten. Mit diesem allmächtigen Beystand vermögen wir Alles, wenn wir darum bitten und treulich mitwirken.

Wie viele Laster und Gräuel, die ehemals herrschten, wie viel Elend, darunter die Menschheit seufzte, hat das Christenthum aus der Welt verbannt? wie viel hohe Tugend hervorgebracht, wie viel Gutes gestiftet. Was würde geschehen, wenn niemand seine selige Wirkung an sich und andern hinderte! Wie herrlich würde sichs erproben, daß Du in die Welt gekommen bist, die Sünder selig zu machen.

Hoffnung des ewigen Lebens.

Auf Erden und im Himmel die Sünder selig zu machen, bist Du in die Welt gekommen, göttlicher Jesus!

Schon hier wollte die Güte des Vaters den Anfang unserer Seligkeit machen, und sie dann ewig fortsetzen. — Ja, ewig, ewig soll ich leben und glücklich seyn! Dieser unvergänglichen Seligkeit mich fähig und theilhaftig zu machen, kamst Du auf die Welt.

Hätte mich mein Gott mit allen Arten menschlicher Glückseligkeit überhäuft, wie würde mir doch ihr reinster und edelster Genuß verbittert, wenn ich immer des Augenblickes gewärtig seyn müßte, der mir diesen frohen Genuß auf ewig entzöge, und mich in Nichts verwandelte! Ohne Hoffnung eines zweyten Lebens ist keine Seligkeit für Sterbliche auch in dem ersten! Dieß sagt mir mein innerstes Gefühl — und Du, hochgelobter Jesus! hast diese beseligende Hoffnung über allen Zweifel erhoben, und durch Dein göttliches Zeugniß — durch Deine Auferstehung — das nach Unsterblichkeit sich sehnende Menschenherz fest und gewiß in seiner Erwartung gemacht. Damit nichts fehlen möchte, was zu Beseligung

des Menschen gehört, so bist Du in die Welt gekommen, dem Tode die Macht zu nehmen, indem Du durch Dein Evangelium Leben und Unvergänglichkeit ins Licht gesetzt hast.

Fruchtanwendung.

Diese Seligkeit und Dein göttliches Verdienst, sie mir und aller Welt zu erwerben, sey mir heute und allezeit vor Augen, so oft ich an Deine heilvolle Ankunft in die Welt erinnert werde, Sohn des Allerhöchsten!

Ach, wenn ich doch unselig bliebe, da Du doch in die Welt kamst, Sünder selig zu machen! — Ach! wenn die Meinigen, wenn andere, die ich kenne — wenn leichtsinnigere Sünder, und der verruchtesten viele sich bekehrten, und selig würden — und ich nicht!

Nur durch Besserung kannst Du die Sünder selig machen. Diese gelobe ich Dir. Vor Deinem Angesichte entsage ich der Sünde, und allem, was Deine Ankunft auf Erden an mir vergeblich machen könnte! — Bewahre mich! stärke mich!

Mit lebendigem Glauben — mit völligem Gehorsam ergeb' ich mich Dir heute aufs neue.

So

So wahr Du in die Welt gekommen bist, Jesus Christus! die Sünder selig zu machen, so wahr will auch ich Menschenwohl befördern helfen! Dieß gelobe ich Dir heute feyerlich, und dieß Gelübde zu halten, soll die Wirkung aller meiner Festandachten seyn!

Gerne will ich in Niedrigkeit leben, weil ich auch da, in jedem Berufe, worin ich stehe, nach dem Maaß meiner Kräfte zum Wohl meiner Nebenmenschen Beyträge thun kann, die Gott nicht unbemerkt, nicht ungesegnet lassen wird.

Gerne will ich meinen eigenen Vergnügen entsagen, um meinem Nächsten wohlthätige Freude zu machen — gerne mancherley Beschwerden übernehmen, um sie ihm abzunehmen, oder zu erleichtern.

So will ich Dir durch Wohlwollen und Wohlthun ähnlich werden. Ich wollte nicht wünschen, in die Welt gekommen zu seyn, wenn ich darin nichts Gutes stiften sollte, wie Du.

So werd' ich dann auch hier und dort mit nahmenloser Freude rühmen, daß Du auch mir zum Seligmacher auf die Welt kamst. Amen.

Jesus, der Weltversöhner, in seinen Todesleiden.

Herr! stärke mich, Dein Leiden zu bedenken.

Zwar ist es mir wohl bekannt, Dein für das Heil der Welt überstandenes Leiden und Sterben; es wird mir stets verkündigt; ich sehe es überall abgebildet; ich knie hin vor diese Abbildungen, und scheine voll Andacht zu seyn. Aber leider bin ich nicht immer, was ich scheine; was ich sehe, höre und weiß, wird von mir nicht reiflich genug überlegt; und macht selten einen bleibenden Eindruck auf mein Herz. Oft ist er desto schwächer und flüchtiger, je geläufiger mir diese Vorstellungen geworden sind. Darum flehe ich zu Dir: Herr, stärke mich, Dein Leiden zu bedenken!

Was littest Du, auch Mensch, wie ich, und Menschenfreund, wie keiner, da Du von einem treulosen Jünger verrathen, und von einen schwachen verläugnet wurdest! Was littest Du, als in Deiner tiefen Seelenangst Blutschweiß von Dir floß! Was littest Du, als Du, Deiner hohen Würde und vollkommenen

Un-

Unschuld Dir bewußt, gefangen genommen, der Gotteslästerung und Verführung des Volks beschuldiget, zum Kreuztode verurtheilt, und gleich als ob dieser nicht schmählich und schmerzlich genug gewesen wäre, zuvor von Hohen und Niedern boshaft beschimpft und mißhandelt wurdest! Was littest Du, als ein Schwerdt durch Deiner Mutter Seele bey ihrem Hinaufblicken zu Deinem Kreutze drang, und Du die bittern Thränen Deiner Freunde fließen sahst! Was littest Du, als Du selbst von Gott verlassen zu seyn schienst! Herr stärke mich, dieß Leiden zu bedenken! — Mein Angedenken daran sey kein flüchtiges, kein kaltblütiges, kein unfruchtbares Angedenken!

Wer kann Dich betrachten, großer Leidender! und ungerührt bleiben? Zwar Du wolltest selbst von den mitleidigen Seelen nicht beklaget seyn, die Dich auf Deinem Todesgange erblickten! wie viel weniger wirst Du jetzt von Deinen Freunden bange Beseufzungen Deiner längst überstandenen, und in höchste himmlische Freude verwandelten Leiden verlangen? — Ueber mich und meine Sünden soll ich weinen — und dann soll mich Dein Tod beruhigen, indem er mich bessert und heiliget; und ihn so zu bedenken,

stärke, mich, Herr! — Zerflöße auch mein weichliches Herz in Thränen darüber, was wäre es, wenn meine Rührung wie Wasser zerflöße, ohne eine gute Wirkung zurückzulassen? Aber wenn je Dein Tod, in stiller Andacht von mir betrachtet, meinem Auge eine fromme Zähre ablockt, die wirst Du, göttlicher Freund! nicht verachten.

Zahlreich und schwer waren Deine Leiden. Dieß erkenne ich wohl, und nie komme mir es aus dem Sinn, wie viel Du aus Liebe zu uns gelitten hast. — Aber, Herr! stärke mich, Deine Leiden so zu bedenken, daß ich mein Gemüth immer mehr auf ihre Absicht hinrichte; damit sie auch an mir in Erfüllung gehe, benütze. Du starbst nicht zu meinem Erstaunen, sondern zu meinem Heil.

Mit Deinem Blute hast Du Deine Lehre versiegelt, die Du mit so viel Weisheit und Seelenruhe, Sanftmuth, Liebe, Geduld und Standhaftigkeit unter den boshaftesten Widersprüchen, Lästerungen und Verfolgungen vorgetragen hattest. Ach! wie müßt' ich doch alles Gefühl für alles, was wahr und gut, edel

und

und heilig, herzerhebend und herzerquickend ist, verlohren haben, wenn ich Deine Lehre nicht achtete, oder ihr sogar widerspräche, und entgegen handelte! Sie müßte mir über alles theuer und werth seyn, wenn Du auch nicht soviel um ihretwegen gelitten hättest. Mit welcher Hochschätzung, mit welchem Beyfall und Gehorsam muß ich sie nun annehmen, da Du, von allem, was Du lehrtest, nicht ein Wörtlein widerrufen hast, sondern Dich dafür lieber martern und kreutzigen ließest? Dieß immer zu bedenken, stärke mich, Du göttlicher Martyrer! wenn Deine heilige Lehre mir zweifelhaft, gleichgültig, zuwider werden wollte; wenn ich von Innen und Außen gereitzt und gelockt werde, ihr abtrünnig zu werden — wenn ich um ihretwillen angefochten würde, und von ihren Verächtern einigen Spott und Nachtheil zu besorgen hätte! Hat sie Dir doch den bittern Kreutzestod zugezogen, und Du machest uns dadurch ihres göttlichen Ursprungs und unschätzbaren Werthes gewiß. Sollte ich durch Menschenfurcht, oder irgend eine schnöde sündliche Lust, deren Besiegung mir einigen Kampf kostet, mich vom Glauben an Dich, und von der Befolgung

Deiner heilsamen Vorschriften abwendig machen lassen?

Das vollkommenste Tugendmuster, das Du überall warst, warst Du auch in Deinen Todesleiden. Dein Vater ließ sie Dich erdulden, damit wir ein Vorbild hätten, wie wir leiden und sterben sollen, und dann in Deine Fußstapfen treten möchten. — Wie unschuldig littest Du? Dich machte Deine gerechte Sache nicht trotzig, nicht starrsinnig, nicht auffahrend, wie uns. Du vergaltst nicht Scheltworte mit Scheltworten, nicht Böses mit Bösem. Du drohtest nicht, Du rächtest Dich nicht. Selbst Gott flehtest Du, nicht um Rache, sondern um Begnadigung Deiner Mörder an, und Ihm, der recht richtet, stelltest Du alles heim. — Weislich, zur rechten Zeit und am rechten Orte; freymüthig, aber ehrerbiethig, selbst gegen ungerechte Richter, verantwortetest Du Dich, oder schwiegst — Du warst nicht unempfindlich! Du fühltest Deinen Schmerz; zittertest und zagtest sogar. Aber Du versankst nicht in Kleinmuth und Trostlosigkeit; überwandst Angst, Qual und

Tod. Durch Vertrauen auf Gott, dessen Willen Du Dich ganz ergabst, und die Hoffnung des seligen Ausgangs Deiner Leiden besiegtest Du sie. — Unter der größten Pein fühlte Dein mitleidiges Herz zugleich jedes fremde Elend; Du warst Tröster und Helfer, da Du keinen hattest. — Herr! stärke mich, Dein Leiden zu bedenken, um in dem meinigen so gesinnt zu seyn und zu handeln, wie Du in dem Deinigen. Stärke mich, daß ich dabey liebreichen, und, wie ichs vermag, thätige Antheil an dem Leiden aller meiner Mitchristen nehme, daß ich sie bedaure und unterstütze, wie ich bedauert und unterstützt zu werden wünsche. — Stärke mich, daß Schmerz und Ungeduld meinen Verstand nicht betäube, und mich nicht zu unbesonnenen Reden und Schritten verleite. — Stärke mich, selbst den Urhebern meiner Leiden Liebe beweisen zu können. — Stärke mich, daß ich vor selbst verschuldetem Jammer und Leid verwahret bleibe! Und wenn ich mit gutem Gewissen leide, so zeige sich meine innere Seelenruhe durch mein ganzes äußerliches stilles und sanftes Betragen.

Ich bin Dein Erlöster — so wahr Du am Kreutze gestorben bist, bin ich's! denn Du littest und starbst, mich von der Sünde zu erlösen. Werd' ich von ihr und ihrem Unheil doch nicht los, so leb' ich freywillig in ihrer Sklaverey. — Du hast für mich genug gethan. Was konntest Du mehr thun, als sterben aus Liebe für der Sünder Heil! — Thue ich nun auch, was ich kann, und was der höchste Gesetzgeber zu meiner vollkommenen Besserung und zur Vergütung meines Unrechts von mir fordert: so thue ich ihm genug; ich bin mit ihm versöhnt durch Dich! Längst hast Du, göttlicher Mittler! diese Aussöhnung durch Deinen Tod bewirkt. Wenn ich auch die traurigen Folgen meiner bereuten und bösen Gewohnheiten noch beseufzen, und so manche selbst verschuldete Plagen empfinden muß: sie sind jetzt doch kein Zeichen der Ungnade Gottes gegen mich; sie sollen mir eine zwar bittere aber heilsame Arzney für meine kranke oder kränkelnde Seele werden. Welche Gnade, daß ich der ewigen Verdammniß durch eine zeitliche Buße entgehe! Durch Dich wird sie von Gott genehmigt. Denn hat Er seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für mich und uns Alle

hin-

hingegeben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles Heil gewähren? — Herr! stärke mich, Dein Leiden zu bedenken, und mich an dieses göttliche Unterpfand meiner Begnadigung so fest zu halten, daß ich, entlastet von der schweren Bürde der Sünden, und frey von banger Gewissensangst, auf dem Wege Deiner guten Gebothe desto leichter, ungehinderter und froher fortwandeln möge.

Wenn ich noch länger oder kürzer darauf fortwandle, und dann einst sterbend mein Haupt neige, wie Du es neigtest und starbst — Herr! dann stärke mich noch einmahl, Dein Leiden zu bedenken! Eh alles vor meinen brechenden Augen verschwindet, laß noch das Bild Deines Kreutzes vor mir schweben, und mich alles zusammen fassen, was mir Dein Tod seyn sollte und ward, damit ich Dir noch meinem Dank dafür stammle, ehe sich mein Mund verschließt. Laß mich Erquickung aus Deinem Leiden und Sterben schöpfen, wenn mir am allerbängsten um mein Herz seyn wird. — Bey Deiner Todespein bitte ich Dich, steh mir in der meinigen bey, liebreicher Erlöser! und nimm mich, Deinen Erlösten, ewig zu Dir, damit ich mit aufgeklärtem Verstande Dein Leiden bedenke, wenn

die ganze selige Absicht desselben an mir erreicht seyn wird. Amen.

Um das Leiden Christi nützlich zu betrachten, bedenke oft;

Was litt er? — Er, der Unschuldige, Heilige, der Beßte der Menschen, der vielgeliebte Sohn Gottes? — Ach! den grausamsten und schimpflichsten Tod, die unaussprechlichsten Martern an Leib und Seele, Undank und Spott, Verlassenheit und Trostlosigkeit, alles zugleich, was aufs empfindlichste schmerzt, mehr als ich mir vorstellen kann — mit aller Empfindung des gefühlvollsten Herzens. **Wer bin ich**, und was ist all mein Leiden gegen das Seinige, daß ich Sünder murren dürfte, wenn mich Leiden und Beschwernisse treffen?

Warum litt er? — Um die Wahrheit seiner Lehre mit seinem Blute zu versiegeln, — uns die ganze Größe seiner göttlichen Liebe zu zeigen, — uns Begnadigung und ewiges Leben zu versichern und zu verschaffen, — uns zu guten und glückseligen Menschen zu machen. Darum mußte Jesus leiden, daß ich sollte selig seyn.

Für

Für wen litt Er? — Für alle, für Undankbare, für seine Feinde! Seine Liebe hat alle umfasset. — Darf die meinige eine Ausnahme machen? — Der Geringste, der Unwürdigste ist so theuer erlöset, wie ich! — Wie groß ist der Werth der menschlichen Seele! Der Sohn Gottes gab sein Blut dafür hin.

Wie litt Er? — Mit großmüthigster Geduld und Ergebung; willig und schweigend; standhaft im Vertrauen und gehorsam bis zum Tod. — **Uns zum Beyspiel, daß wir in seine Fußstapfen eintreten sollen.**

Was soll die Frucht seines Leidens an mir seyn? — Daß ich der Sünde absterbe, und nur Dem lebe, der für mein Heil starb; ihm folge und getreu verbleibe — daß ich gebessert, zum Guten angeeifert, zur Erfüllung auch schwerer Pflichten gestärket, gegen meinem Nächsten liebreicher, in Leiden geduldiger, in allem Gottergebener, und also der Seligkeit theilhaftig werde, dir mir mein Heiland verhieß und erwarb. Dadurch will ich ihm meine dankbare Liebe erweisen: das sey mein Entschuß, so oft ich sein Leiden und Kreuz berrachte. Das soll die Frucht davon seyn!

Kur-

Kurze Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu.

(Auch als Litaney zu gebrauchen.)

Wie viel, o Jesu! nahmst Du uns zu lieb auf Dich!

Du weißt aus eigener Empfindung, wie jedes Leiden schmerzt. Darum hast Du Mitleid mit uns Schwachen.

Der Vater schonte Deiner, seines Vielgeliebten, nicht. Wie könnten wir verlangen, von Leiden frey zu bleiben? Ach! zögen wir sie nicht durch eigene Schuld uns zu!

In Deiner größten Angst war kindliches Gebeth und Gottergebung Deine Stärkung. Dein Will', o Gott, geschehe! Das sey auch unser Trost und kindliches Gebeth!

Vertrauensvoll und standhaft giengst Du Deinem Martertod entgegen. O laß uns nicht verzagen in Gefahr und Noth.

Auch den Verräther wolltest Du mit Liebe noch gewinnen, nanntest ihn noch Freund. So lehrst Du uns auch Böse mit Bedauern lieben.

Freywillig ließest Du Dich binden, wie

ein Uebelthäter; verläumden und mißhandeln; sanft duldend, wie ein Lamm, ertrugst Du Geißelsträuche und Dornenkrone — Schmach und Marter aller Art. O lehre uns Geduld und stille Sanftmuth.

* * *

Am Kreuze bathst Du noch für Deine Feinde um Vergebung. So sey denn auch von uns, wie uns von Dir verziehen! Wie könnten wir den ärgsten Feind noch hassen!

Den Missethäter, der sich sterbend an Dich wandte, nahmst Du mit Dir ins Paradies. Wie dürft' ein Sünder einen andern freventlich verdammen! Wer kann nicht Gnade hoffen, wenn er nur ernstlich sich bekehrt!

In Deinem größten Schmerz vergassest Du der Mutter und des Freundes nicht. Wie vielmehr wirst Du jetzt in Deinem Reiche für Deine Treuen sorgen.

In äußerster Verlassenheit riefst Du zu Deinem Gott. Wenn alles uns verläßt; wir wollen fest an Gott uns halten.

Im heißen Durste wurde Gall' und Essig Dir gereicht. Bey Dir, Herr! will ich Trost und Labsal suchen; die Welt gibt oft nur Bitterkeit dafür.

Gehorsam bis zum Tod hast Du Dein Werk vollbracht! O daß wir alles, was uns obliegt, gut vollbringen, eh der Tod uns übereilt!

Wie freudig übergabst Du Deinen Geist in Deines Vaters Hände! — So heiter stirbt der Fromme; so selig ist der Ausgang seiner Leiden.

Weil Du Dich erniedrigtest, und gehorsam warst bis zum Tod am Kreuz, so hat Dich Gott erhöhet, anbethenswürdiger Jesus! Durch Leiden mußtest Du in Deine Herrlichkeit eingehen. So halte mich dann keine Beschwerde ab, Dir zu folgen auf dem Wege, den Du mir dahin vorgezeigt hast; bis ich einst zu Dir komme in Dein himmlisches Reich, wo ich aller überstandenen Trübsale mich freuen werde ewiglich. Amen.

Wort Christi vom Kreutze.

Sieh, was ich litt aus Lieb' zu dir!
Liebst du mich auch? So folge mir!

Jesus lebt!

Mit freudigem Glauben an Deine Auferstehung belebe heute mein Gemüth, glorreicher Jesus!

Habe ich weniger Ursache, mich ihrer zu freuen, als Deine Freunde und Freundinnen, welche die ersten Zeugen davon waren? — Bist Du mir weniger, als Du ihnen warst? Ist der Segen davon, der sich seit jenem Tage über so viel Tausende ergoß, nicht auch mir zugeflossen?

Wenn ich an Dir bloß den weisesten Lehrer, den unsträflichsten Frommen, den edelsten aber verkanntesten Menschenfreund, den je die Erde sah, aus dem tiefsten Abgrund des Elends und des Todes zur höchsten Stuffe des seligsten Lebens empor gehoben sähe: so hätte ich schon Ursache genug, mich zu freuen; wie gute Menschen sich freuen, wenn sie die verfolgte Unschuld über ihre Feinde siegen, und für ihre ausgestandenen Leiden und Kämpfe, über alle Erwartung, aufs herrlichste belohnet sehen.

Wie viel größer muß meine Freude an Dir

seyn, theuerster Jesus! Ich weiß, wen und wie viel ich an Dir habe. Du bist mein Erlöser und Seligmacher. Auch mir zum Heil lebtest Du auf Erden; auch mir zum Heil starbst Du; auch mir zum Heil warst Du vom Tode erwecket; auch mir zum Heil lebst Du im Himmel! Und ich sollte mich Deiner Erhöhung nicht freuen? Wie würde ich mich freuen, wenn mein größter Wohlthäter in einen Stand erhoben würde, wo er mir nur desto mehr Gutes erzeigen kann und wird. Göttlicher Jesus, Du bist mir mehr geworden, und wirst mir ewig mehr seyn, als die beßten Menschen mir waren, und werden können! Wie könnte ich so vergeßlich oder undankbar werden, daß Deine Auferstehung mein Herz nicht rührte, oder nur immer schwache, geistlose, unthätige Freude darin erzeugte!

Du stiegst vom Kreutze nicht herab, wie Deine schnöden Feinde von Dir foderten. Aber wie viel herrlicher war Deine Auferstehung, als das plötzliche Losmachen vom Kreutze gewesen wäre! — So mußte sichs offenbaren, daß es nicht Unvermögen Dich zu retten war,

wenn

wenn ihre Aufforderung unerfüllt blieb. Und so will ich denn Dir, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben ist, in freudigem Glauben an Deine Auferstehung zuversichtlich vertrauen. Thust Du gleich nicht, was wir als unverständige Kinder oft von Dir erwarten und bitten: so weiß und glaub ich doch — Deine Auferstehung versichert michs — daß Du es aus weiser Liebe nicht thust; und ich hoffe darauf, daß Du an mir und an der ganzen Welt Deine allmächtige Liebe nur desto herrlicher offenbaren werdest, wenn und so bald es mein Beßtes und die allgemeine Wohlfahrt erfordert.

Gottes Wort ist wahrhaftig, und was er sagt, das hält er gewiß. — Voll freudigen Glaubens an Deine Auferstehung, seh' und geh' ich der Vollendung alles dessen entgegen, was Gott mir durch Dich verheißen hat; und hoffe selbst mein Wiederaufleben nach dem Tode mit Zuversicht. Wie genau und getreulich ward erfüllet, was Du Deinen Freunden, von Deiner Auferstehung vorhergesagt hattest. So unglaublich sie ihnen und der ganzen Welt war — sie erfolgte doch. Theuerster Jesu, so wird alles erfolgen, was mich Dein Wort und Deine Zusage erwarten heißt.

Welch einen erwünschten Fortgang erhielt jetzt Deine Sache, da bey Deiner Kreutzigung, zum Frohlocken Deiner Feinde, und zum Schmerz Deiner Freunde, alles zernichtet zu seyn schien, was Du vorhattest! Lehre, leite, stärke mich, voll freudigen Glaubens an Deine Auferstehung, allem dem mit dem redlichsten Fleiße nachzudenken, und nachzustreben, was wahr, und recht, und gut, was Gottes, und Deiner Sache, — was zu meiner uud zu meiner Nebenmenschen Tugend und Glückseligkeit dienlich ist. So will ich nicht muthlos und träge werden, oder das angefangene gute Werk völlig aufgeben, wenn sich mir mancherley Hindernisse entgegen setzen, und übelgesinnte Menschen mir widerstreben. So will ich getrost und eifrig fortfahren in allem, was Dein Wille und Beruf in der Welt von mir fordert, wenn es auch das Ansehen gewinnen sollte, als ob meine unverdroßensten Bemühungen vergeblich wären und vereitelt würden. Schien's bey Deinem Tode ja auch so zu gehen; und drey Tage darauf gewann alles eine andere Gestalt. Wie leicht, wie bald kannst Du alles ändern, und allem unterbrochenen Guten forthelfen in Dei-

Deiner Welt. Darauf will ichs muthig wagen, und nicht ermüden, bis alles vollbracht ist, wozu Gott mich bestimmt hat.

Welch ein neues göttliches Licht verbreitet dieser herrliche Ausgang über alles, was Du sagtest, thatest und littst! — Wie fest ruhet mein Glaube auf der Gewißheit dieser großen Begebenheit! Du selbst sagtest Dein Wiedererwachen vom Tode, zum Beweise von der Göttlichkeit Deiner Sendung und Lehre Deinen Jüngern voraus, und gabst ihnen dieß nahe Wiedersehen zum Unterpfand des ewigen Zusammenlebens an. Wäre diese Erwartung unerfüllt geblieben, ach, wie würde ihr Glaube gesunken, selbst ihre Achtung und Liebe gegen Dich geschwächt worden seyn! — Aber nun wurden sie, auf eine sonst ganz unerklärbare Weise, darin bestärkt! Jener Eifer, mit welchem sie gerade die Lehre von Deiner Auferstehung, welche allen übrigen erst das höchste Gewicht beylegte, überall verbreiteten — die Liebe und das Vertrauen, mit welchem sie Dir von nun an vollkommen anhiengen, Dir ihrem verherrlichten Freunde, Lehrer und Herrn — die Entschlossenheit, mit welcher sie, ohne denkbare irdische Vortheile, alles aufopferten, den

größten Beschwerden, Gefahren und Martern, dem Tode selbst entgegen giengen: Dieß alles konnte nur die Wirkung einer über allen Zweifel erhabenen Gewißheit seyn.

Voll freudigen Glaubens an Deine Auferstehung leb' und sterb' ich dann auf Deine dadurch so einleuchtend bekräftigte göttliche Lehre. Heilig sey sie mir als die wahrhaftigste Gotteslehre! Sie verdient meine ganze Ehrfurcht, meine gläubigste Annahme, meine uneingeschränkteste Folgsamkeit. Diese weih' ich ihr heute aufs neue.

Mit freudigem Glauben an Deine Auferstehung widersag' ich heute allem Bösen feyerlicher als bey meiner Taufe. Sollt' ich ein so großes Uebel thun, und im Angesichte meines, vom Tod um der Sünde willen, auferstandenen, und im Himmel auf mich sehenden Erlösers in irgend eine vorsätzliche Sünde willigen? Sollt ich im Kampfe gegen sie, beym ersten mißlungenen Versuche, alles verlohren geben, und unterliegen, und Dir, auferstandener Erlöser! die Schmach anthun, als wenn Du noch am Kreutze hiengest, und der Glaub' an Dich mich nicht stärken könnte zum Sieg wider die Sünde? Durch Dich, der mich mächtig macht, vermag ich alles Gute, bey

aller meiner Schwachheit, und kann nun getrost im neuen Leben wandeln. Du bist um meiner Rechtfertigung willen auferweckt. Deine Auferstehung ist das Siegel und Zeichen der Vollgiltigkeit Deines Todes zur Begnadigung der ganzen Welt. So will ich mein Gewissen beruhigen, ohne es einzuschläfern!

Voll freudigen Glaubens an Deine Auferstehung, darf ich nun auch den Tod, jetzt beym Angedenken an ihn, und wenn er sich künftig mir nähern wird, nicht ängstlich fürchten. Du kehrtest nach Deinem Tode ins Leben zurück. Soll es denn umsonst seyn, daß ich an Dich geglaubt, und auf Dich gehoffet habe? Du hasts gesagt: „Von mir kommt „Auferstehung und Leben. Wer an mich „glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ Soll ich Deinem Worte nicht trauen, Du Auferstandener von den Todten? Nein, der Glaube an Deine Auferstehung stärke mein Herz so sehr, daß ich frey von aller Furcht des Todes noch in meiner letzten Stunde frohlocken kann: „Der Tod ist gänzlich verschlungen und vertilgt. Tod! wo ist dein Stachel? Grab! wo ist Dein Triumph? — Gedankt sey dem Vater, der mir durch seinen Sohn den Sieg verliehen hat!“ Amen.

Jesus Christus im Himmel.

(Zur Erweckung des himmlischen Sinnes.)

Suchet, was droben ist, wo Christus in göttlicher Majestät herrscht; Strebet nach dem Himmlischen, nicht nach dem Irdischen. Col. 3.

Du bist wieder in Deinen Himmel zurückgegangen, woher Du gekommen bist, großer Jesus! Dort lebest und regierest Du mit göttlicher Kraft, Gewalt und Herrlichkeit. Deß erfreuen wir uns!

Gott hat Dich zu einer Majestät erhoben, die alle Majestäten der Erde und des Himmels weit übertrifft. Selbst Könige und Fürsten stehen unter Deiner Herrschaft, mehr als der ärmste Bettler unter der ihrigen steht. Die ganze Gewalt, die Du in den Händen hast, wendest Du an, wozu sie Dir Dein Vater gegeben hat — glückselig zu machen, was sich von Dir glückselig machen lassen will. Wer sollte Dich nicht in stiller und lauter Andacht demüthigst verehren und anbethen, erhöhter Jesus! Wer sollte Dir nicht willig, freudig

und

und standhaft gehorchen! Wer sollte nicht ein felsenfestes Vertrauen auf Dich setzen! — Ewige Seligkeit — wenn ich mit Ernst darnach trachte — ist nicht zu groß; ich kann, ich darf, ich soll sie von Dir erwarten, und durch Dich erlangen!

Der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, mit der Gottheit vereint, herrscht zur rechten Hand Gottes! Welch eine unaussprechliche Ehre für das menschliche Geschlecht und für mich! O bewahre mich, göttlicher Jesus! daß ich Dich — mich — und die Menschheit nie durch unedle, unwürdige und schändliche Gedanken, Begierden und Thaten entehre, und unter das Thier erniedrige! — Ein Blick zu Dir gen Himmel, wo Du auf mich herabsiehst, durchblitze meine Seele, und bringe mich wieder zur Besinnung.

Deine Erhöhung in den Himmel, o Jesu! verkündigt mir ein himmlisches Leben, in welchem Du alle Deine glaubigen und frommen Freunde nach ihrem Tod zu Dir versammeln wirst, damit sie Deine Herrlichkeit erblicken, und vollen Antheil daran nehmen sollen. Sollt' ich mir dieß himmlische Leben nicht herzlich wün-

wünschen? Sollte es nicht meines sehnlichsten Verlangens werth seyn? Will ich denn ewig von Dir getrennt bleiben, mein größter Wohlthäter und Freund? Kann es mir gleichgültig seyn, daß ich Dich sehen soll, der sein Leben für mich gelassen hat? Darf ich trauern oder erschrecken, wenn die Stunde schlägt, die mich näher mit Dir vereinigen soll? — Soll ich erst alsdann mit Freuden Dir entgegen gehen, und zu Dir kommen wollen, wenn die Welt keinen Reitz mehr für mich hat, und kein Vergnügen mir darbiethet? — Kann ich ein höheres erdenken, als das himmlische Leben bey Dir? Ach! vertilge und schwäche doch in mir den irdischen Sinn, daß er den Wunsch und das Verlangen nach jenem himmlischen Leben nicht vertilge oder schwäche!

Zwar ist es nicht ganz in meinem Herzen unterdrückt und erstorben, dieß Verlangen; es reget sich oft. Aber noch immer fehlt es mir an festen himmlischen Sinn. Die Anhänglichkeit ans Sichtbare und Irdische ist noch zu stark: noch ist mein Gemüth nicht in der Fassung, daß ich zum himmlischen Leben bey Dir taugte. Du kennest mich, Allwissender! Dir klag ich es, und flehe Dich an: Mache mich,

erhö-

erhöhter Jesu! mache mich himmlisch gesinnter!

Ich bitte nicht, daß Du mich vor der Zeit von der Welt nehmest. Sie ist schön — Deine Welt, o Gott! Ein weiter Schauplatz allmächtiger Weisheit und Güte ist sie; tausend Quellen der Freude ergießen sich in ihr, und auch ich darf aus ihnen schöpfen; überall seh' und empfind' ich, wie freundlich Gott ist. Selbst was mir das Leben erschwert und verbittert, soll eine heilsame Arzney und Wohlthat für mich werden. Es ist Gottes Wille, daß ich dulde und ausharre, damit ich durch Leiden geprüft und geübt werde. Es ist sein Wille, daß ich mein Tagwerk unermüdet verrichte, und Gutes thue, so viel ich kann. Lebensüberdruß und Trägheit, die losgespannt seyn will, ist nicht himmlischer Sinn. Ich will leben, und mich des Lebens freuen. Ich will leiden, und im Leiden geduldig seyn, so lange Du willst! Ich will etwas Gutes schaffen mit meinen Händen, und alle meine Kräfte anstrengen, so lange Du willst. Aber wenn Du mich zum Genuß höherer Freuden, zur Abnahme meiner Leiden, zur Uebertragung edlerer Geschäfte ins himmlische Leben

zu

zu Dir rufst — dann will ich Dir gerne folgen. Dieß ist himmlischer Sinn — und diesen wirke, erhalte und stärke in mir.

Laß mich das zukünftige Leben unter den vielfachen Zerstreuungen und Geschäfften des gegenwärtigen nie vergessen; aber auch mein Gemüth sich an die süße Vorstellungen des Himmels nie so fest hängen, daß ich darüber meine Pflichten versäumte. Mit stets reger Geschäfftigkeit von einem guten Werke zum andern, von einer Stuffe der Vollkommenheit zur andern fortschreiten, das ist himmlischer Sinn. — So lebst Du in Deinem Himmel, unaufhörlich besorgt für unser Heil! So leben Deine Freunde um Dich her, in ungeschwächter Thätigkeit, zu thun und auszurichten, wozu Du sie in den neuen Gegenden Deines Reichs sendest und gebrauchest. Stärke mich, Herr! daß ich da, wo ich jetzt lebe, Deinen heiligen Willen, in allen, auch den kleinsten Geschäfften, mit Lust und Eifer erfülle, und mitten unter der Verrichtung derselben dorthin schaue, wo Du mir etwas Größeres anvertrauen wirst, wenn ich im Kleinern getreu gewesen seyn werde. Dieser Sinn wird mich tüchtig machen zu Deinem Reiche.

Dort ist alles Ein Herz und Eine Seele — alles mit Dir, göttliches Oberhaupt der Welt und Kirche! und unter einander durch die aufrichtigste, inniglichste und unveränderlichste Liebe vereinigt. Diesen himmlischen Sinn der wahren Bruderliebe flöße jetzt schon meinem Herzen ein, auf daß ich schon hier auf Erden tägliche Proben von der Liebe ablege, die ich einst — nur vollkommener — beweisen werde. Alle, mit denen ich umgehe, meine Feinde sogar, sollen durch allerley angenehme Beweise gewahr werden, daß ich mich zum Eintritt in dieß Reich der Liebe täglich zubereite!

Wie hell wird es einst um mich werden, wenn sich mir Deine Weisheit und Güte in alle ihren Werken und Wegen so deutlich entdecken wird! Wie werd' ich in Deiner Erkenntniß und Verehrung so viel Seligkeit finden! Aber nur alsdann, wenn ich es hier schon zu meinem seligsten Geschäfte gemacht haben werde, Dich erkennen zu lernen, Dich in Deinen Geschöpfen aufzusuchen, Dich zu lieben und zu preisen. Dieser himmlische Sinn mache mich jetzt jener Seligkeit fähig und würdig! Amen.

Litaney
zur Ehre Jesu Christi
bey öffentlicher Anbethung.

Gelobt sey Jesus Christus! — Wer es hört, der stimme brüderlich mit ein:
Er sey gelobt in Ewigkeit!

Laß Dir das Opfer unsers Lobs gefallen, Sohn Gottes, Jesus Christus, unser Herr!
℟. Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Du bist das Ebenbild des Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit.
Du bist im Vater — Er in Dir.
Wer Dich recht kennt, der kennet Gott.
Die unsichtbare Gottheit ist in Dir, anschaulich liebreich, uns erschienen.
Die volle Gottheit wohnt in Dir leibhaftig.

Du bist das Wort, durch welches alles ward; das Leben und das Licht der Welt.
Von Anfang und in Ewigkeit bey Gott, kamst Du zu uns herab.
Vom Throne Deiner Gottheit, aus dem Schooße Deines Vaters stiegst Du herab, um uns zu Dir empor zu heben.
Du wurdest unser Bruder nach dem Fleisch, damit wir Gottes Kinder würden!
Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Von Kindheit an war Gottes Geist in Dir.
Nicht erst im Tempel, schon im mütterlichen Hause war Gottesdienst Dein Werk.
So wie an Alter nahmst Du zu an Weisheit und an Liebenswürdigkeit vor Gott und Menschen.
Den Willen Deines Vaters thun, war Dein liebstes einziges Geschäft auf Erden.
Nicht Deine Ehre, nur die Seine suchtest Du, und das Heil der Menschen.
Du bliebst ihm treu bis in den Tod, fest im Gehorsam und Vertrauen.
Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Gott war mit Dir — Du wirktest Gottes Thaten.

Gleich

Gleich Deiner Macht war Deine Liebe.
Nur Wohlthun war Dein Werk.
Dein hohes Ziel war Seligmachen.
Wie Herz erhebend — Herz erquickend lehrtest Du?
All Deine Worte waren Geist und Leben.
All Deinen Lehren gab Dein heiliges Beyspiel Nachdruck.
Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Du zogst umher, und Segen ging voran,
Und Segen folgte Dir auf allen Tritten.
Kein Hilfsbedürftiger verließ Dich trostlos.
Wie milde wiesest Du die Irrenden zurecht!
Wie huldreich nahmst Du reuige Sünder auf!
Wie liebreich sorgtest Du für Deine Freunde!
Mit welcher Großmuth liebtest Du — selbst Deine Feinde!
Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Dein Leben gabst Du hin zu unserm Heil.
Du brachtest Gott für uns das größte Opfer dar.
Durch Deinen Tod sind wir mit Gott versöhnt.
Wie sollt' er uns mit Dir nicht alles schenken.
Du starbst für uns — wir sollen durch Dich leben.
Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Am dritten Tage tratst Du siegreich aus dem Grab hervor.
In Deinen Himmel gingst Du hin zum Vater, und nahmst Besitz von Deinem Reich.
Nun lebst Du ewig, und einst wir mit Dir.
Nur Uebergang zu einem bessern Leben ist Deiner Freunde Tod.
Du lebst und herrschest, zur rechten Hand des Vaters mit göttlicher Gewalt.
Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Du bist der Menschenfreund in Deiner Herrlichkeit, der du auf Erden warst.
Du schützest und regierest Deine Kirche.
Du hörst nicht auf für unser Heil zu sorgen.
Du ziehst nach Dir, was Deinem Zug nicht widersteht.
Du machst auf ewig selig alles, was sich nur selig machen läßt.
In Deines Vaters Hause hast Du schon die Wohnung für jeden Deiner Freunde zubereitet.
Einst kömmst Du, und Dein Lohn mit Dir.
Gelobt seyst Du in Ewigkeit!

Für Alles, was Du Herr an uns gethan,
Sey nun und ewig Dir gedankt!

Für alles, was Du für uns littest —
Für alles, was Du täglich für uns thust —
Für alles, was wir noch von Dir erwarten,
Sey jezt und ewig Dir gedankt!

Für jedes Licht, das uns durch Deine Lehre aufging —
Für jede Stärkung und Ermunterung zum Guten —
Für jeden guten Vorsatz, den wir faßten und vollbrachten —
Für jeden Fortschritt auf dem Wege der Besserung und Tugend —
Für jeden Trost und Muth in Leiden —
Für jede uns von Dir verliehene Kraft und Gnade —
Für alles Gute, das das Christenthum gestiftet hat, und noch stiften wird —
Für diese höchste Liebe, mit der Du uns im heil. Sakrament noch stets zugegen bist, und Dich daselbst als Brod des Lebens und als Opfer dargibst,
Sey jezt und ewig Dir gedankt!

Mit unserm Dank vereinigt sich auch unsere Bitte.
Wir bitten Dich, erhöre uns!

Vollende, was Du angefangen hast!
Erweitere Deiner Kirche Gränzen!
Vermehr' die Anzahl Deiner gläubigen Verehrer!
Laß Deine Lehre uns stets im unverfälschten Licht erscheinen!
Laß dieses Gnadenlicht auch allen aufgehn, die noch im Finstern irren!
Zerstreu des Aberglaubens Tand!
Vertilg das lose Schein- und Namen-Christenthum!
Belebe, stärke unsern schwachen Glauben!
Sein Licht durchwärme unsere Herzen!
Er werde immer tugendreicher!
Er zeige sich in jedem Stande — bey jedem Werke — durch Liebe thätig!

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Bild' unsern Sinn nach Deinem Sinn!
Dein Leben sey das Muster unsers Lebens!
Daß wir Dir folgen — in Deiner Frömmigkeit,
In Deinem kindlichen Gehorsam,
In Deinem unerschütterten Vertrauen,
In Deiner schweigenden Geduld,
In Deiner Freundlichkeit und Sanftmuth,

In

In Deinem Eifer wohlzuthun,
In jeder Tugend, die sich uns in Dir als Beyspiel darstellt!
So mach' uns Dir stets ähnlicher!
Wir bitten Dich, erhöre uns!

Dann laß uns Deinen Trost erfahren!
Steh uns in allen Nöthen bey!
Erlös uns einst von allem Uebel!
Sey ewig unser Seligmacher!
Wir bitten Dich, erhöre uns!

Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns — erhöre uns — erbarme dich unser!

Nimm diese Anbethung und Huldigung, diese Danksagung und Liebe, gnädig auf, göttlicher Jesus! Wir wollen uns durch getreue Nachfolge als Deine Verehrer, als Deine dankbaren Erlösten erzeigen. Dann werden wir Dich als unsern Seligmacher erfahren und preisen ewiglich. Amen.

Die wahre Heiligung
durch den göttlichen Geist.

Ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig.

Dieß ist Deine Stimme, Dein Befehl, großer Gott! Auch ich höre sie, auch an mich ergeht er; auch ich soll heilig seyn, wie Du.

So will ich denn nicht unentschlossen, noch ängstlich umherschauen, ob Andere Deine Stimme hören, Deinem Befehle folgen. Erblick' ich Christen, die sich bestreben, heilig zu seyn: so soll ihr Beyspiel mich zu gleichem Bestreben reitzen. Erblick' ich sie nicht: so ist Dein Beyspiel, heiliger Gott! hellleuchtend, aufmunternd und stärkend genug für mich.

Du willst und liebest das Gute, weil es Deine höchste Vernunft dafür erkennt. Darum befiehlst Du es auch uns, und förderst es auf alle mögliche Weise; darum verleihst Du uns

so viele Anlagen, Kräfte, Gelegenheiten und Mittel dazu. Rein von aller Mackel verabscheuest Du alles, was Unrecht und Sünde ist, ohne den Sünder zu hassen; hinderst es, so viel es Deine Weisheit zuläßt, und bestrafst es, wie es Deine Gerechtigkeit fordert. — Nach dem heiligen Gesetze, das Du auch in unsere Herzen schriebst, handelst Du selbst, und regierest Deine Welt — segnest und strafest — und ordnest alles in Deinem gränzenlosen Reiche. Heiligkeit ist die Krone Deiner göttlichen Majestät, und all Deiner höchsten Vollkommenheiten. Deine Allmacht und Weisheit, Deine Güte und Gerechtigkeit ist nur allwirkende Heiligkeit. Du würdest Gott nicht seyn, wenn Du nicht der Allerheiligste wärest.

Ja, durch Deine Heiligkeit bist Du uns der Anbethenswürdigste! Ohne sie würden wir über Deine Größe und die Pracht Deiner Werke erstaunen; Deine Weisheit bewundern, unter Deine Allmacht uns beugen, vor Deiner Gerechtigkeit zittern, und Deine Güte, nur weil sie uns wohl thut, lieben; aber der Gegenstand unserer Verehrung kann nur Deine Heiligkeit seyn. So verehren wir an

Men-

Menschen nicht die unumschränkte Macht, mit welcher sie herrschen, nicht den Reichthum, den sie besitzen und ausströmen lassen, nicht den Glanz, der sie umstrahlet; noch die Größe ihres Geistes und ihrer Thaten, selbst nicht die zärtliche und freygebige Liebe, die sie uns erweisen. Nur Tugend und Rechtschaffenheit, nur der weise, gute Gebrauch ihrer Macht und Kräfte, nur die Reinheit und Güte ihres Willens — diese wahre sittliche Würde, dieser einzige, eigenthümliche Adel vernünftiger Wesen ist es, was auf unsere ungezwungene, ungeheuchelte, unerkaufte Hochachtung Anspruch hat, nach dem Maaße des Verdienstes! Zwar keine menschliche Tugend ist rein und Mängel-frey; keine erschwingt sich zur vollkommenen Heiligkeit. Diese ist nur Dein Eigenthum, o Gott! und fordert uns zur ehrfurchtsvollsten Anbethung, aber auch zum ernstlichen Nachstreben auf. In Tugend und Rechtschaffenkeit besteht auch mein Ruhm, und meine wahre Ehre.

Durch Heiligkeit bist Du der Alleinselige. Wie könnt' Ich ohne sie selig seyn und werden. Die von ihr abweichen, bereiten sich Unruhe und Pein. Dieß lehre mich immer deut-

licher

sicher erkennen und fester glauben, o Gott! — Aber auch ferne von mir sey die falsche Einbildung und Besorgniß, daß ein heiliges Leben ein freudenloses Leben sey. Was kann die Freude und Heiterkeit eines guten Gewissens und einer edlen Thätigkeit übertreffen? Du verlangst nicht von mir, daß ich, um heilig zu seyn, jedem unschuldigen Freudengenuß entsagen soll. Ich soll das Vergnügen, welches Du mir gönnst und bereitest, mit Vernunft und Mäßigung, zufrieden und dankbar genießen, um mich durch solche Labungen wieder zur Fortsetzung meines Weges zu ermuntern. Dieß ist Dein Wille und meine Heiligung.

Soll ich die Menschen fliehen, um von dem Beyspiel der Bösen nicht angesteckt zu werden? Oder soll ich finster und mürrisch unter ihnen einhergehen, und unaufhörlich das Verderben der Welt beseufzen und bestrafen? Dieß ist die Heiligkeit nicht, die Du von mir forderst. Aber, mitten in der Welt lebend, soll ich mich von der Welt unbefleckt erhalten — mit frohem Herzen den Weg der Tugend wandeln — von weiser, sanfter und thätiger Liebe angetrieben und geleitet, überall,

all, wo ich kann, und soviel ich vermag, Gutes bewirken. — Dieß ist Dein Wille, und meine Heiligung.

Du hast mich erschaffen, und in den Stand, in welchem ich lebe, geführt, daß ich durch Geschäftigkeit in nützlichen Arbeiten und Liebesdiensten Dein Werkzeug zur Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit Deiner Menschen werde. Ich darf von meinem Beruf nicht so verächtlich denken, daß ich ihn für eine unheilige, oder weniger heilige Sache, als Gebeth und Andachtsübung, ansehen sollte. Meine Heiligkeit soll sich nicht in Deinem Tempel verschließen; sie begleite mich in mein Arbeitszimmer und meine Werkstätte. Wann, wo, und wie ich aus gutem Herzen nach Deiner Vorschrift Gutes thue, das ist ein heiliges Geschäft, und zu solchen Geschäften heilige mich, o Gott!

In Deinen Augen werd' ich heilig seyn, wenn ich jede, von Dir dargereichte Gelegenheit und Kraft, im Stillen und unbemerkt von der Welt, ergreife und anwende. Da bedarf ich denn auch keiner frömmelnden Sonderlichkeit in Gebärden und in meinem äußern Betragen, die Du an tausend Heuchlern mit Miß-

fallen

fallen bemerkest. Sie würde mich und das Christenthum nur lächerlich machen, da meine Heiligkeit ihm vielmehr zur Empfehlung dienen sollte.

Dich täuscht kein Irrthum, Allerheiligster! Du bist von allem abgesondert und ungereitzt, was unsere Sinnen rührt, ihnen schmeichelt, und so mancherley vernunftwidrige Lüste und Begierden in uns aufweckt. Darum werd' ich kurzsichtiger und sinnlicher Mensch nie zu Deiner vollkommensten Heiligkeit gelangen. Aber desto mehr werde ich mich ihr nähern, je mehr ich die Vernunft, die Du mir gabst, anwende, alles zu prüfen, und das Gute zu behalten — je mehr ich Augen und Ohren und alle Sinne bewahre, damit sich durch sie keine thörichten und unedlen Gedanken und Begierden in meine Seele einschleichen — je mehr ich mich selbst beherrsche, und was ich empfinde, wünsche, verlange, dem Urtheil und der Leitung der Vernunft unterwerfe. Dieß ist der Weg zur Heiligung. Herr, führe mich darauf!

Ohne Dich vermag ich es nicht, ihn zu betreten, und darauf bis zum seligen Ziele fortzuwandeln! In mir und außer mir ist so vieles, daß Du, o Gott! besser kennest als ich,

wel-

welches mich davon abführt, oder ihn mir erschwert. Ohne Deine Leitung werde ich mich nie darauf zurechte finden! ohne Deinen Beystand ermatte ich darauf.

Dein Sohn Jesus Christus hat uns versichert: Wenn ihr, die ihr böse Menschen seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnt; wie viel mehr wird der himmlische Vater seinen heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Auf diese Zusicherung fleh ich Dich aus kindlichem Herzen an: Vater! gib auch mir Deinen heiligen Geist, daß ich durch ihn geheiliget werde!

Du theiltest ihn ehemals den Freunden und Aposteln unsers Herrn im reichsten Maaße mit, damit auch wir geheiligt würden. So wirket Dein G[illegible]st noch immer fort; und auch ich soll seine heiligenden Wirkungen erfahren, wenn ich sie nur hindere.

Zwar darf ich keine wunderbaren Eigebungen hoffen, die Du mir nicht verheissen hast, und keine Gnadenkraft, die mich ohne mein Wollen und Mitwirken plötzlich in einen Heiligen verwandeln soll. So widernatürlich kannst Du kein vernünftiges Wesen heiligen. Aber wenn Du siehst, daß ich nicht sorglos

hin=

hinträume — wenn Du siehest, daß ich die Finsterniß der Unwissenheit, des Irrthums und des Aberglaubens nicht mehr liebe, als das Licht — wenn Du siehest, daß ich die göttliche Wahrheit und christliche Lehre gerne treulich aufbewahre, gute Gedanken und Empfindungen dadurch geflissentlich in meiner Seele erwecke, und die erweckten nicht wieder unterdrücke und fahren lasse, sondern unterhalte und stärke — wenn Du siehest, daß ich eile, jeden frommen Entschluß in That zu verwandeln — wenn Du siehest, daß ich jede Gelegenheit zum Guten mit Freuden wahrnehme, ergreife und benutze, hingegen jede Gelegenheit zum Bösen vorsichtig beobachte und meide — wenn Du siehest, daß es mir ein wahrer Ernst ist, täglich besser zu werden, und daß ich mich weislich übe, es zu werden — dann, Vater! wirst Du Deinem irrenden und schwachen Kinde mit dem Beystande Deines heiligen Geistes zu Hülfe kommen, um das Werk meiner Heiligung glücklich anzufangen und zu vollenden, daß ich allmählich fehlerfreyer und reiner von Sünden, täglich an christlicher Weisheit und Tugend wachse; daß die Vernunft und Deine heilige Liebe über die

Sinn-

Sinnlichkeit immer mehr die Oberhand gewinne, der Eifer und die Kraft zu allen guten Werken sich vermehre, wozu ich in und außer meinem Stande berufen und tüchtig bin. Du, der Du die Begebenheiten und Herzen der Menschen regierest, wirst alle innern und äußern Hindernisse meiner Tugend, die ich nicht überwinden könnte, entfernen, und mir auf den Wegen Deiner Vorsehung so viele Hülfs- und Stärkungsmittel derselben zuführen, als ich bedarf, um dem Ziele immer näher zu kommen. Amen.

Herr! lehre mich Deinen Willen thun; Dein guter Geist leite mich auf die rechte Bahn!

Kirchengebeth.

Gott! Du hast die Herzen der Gläubigen, durch die Sendung des heil. Geistes erleuchtet. Ertheile uns durch denselben Geist auch die wahre Weisheit, damit wir seines Trostes uns immer erfreuen mögen. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Das

Das allgemeine christliche Glaubensbekenntniß,

das apostolische genannt,

weil es die Hauptsache der von den Aposteln verkündigten Glaubenslehre enthält.

Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ja ich glaube an einen Gott, der alles, was da ist, erschaffen hat, erhält und regiert. Himmel und Erde verkündigen seine liebende Allmacht und weise Güte. Und mein eigenes Herz heißt mich einen allmächtigen, allwissenden, heiligen und gerechten Gott glauben, der nach Verdienst das Gute belohnet, und das Böse bestrafet. Dieser große Gott ist mein Vater, der mich als sein Kind liebt, für mich sorgt, und mich auf ewig beseligen will, wenn ich ihm mit kindlicher Lieb' und Ergebung gehorche. Und dadurch beweise sich mein Glaub' an Ihn.

Und an Jesum Christum seinen Sohn, ꝛc.

Wie ich an den Vater glaube, so glaube ich an den Sohn, den er uns zum Lehrer und Heiland gegeben hat. Er ist uns, was er heißt: Jesus — Erlöser von Sünd' und Tod — Chri-

stus der gesalbte Gottes, der himmlische König, der durch Wahrheit und Liebe die Herzen regieret, und alles gut und selig macht, was ihm gehorchet. Und so ist er auch unser Herr und göttliches Oberhaupt. Der Nahme eines Christen erinnere mich, daß ich ihm angehöre, und daß ich ihm folgen muß, wenn ich durch ihn selig werden will.

Empfangen vom heiligen Geiste, ꝛc.

Durch ein Wunder der Allmacht und Liebe wurde der Sohn Gottes ein Menschensohn, unser Bruder — um uns ihm ähnlich, zu Kindern Gottes zu machen. Er nahm die Mühseligkeiten unserer Natur auf sich, um sie uns zu erleichtern, und tragen zu helfen. In Jesu ist die liebende Gottheit sichtbar erschienen. Das ewige Wort, durch welches Gott wirkt und spricht, ist Fleisch geworden, und hat persönlich zu uns Menschen geredet. — So hoch wurde die Menschheit gewürdigt — begnadigt!

Gelitten unter Pontius Pilatus, ꝛc.

Mit der allergroßmüthigsten Liebe opferte er sein Leben auf, zum Besten der Menschen litt und starb er — auch mir zum Heil, zum Beyspiel und Trost. Jeder Anblick seines Kreutzes erwecke und stärke mich zur standhaften

Besse-

Besserung, zur Geduld und Liebe, zum Vertrauen und Gehorsam bis zum Tod. Dann kann ich durch Ihn Gnade und Seligkeit hoffen.

Abgestiegen zu der Hölle, ꝛc.

So zeigte er sich als Ueberwinder des Todes und der Hölle, als Erlöser davon. Durch seinen Tod bewies er die Größe seiner Liebe, durch seine Auferstehung die Größe seiner Macht, und die Wahrheit seines Worts. Darauf beruht unser Glaub', und unsere Hoffnung. Er wird erfüllen an uns, was er verheißen; wenn wir halten, was er gebothen hat. Wie sicher können wir ihm trauen und folgen!

Aufgefahren in den Himmel, ꝛc.

Dort herrscht er, mit höchster Gewalt und Liebe, unser göttlicher Bruder und Freund! Er vergißt unser in seiner Herrlichkeit nicht; noch immer ist er bey uns mit seinem Beystand und Segen; wo er ist, will er, sollen auch seine Freunde seyn. Auch mir will er dort im Hause seines Vaters einen Ort bereiten, auch mit mir seine Herrlichkeit theilen. Wie selig bin ich, wenn ich ihm folge! Auf ihn sey mein Aug gerichtet! Dorthin zu kommen, wo er ist, sey das Ziel meines Sinnens und Trachtens.

Von dannen er kommen wird, ꝛc.

Da werden die Heimlichkeiten der Herzen, die verborgnen Tugenden und Laster offenbar werden. Da wird der Richter die Guten von den Bösen auf ewig scheiden; jene mit sich in seine Herrlichkeit einführen, diese zu dem Qualen der Ewigkeit verurtheilen. „Auf welche Seite werde ich gehören?“ — Was ich jetzt thue, das wird mich selig machen oder verdammen.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Es ist der Geist des Vaters und Sohnes, der von beyden ausgeht, und mit beyden Eins ist; der unsern Verstand durch die Wahrheit erleuchtet, unser Herz und Leben durch Liebe heiligt; der uns durch Hoffnung tröstet und stärket, uns zufrieden und vollkommen macht. O daß ich mich ganz von ihm leiten und beseelen lasse!

Eine heilige allgemeine christliche Kirche, ꝛc.

Christus hat eine Kirche, eine Gesellschaft wahrer Gottesverehrer gestiftet, und ihr seinen Beystand verheißen, bis ans Ende der Welt. Ich glaube, was diese allgemeine Kirche, die ganze rechtgläubige Christenheit als Gottes Wort glaubt und lehrt. Dieser

als

Glaube führt mich nicht irre; aber was nützte er mir, wenn ich nicht auch heilig lebte? — Durch Nachahmung der Tugenden meiner Vorgänger, durch theilnehmende, hülfleistende Bruderliebe muß und will ich mich der Gemeinschaft der Heiligen, in dieser und jener Welt, theilhaftig machen.

Ablaß der Sünden.

Ich darf meiner begangenen Sünden wegen nicht kleinmüthig, aber auch nicht leichtsinnig werden. Mein Bestreben mich zu bessern, und auf dem Tugendwege fortzuschreiten, sey desto eifriger, je getroster ich auf Gottes Barmherzigkeit und väterliche Nachsicht mit meinen Schwächen hoffen darf.

Auferstehung des Fleisches.

So wahr mein Erlöser vom Grab aufgestanden ist, so gewiß wird auch einst mein verwesener Lieb wieder erweckt und umgeschaffen werden, wie er sich für jenes himmlische Leben schickt, wenn ich ihn jetzt zum Werkzeug der Tugend gebrauche und heilige. So darf ich dann doch den Tod nicht fürchten; er ist mir der Eingang in ein

ewiges Leben.

Freuden und Seligkeiten ohne Ende, die

alles weit übertreffen, was ich mir als das höchste Glück wünschen und denken kann, hat Gott dort denen bereitet, die ihn lieben. Auch mir sind sie bestimmt. — Was ist der Augenblick dieser Prüfungszeit gegen ein ewiges himmlisches Leben? — So will ich dann gern arbeiten, kämpfen, dulden, wie und so lang der Herr es will. Der Lohn im Himmel ist groß und gewiß. Keine Mühe sey mir zu schwer um diesen Preis. Ich will meine Zeit benutzen, Gutes zu thun, so viel ich kann, damit ich mich dessen freuen möge ewiglich.

Amen.

Ja, das alles ist gewißlich wahr; ich glaube es auf Gottes untrügliches Wort. Wie tröstreich ist mir mein Glaube. Aber nur dann ist er mir allein seligmachender Glaube, wenn ich auch darnach lebe. — Das geschehe! das gelobe ich! Nach diesem Glauben, auf den ich getauft bin, will ich leben und sterben. Dazu helfe mir Gott, und sein heiliges Evangelium. Amen!

Verehrungen der Heiligen, zur Ehre Gottes und Jesu Christi.

Die Gedächtnißtage der Heiligen im Himmel, und jedes Andenken an sie, sollen dich, mein Christ! zu einer heiligen Freude und zur dankbaren Lobpreisung Gottes ermuntern, der sich in seinen Auserwählten verherrlichet, die Welt mit ihren Tugenden erleuchtet, und so viel Gutes durch sie gewirket hat, davon wir die Früchte noch wirklich vielfältig genießen. Dieß soll dich im **Vertrauen** auf Gottes Beystand stärken; es soll das **Verlangen** in dir erwecken, ihnen ähnlich zu werden, und dir **Muth** einflößen, ihren Beyspielen zu folgen, weil dieß der Weg ist, zu ihnen zu kommen; indem niemand selig wird, der nicht **heilig** zu werden strebt. Was ihnen **möglich** war, kann mit Gottes Hülfe nach dem Maaß deiner Kräfte und Umstände, auch von dir geschehen: was ihnen **nothwendig** war, ist es auch dir.

Nicht alle Thaten, die in manchen, oft unzuverläßigen Lebensbeschreibungen erzählt werden,

den, sondern ihre Tugenden — ihre herzliche, thätige Gottes- und Menschenliebe; ihre Standhaftigkeit im Leiden und im Kampfe gegen eine reizende oder verfolgende Welt, und gegen ihr eigenes Herz; ihr brennender rastloser Eifer fürs Gute; ihre unabläßige Treue in Erfüllung ihrer Pflichten; ihre vollkommene Ergebung in Gottes Willen — werden zur Nachahmung vorgestellt.

Die Heiligen waren auch von Natur schwache Menschen, lebten in einer gefahrvollen Welt, viele in dem nämlichen Stande, wie du, hatten mit Leidenschaften, Versuchungen und bösen Gewohnheiten zu kämpfen; — sie siegten über alle diese Hindernisse, über welche du klagest, durch die nämlichen Hilfsmittel, welche auch dir angebothen sind, und gingen so in die Herrlichkeit ein, die auch dir bereitet ist. — Durch solche Betrachtungen muß die **Verehrung** der Heiligen zur wahren nützlichen Andacht werden.

Die **Anrufung der Heiligen** wird von der katholischen Kirche zwar nicht für nothwendig gehalten, aber doch genehmigt und gutgeheißen.

Gott ist Vater, immer bereit zum Erbarmen und Wohlthun; seine eigene **Liebe** bewegt ihn

dazu.

dazu. Immer steht uns der Zutritt zu ihm offen; wir dürfen uns mit kindlicher Zuversicht gerade zu an ihn wenden. Bey ihm bedarf es solcher Umwege nicht, keiner solchen Empfehlungen und Vorstellungen, wie bey den Großen der Erde, zu denen man oft erst nur durch ihre Günstlinge, zur gelegenen Zeit und Laune, den Zutritt sich öffnen muß.

Wenn die Heiligen für uns bitten, so tragen sie Gott ihre liebevollen Wünsche für uns vor. Sie lieben uns als ihre Brüder, haben Mitleid mit unsern Schwachheiten und Leiden, und nehmen herzlichen Antheil an unserm Wohl, wie alle gute Menschen. Aber ihre theilnehmende Liebe ist weit erleuchteter, als die unsrige, wenn wir für einander bitten. Sie sehen den Zusammenhang der Dinge, und die Ordnung, nach welcher Gott seine Welt regiert, weit besser ein; sie werden also Gott nicht um plötzliche wunderthätige Hülfe, oder Befreyung bitten, wie wir sie oft wünschen. Ihr Gebeth ist immer nur das, was **Gott will, was wahrhaft** — nicht nach **unserer Meinung** — das **beste ist**.

So sey auch dein Gebeth beschaffen, mein Christ! es soll dadurch vollkommener werden,

wenn

wenn du es an das Gebeth Mariä und der Heiligen gleichsam anschließest, und sie anrufest, mit dir und für dich Gott zu bitten. Es muß ein vernünftiges, christliches, Gott gefälliges Gebeth seyn, daß auch die Heiligen mit einstimmen mögen. Weißt du gleich nicht, wie sie deine Gedanken erfahren: so sagt dir doch dein Glaube, daß du in **Gemeinschaft der Heiligen** stehest, und in ihr himmlisches Gebeth eingeschlossen bist. — Und welcher Trost für dich, wenn du so bethest, daß du denken kannst: So wird auch im Himmel für mich und meine Brüder gebethet.

Dieß sind die Ursachen, Absichten und Bedingnisse der von der Kirche gutgeheißenen Anrufung der Heiligen.

Die Kirche richtet an den Gedächtnißtagen derselben ihre Gebethe allezeit **geradezu** an Gott, und beschließt mit den Worten: **durch Jesum Christum unsern Herrn.** — Und dieser göttliche Mittler sprach selbst Joh. 16 — **Ich sage nicht, daß ich für euch bitten werde; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb.** Er wollte uns also unmittelbar an seinen himmlischen Vater anweisen, und unser Vertrauen nicht so sehr bloß auf seine Fürsprache, als auf göttliche Güte selbst begründen.

Verehrung Mariens nach Christus Sinn.

„Einst erhob ein Weib, das eine herrliche Rede Jesu angehöret hatte, ihre Stimme und sprach zu ihm: Glückselige Mutter, die Dich unter ihrem Herzen trug, und an deren Brust Du als Säugling lagst!“ „Ja, erwiederte Er, glückselig sind die, welche Gottes Wort hören und es halten!“

Kann ich nun noch zweifeln, ob und wie ich Dich verehren soll, Mutter Jesu Christi?

Gerührt von der Würde, Weisheit und Kraft, mit welcher Dein Sohn sprach, und vielleicht schon länger mit so vielem bekannt, was ihn so groß und liebenswürdig machte, pries Dich einst eine redliche Israelitinn glückselig, daß Du seine Mutter warst; und Er ließ sich die öffentliche Verehrung, die Dir vor allem Volke erzeigt wurde, wohlgefallen.

O wie viel Ursache haben wir, Dich zu verehren! Wie vieles haben wir Dir zu verdanken! Du gebahrst und erzogst uns den, dem die Welt ihr Heil verdanket. Wenn die Weisheit, mit wel-

welcher er lehrte, mich zur Bewunderung hinreißt — wenn mich seine unerhörten Thaten in Erstaunen setzen — wenn seine Leutseligkeit und Menschenliebe, wovon er auf allen seinen Wegen die schönsten Denkmale zurückließ, mein Herz mit sanfter Gewalt an ihn zieht — wenn ich mich vor seiner unbefleckten Heiligkeit beschämt niederbeuge — wenn ich ihn unter den schwersten Leiden mit Heldenmuth den Willen Gottes vollenden, und am Kreuz zum Heil des Menschengeschlechts, verbluten sehe — wenn ich ihm nachblicke, wie er, losgerissen von den Banden des Todes, sich von der Erde in die Himmel erhebt — wenn ich im Sohne, der mit dem Vater Eins ist, die Gottheit selbst anbethe — wenn ichs empfinde, wie kräftig seine göttliche Lehre zu meiner Besserung und Beruhigung ist — wenn mich irgend eines seiner Worte, deren jedes Geist und Leben ist, erquickt — wenn ich den vollen Segen überschaue, der durch ihn bereits über die Welt verbreitet worden ist, und in allen kommenden Zeiten verbreitet werden wird — wenn von seinem Ruhme, dessen mein Herz voll ist, auch mein Mund übergeht — und ich dann Deiner gedenke, größte unter den Müttern! sollt ich dich alsdann nicht innig verehren?

Hättest Du Dich der ausnehmenden Ehre, Mutter des Weltheilandes zu seyn, durch Deine erhabene Tugend nicht so würdig gemacht; wäre uns Dein eigenes persönliches Verdienst auch nur zweifelhaft und unbekannt— dann dürften wir vielleicht Bedenken tragen, dir unsere Verehrung zu widmen. Aber Du hast Dich in der verehrungswürdigsten Gestalt Deinen Zeitgenossen dargestellt, und die späte Nachwelt hat Dich darin kennen gelernet. So sparsam die Nachrichten von Dir sind, welche uns die Vorsehung aufbehalten ließ; so wenig Aufsehen Du in Deinem einsamen niedrigen Leben machtest: so zeigen uns doch Deine Reden und Dein ganzes Thun und Lassen genug, was die ausgezeichneteste Hochachtung verdient. Wir erblicken an Dir die reinste und demüthigste Gottesverehrerinn, welche seinen heiligen Willen in allen Stücken immer mit größter Genauigkeit und Treue befolgte, und die sich seiner Führung getrost überließ, wenn sie gleich unerforschliche Wege, die sie gehen sollte, vor sich sah. — Nie sahest Du eitel oder murrend auf den erloschenen Glanz Deiner Voraltern zurück, Du warst mit Deinem niedrigen Stande zufrieden; Du ließest den Vorzug,

den

den Dir Gott vor allen Müttern gab, Dein Herz nicht aufblasen. In stiller Demuth nahmst Du ihn aus der Hand Gottes an, und in sanfter Gelassenheit ertrugst Du die bittern Leiden, die der Tod eines solchen Sohnes Deinem mütterlichen Herzen verursachte. — Nichts beflecke Deine jungfräuliche Unschuld; und wenn sie gleich mißkannt wurde, so erwartetest Du doch geduldig die Zeit, in welcher sie Dein Gott ins hellste Licht setzen würde. — An Dir fand Joseph die treuste Gehülfinn; Dein Sohn, so lang er unter Deiner Aufsicht stund, die sorgfältigste Mutter; Deine Freunde die dienstfertigste theilnehmendste Freundinn. — Immer nahmst Du an dem großen Geschäfte Deines Sohnes, als Mutter, den ersten Antheil, dientest ihm dabey mit sorgsamer Liebe, folgtest ihm nach, und stundest unter den guten und edlen Seelen, die ihm sein Vater gegeben hatte, oben an.

Ich müßte der Tugend selbst meine Verehrung versagen, wenn ich sie Dir, Du Auserwählteste und würdigste Deines Geschlechts, nicht vorzüglich schuldig zu seyn glaubte.

So lange ich Dich kennen werde, will ich Dich also verehren — aber nie anders als nach Christus Sinn. Eine andere Verehrung

wür-

würde Dir selbst mißfällig seyn, die Du Eines Sinnes mit Deinem göttlichen Sohne bist. Sie wäre Entehrung für Ihn und für Dich. Davon bleibe meine Andacht ewig entfernt.

Sollt ich meine Augen so unverrückt auf Dich richten, daß mir Jesus Christus, mein Heiland und Oberhaupt, darüber gleichsam ganz aus dem Gesichte käme? Sollt' ich meine Ehrerbiethung gegen Dich der Anbethung Gottes unvermerkt gleich kommen lassen? Sollte ich mich öfter und mit herzlicherm Vertrauen an Dich, als an meinen himmlischen Vater, und Deinen Sohn, den Mittler zwischen Gott und Menschen, wenden? Dieß würde Dich selbst beleidigen, die Du in allem nur Gott die Ehre gabst. — Oder soll ich Dein liebenswürdiges Bild durch fabelhafte Züge verunstalten? Bedarf die Mutter meines Erlösers frommer Erdichtungen, wenn sie meinem Herzen theuer und werth seyn soll? Weg mit allen Träumereyen und Täuschungen des Aberglaubens, die Deiner wahren Ehre nur nachtheilig sind. Im Lichte der reinen Wahrheit erscheinst Du im schönsten Glanze.

O wann werden wir lernen, Dich nach dem Sinne Deines Sohnes, wahrhaft und würdig verehren?

Ja selig sind, sprach er, die Gottes Wort hören und halten. — So gab er den Lobsprüchen, die Du empfiengst, die rechte Richtung; so beugte er schon lange jeder falschen Verehrung vor. Ach! so viele Deiner eifrigsten Verehrer begnügen sich, Dich mit den Worten des Engels anzureden, Lobgesänge auf Dich anzustimmen—und Dich um Deine Fürbitte anzuflehen. Darüber versäumen und vernachläßigen manche das Anhören und Behalten des göttlichen Wortes, wodurch sie erleuchtet, gebessert, beruhiget und beseliget werden sollen. Ach! wie viele rechnen sich sogar ihre abgezählten, gedankenlos hergesprochenen Anreden an Dich zum Verdienste an, welches die Untugenden ihres Herzens vergüten soll! Wie viele sind pünktlicher und gewissenhafter in den Dir gewidmeten Andachten, als in der Erfüllung der wesentlichsten Pflichten der Religion und ihres Berufs! So gereicht Deine Verehrung dem Christenthum oft zum Anstoß und Nachtheil, da sie ihm zur Aufnahme dienen sollte.

Das kann Dir nicht gefallen, seligste Jungfrau! Du selbst wurdest nicht anderst selig als dadurch, daß Du Gottes Wort hörtest und befolgtest. Auch uns ist kein anderer Weg zur Glückseligkeit eröffnet, als dieser.

Wenn ich mit menschlicher und englischer Beredsamkeit Dich lobpriese, so wäre ich doch nichts als eine klingende Schelle, die zwar einen angenehmen Laut von sich gibt, aber sich und andern nichts nützet; — wofern Deine Verehrung mir nicht Anweisung und Antrieb wäre, der Lehre Deines Sohnes, mehr als allem in der Welt, Gehör zu geben, und Folge zu leisten.

Dieß sey mir unvergeßlich. Wenn ich Deinen Namen nenne, oder nennen höre, wenn ich Dein Bild erblicke, oder Dich mit den Worten des Engels begrüße: so sey mein Gedanke und Entschluß dieser: Mutter meines himmlischen Lehrers! ich will Gottes Wort, das er mir hinterließ, hören und befolgen. — Kann ich Dir zu Ehren etwas größeres und besseres thun!

Mein Gott! mache mich immer weiser in allem meinen Thun. Es werde mein ganzes Christenthum Dir täglich wohlgefälliger. Amen.

Zum Angedenken
der Leiden und Freuden Mariä.

Du hattest der Leiden viele, seligste Mutter meines Erlösers! aber auch der Freuden viele. Als er am Kreuze hing, drang der Schmerz wie ein Schwert durch Deine Seele; und die Liebe, mit welcher er noch sterbend für Dich sorgte, ging Dir nur noch mehr zu Herzen. Aber welche Himmelsfreude empfandest Du, da er als Kind in Deinem Schooße lag! Zwar verbitterte sie Dir Herodes Blutdurst wieder. Doch ersetzte Dir Gott die ausgestandene Angst durch tägliche unzählige Mutterfreuden an Deinem liebenswürdigen göttlichen Kinde. Dein Kummer über seinen Verlust auf der Heimreise von Jerusalem ging in desto freudigeres Erstaunen über, als Du ihn daselbst unter den bewundernden Lehrern fandest. — Ihn, den von Gott gesandten Heiland von seinen verblendeten und undankbaren Landsleuten so verfolgt zu sehen, das mußte freylich Deinem Herzen überaus wehe thun. Aber wie viele Freude schöpfte es doch aus seiner hohen Tugend, aus seinen unerhörten Thaten, aus seiner

ner himmlischen Lehre! So hast Du Dir immer Deine Leiden gelindert durch die daneben stehenden Freuden, und sie überwunden durch das Vertrauen auf Gott, und durch die getroste Hoffnung eines glückseligen Ausgangs derselben; gestärkt durch das Beyspiel Deines Sohnes, und seine trostvolle Lehre, die Du so treulich in Deinem Herzen bewahrtest. — O! wie freutest Du Dich, nach der Auferstehung Deines Sohnes, aller überstandenen Leiden! Und wie freuest Du Dich ihrer jetzt im Himmel, da Du die wohlthätigen Absichten, die Gott dabey hatte, und den ausgebreiteten Segen, den die Welt davon genießt, vollkommen einsiehst, und für Deine Standhaftigkeit aufs herrlichste belohnet bist!

So bleiben also, o Gott! auch Deine auserwähltesten Freunde von Leiden nicht frey! Auch Deines vielgeliebten Sohnes und seiner Mutter verschontest Du nicht! Sie mußten auf dem Wege der Leiden in ihre Herrlichkeit eingehen. Unverstand und Undank wäre es, dagegen zu murren, oder sie nur als Zeichen Deiner Ungnade anzusehen. Nein! mein Gott und Vater. Alles, was mir begegnet, will ich mit Dank und Ergebenheit aus Deiner

Hand annehmen, mit Gelassenheit tragen, und weislich zu meiner Besserung und zu meinem Heil benützen.

Ich bin ein Mensch, der nach Deiner weisen Güte von Schmerzen nicht ganz frey bleiben kann. Ohne sie würde ich nicht zur Erkenntniß des Guten und Bösen kommen; ohne sie würde die Tugend ihre Vollkommenheit nicht erreichen. So werden mir auch die Schmerzen Wohlthat, und ich danke Dir desto herzlicher dafür, weil Du mir auch so viel Freuden bereitet hast, die das Gefühl meiner Schmerzen mäßigen sollen. — Wenn mir die Leiden der Meinigen Seufzer und Thränen auspressen; so lehre mich das Vergnügen berechnen, das Du mir durch sie schenkest. Wenn mich der Schmerz der gedrückten und gepeinigten Tugend schmerzt: so führe mir zu Gemüthe, wie viel Segen und Verdienst ihr Leben, und selbst ihr Leiden ist? Wenn ich am Sterbbette geliebter Freunde jammere; so zeige mir die Freuden der zukünftigen Welt, wo Du alle Deine guten Kinder wieder zusammenführen, und in ewiger Liebe beglücken wirst.

Das Beyspiel des kindlichen Gehorsams

und Vertrauens, und der ausdauernden Geduld, welches mir Jesus und seine Mutter im bittersten Schmerzen gaben, stärke mich zur Gelassenheit in meinen weit gelindern Leiden! Was mir seine heilige Lehre von Deiner liebreichen Fürsorge für mich unter allen Widerwärtigkeiten sagt, und was sie mir von dem seligen Ende aller christlich ertragenen Trübsale verkündigt — das erhalte mich muthig, getrost und standhaft, um Deinen väterlichen Willen, im Leid, wie in Freude, zu vollbringen!

Dieß gelobe ich Dir, o Gott! beym Angedenken an die ehemals von Schmerzen durchdrungene, nun freudenvolle und allerseligste Mutter meines Erlösers. Sie, die aus Erfahrung weiß, was Leiden ist, bittet nun auch für mich, wie für alle Menschen, bey Dir, o Gott! daß Deine liebvollen Absichten an uns in Erfüllung gehen, und endlich alles zu unserm Beßten gereichen möge. — Dir und Ihm sey Ehre und Dank für alles in Ewigkeit! Amen.

Der Engelsgruß

soll eine stete Erinnerung an die große Wohlthat der Menschwerdung Christi, und jede Wiederholung desselben eine Danksagung dafür seyn.

Wenn das gewöhnliche Zeichen des Engelsgrußes gegeben wird, so benutze diese Augenblicke, deine Gedanken aus der Zerstreuung zu sammeln: komm zu dir selbst zurück; überschaue die hinterlegte Hälfte des Tages, besinne dich, was in deinem Herzen und Leben vorging, wie du deine Vorsätze gehalten, was du nun zu thun und zu verbessern, wovor du dich in Acht zu nehmen hast, und fasse neue festere Entschlüsse. — Auf solche Weise wird dieser Kirchengebrauch zur wahren Andachtsübung, und zum fruchtbaren Tugendmittel werden.

Wenn du die sogenannten Rosenkranz-Geheimnisse einlegest, so bedenke dabey die Absicht seiner Menschwerdung und seines Lebens auf Erden, seine Geduld im Leiden, und seine jetzige Herrlichkeit, in welche er, so wie seine treue Mutter, auch dich aufnehmen will, wenn du ihm folgest, wie sie. Nicht abgezählte Wiederholungen, sondern die guten Gesinnungen machen das wahre Gebeth, den schönsten Rosenkranz aus.

Gegrüßt sey auch von uns Du, hochbegnadigte Jungfrau Maria! Wir freuen uns der glückseligen Bothschaft, die Dir der Engel gebracht, und aller Gnade, die Gott an Dir gethan hat. Du hast dich derselben durch treue Mitwirkung und Anwendung so würdig gemacht. — Der Herr mit Dir, und Du mit ihm. — Wie er dich ehrte, so gabst Du ihm die Ehre für alles. Wie er Dich führte, so folgtest Du ihm mit Demuth und Ergebung, voll Glaubens und Vertrauens, festhaltend an sein Wort, und seine leitende Hand. — Du bist die gebenedeyte unter den Weibern, die gesegnetste aus allen Müttern bist Du. Die ganze Christenheit preiset Dich selig. Du hast der Welt den größten Segen gebracht durch die gebenedeyte Frucht Deines Leibes. Mutter unsers Heilandes, wie lieb- und verehrungswürdig bist Du uns seinetwegen! Du zeigst uns ihn auf deinen Armen, auf deinem Schooß, und weisest uns mit unserer Verehrung und Andacht auf ihn hin. Ihm sollen wir vertrauen und folgen, so werden wir begnadigt und selig.

Heilige Maria! Deine Tugend fordert uns zur Nachfolge auf, und Deine uns alle

umfassende Mutterliebe bitte für uns arme Sünder bey Gott um alles, was zu unserm wahren Heil gereicht, wie es sein heiliger Wille ist; vorzüglich aber, daß wir jetzt uns durch frommes gebessertes Leben zu einer glücklichen Sterbstunde bereiten, und dereinst jener Seligkeit theilhaftig werden, welche Dir und uns die himmlische Bothschaft verkündiget hat. Amen!

Marianische Litaney

zur Abwechslung mit der lauretanischen, besonders vor ausgesetztem Hochwürdigsten.

Sieh uns versammelt hier zu Deiner Ehre! Anbethungswürdiger Sohn Gottes, Jesus Christus, unser Herr!

Auch sie, die Dich zum Heil der Welt gebahr, ist würdig, daß wir sie verehren.
Dein Vater hatte an ihr Wohlgefallen, und erwählte sie aus allen Dir zur Mutter!
Aus ihrer Niedrigkeit erhob er sie zur höchsten Ehre.
Es ehrt und preißt sie selig, wer Dich kennet, und durch Dich beseligt wird.
Du selbst verehrtest sie als Sohn, und warest ihr mit Kindesliebe unterthänig.

} Wir ehren sie zu Deiner Ehre.

Am Kreuze hangend sorgtest Du für sie noch, Deine treue Mutter.

Nun theilst Du Deine Herrlichkeit mit ihr, und lohnst ihr ewig ihre Treu' und Liebe.

Dort leuchtet sie, hellglänzend wie die Sonne — wie der schöne Mond am Sternen-Himmel.

Wie reich an Tugenden war sie! wie rein von aller Sündenmackel — die unbefleckte, unschuldvolle Jungfrau!

Wie eingezogen, sittsam und bescheiden war ihr Wandel!

Voll Glaubens folgte sie der Führung Gottes — auch auf dunkeln, rauhen Wegen.

Voll Demuth gab sie ihm allein die Ehre — nur seine Gnade rühmte sie.

Mehr als ihr eigenes Glück erfreute sie das Glück der Welt, das ihr durch Dich bereitet wurde.

O welche gute Mutter war sie Dir, welch eine treue Gattin ihrem frommen Joseph!

Wie liebreich war ihr Herz, wie sanft und dienstfällig ihr Betragen!

In Niedrigkeit und Armuth lebte sie zufrieden, still — und heilig!

Wir ehren sie zu Deiner Ehre.

Stets treu behielt sie Gottes Wort in ihrem Herzen; sein Wille war die Richtschnur ihres Lebens.
Im größten Schmerz — in Deiner Todesstunde, blieb sie doch im Vertrauen fest.
Nun freut sie ewig sich mit Dir der überstandenen Leiden.
Dort stehet sie an Deinem Thron, und sieht mit Mutterlieb' auf uns herab.

} Wir ehren sie zu Deiner Ehre.

Lamm Gottes, welches hinwegnimmt ꝛc.

Gebeth.

Laß Dir, o Jesu! unsere Verehrung Deiner lieben Mutter gefallen, und durch Nachahmung ihrer Tugenden heilsam werden, damit wir auch ihrer Seltgkeit würdig und theilhaftig werden.

Amen.

Als Jesus einst im Lehren begriffen war, wurde ihm gemeldet, daß seine Mutter und Bruder, d. i. seine nächsten Verwandten, draußen stünden, und ihn zu sprechen verlangten. Da sprach er: **Wer ist meine Mutter? wer sind meine Brüder?** Hier, mit seiner Hand auf seine Jünger deutend, **sehet meine Mutter und meine Brüder! — Wer immer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter.** Matth. 12, 47.

Verehrung des heiligen Josephs.

Gott! Du hast die Kindheit Deines Sohnes Jesus, sammt seiner lieben Mutter, der Sorgfalt und Pflege Deines frommen Dieners Joseph anvertrauet; denn Du kanntest seine Treue und Tugend. Du führtest ihn oft dunkle und rauhe Wege; und er folgte Dir, so schwer es ihm werden mochte. Er vertraute auf Dich, und überließ sich Deiner Führung, auch in den betrübtesten und bedenklichsten Umständen. Und wie wurde er auch dafür erfreut und belohnt! — Wie sanft wird er endlich sein Leben voll Vertrauens und Gehorsams in den Armen Jesu und Mariä, beschlossen haben! Wie hoch ist er jetzt aus seiner Niedrigkeit erhoben im Himmel, wie selig!

So ist also treuer Gehorsam der Grund des wahren Vertrauens. Wenn ich Dir kindlich folge, und was Du mir anvertrauest, redlich besorge: so wirst Du auch väterlich für mich sorgen. Wie dürfte ich an Deiner Hülfe verzagen, und von Deiner weisen Güte nicht das Beßte erwarten? Aber wie könnte ich mich auf Dich verlas-

lassen, wenn ich nicht thun wollte, was Du haben willst! — Nein, mein Gott! so schwer es mich auch manchmal ankommen mag, es geschehe von mir Dein heiliger Wille! Komm ich dann doch in unverschuldete Trübsal und Noth, so kann ich getrost seyn; Du wirst endlich alles zu meinem Beßten leiten. So treffe mich der Tod in der Uebung des Gehorsams und Vertrauens an. Dann sterbe ich selig. Amen.

Verehrung der heiligen Apostel.

Wie verehrungswürdig seyd ihr uns, ihr ehemaligen vertrauten Freunde und Diener Jesu Christi, eures und unsers Herrn, die er zur Fortsetzung seines angefangenen großen, göttlichen Werks so vorzüglich brauchbar fand! Wie groß ist euer Verdienst um die Welt, wie viel Dank ist sie euch schnldig! — Zwar wissen wir wenig von eurer Lebensgeschichte. Aber wir können der kleinen Nachrichten von euern persönlichen Umständen entbehren. Euere Thaten, und die gesegneten, bis auf uns fortdauernden

Er-

Erfolge sprechen von euch, und sichern euch die Hochachtung der spätesten Nachwelt zu.

Auch ich will mich in dem Stand und Beruf, darein mich Gott setzte, es sey im Kleinen oder im Großen, zur Ausführung gottgefälliger, und gemeinnütziger Absichten brauchbar, und dadurch verdient machen, wie ich kann. Dann wird auch mein Name ein ehrenwerther Nahme werden und bleiben, wenn er gleich kein berühmter seyn wird. Die Früchte meiner Bemühungen, Gutes zu stiften, sollen mein Denkmal bey der Nachwelt seyn, wenn auch kaum mein Name mehr auf sie kommen sollte.

Weder Gelehrsamkeit, noch Weltklugheit; weder Reichthum, noch glänzendes Ansehen fand euer Herr bey euch: nur eure Wahrheitsliebe und Gelehrsamkeit, nur eure Herzensgüte und Lenksamkeit, nur euer Eifer für Gott und für die Tugend, nur ein sanfter, liebreicher Sinn, nur eure feurige und feste Entschlossenheit zu jedem guten Werk, nur eure ausdauernde Geduld, und alles aufopfernde Standhaftigkeit war es, was euch dem, der euch rief, so wohlgefällig und so tüchtig machte, in seinem Dienste allgemeine Wohlthäter der Welt, wie er, zu werden.

Wenn ich nur diese guten Eigenschaften des Gemüths besitze oder zu erwerben und auszubil-

den suche: so kann ich jene glänzenden Vorzüge entbehren. Bey Dir gilt kein Ansehen der Person; und ich kann doch viel Gutes ausrichten, als Werkzeug in Deiner Hand.

Ihr waret nicht unsündlich, nicht ohne Fehler. Aber Er trug Geduld mit den Schwachheiten euers Verstandes und Herzens, und half ihnen ab durch seinen Geist, der euch von einem Grade der Erleuchtung, Heiligung und Stärke zum andern empor führte.

Welch ein Trost für mich Schwachen! Meine unvollkommene Erkenntniß und Tugend schließt mich von seiner Liebe auch nicht aus, wenn ich nur immer mit gewissenhafter Sorgfalt daran arbeite, sie auszubessern und höher zu bringen. Noch wirkt sein Geist in uns fort.

Durch ihn, der in euch wirkte, ist die selige Lehre meines Heilandes fortgepflanzt, und eben dadurch so viel Heil über die Welt verbreitet worden. Auch ich habe meinen Antheil daran empfangen: und wem verdanke ichs? Gott und euch. Wäret ihr im Dienste Jesu nicht so eifrig, nicht treu bis in den Tod gewesen — die Welt wäre durch sein Evangelium nicht erleuchtet worden; es wäre nicht bis zu meinen Voraltern gedrungen; ich läge noch in der finstern Nacht heidnischer Unwissenheit und Irrthümer, oder wäre

wenig-

wenigstens des hellern und sanftern Lichtes der Religion Jesu nicht theilhaftig worden. Empfanget meinen Dank, ihr großen Lehrer des Christenthums! So oft ich daran gedenke, wie viel Segen mir durch das Christenthum zufließt, und zufließen soll; so will ich euer Angedenken segnen, und euch als meine großen Wohlthäter verehren.

Aber um wie viel eifriger muß mir nun die Erkenntniß und Ausübung der christlichen Lehre angelegen seyn, für welche ihre ersten Verkündiger alles thaten und aufopferten! Sie soll meinem Herzen über alles werth und die Richtschnur meines Lebens seyn. Sonst wären sie ja in meinen Augen unweise Männer gewesen, die ihren ganzen Eifer auf etwas Unnöthiges und Unnützes verwendet hatten.

Nein, so will ich euch nicht verunehren, ihr heil. Gesandten Jesu Christi. Ich will euch und eure Thaten nicht bloß bewundern: ich will in eure Fußstapfen treten, eure Tugenden nachahmen, der Lehre Jesu überall Wege bahnen, und sie jedermann durch das Beyspiel meiner durch sie gewirkten Rechtschaffenheit anempfehlen.

Thäte ich dieses nicht — ach! was wäre dann meine ganze Verehrung der Person und Verdienste der Apostel? was würden sie mir nützen;

wenn

wenn ich gleich ihr Angedenken aufs feyerlichste beginge, und in ihren himmlischen Fürbitten einen großen Theil meiner Beruhigung suchte?

In welcher hohen Seligkeit lebt ihr nun, ihr überschwenglich Belohnten! Ihr habt viel gearbeitet, viel gelitten, viel verdienet. Aber wie lange habt ihr schon höhern Lohn eurer Verdienste eingeärntet, als ihr erwartet hattet!

Er lebt noch der Allvergelter. Er, der Gerechte, wird die Werke meines Glaubens, die Arbeiten meiner Liebe, die Bemühungen meiner Hoffnung nicht unbelohnt lassen. Ich will nicht ablassen, nicht ermüden. Wahrlich! es wird auch mir im Himmel wohl belohnt werden.

Auf Dich, göttlicher Erlöser! durch den Deine Apostel alles waren, was sie waren, fällt meine ganze ihnen gewidmete Verehrung zurück, Dir sey zuerst Preis und Dank! Sie suchten nichts als Deine Ehre. Ich will nach ihrem Sinne auch nichts anders suchen — selbst wenn ich sie verehre. Es ist bey niemand anders Heil zu finden, als bey Dir. Du bist der Weg dazu, die Wahrheit und das Leben. Amen.

Verehrung der Nachfolger der Apostel, welche das Christenthum in unsern Gegenden eingepflanzt haben, und als Dioces- oder Landespatronen verehret werden.

Ewiger Dank sey Dir, o Gott! für alles Gute, das Du unserm lieben Vaterlande durch Deinen treuen Diener .... gethan hast. Du hast ihn in diese damals noch ganz wüsten Gegenden gesendet, unsere Voraltern, welche noch in den Finsternissen des Heidenthums irrten, zu Deiner Erkenntniß, und zur Seligkeit zu führen. Noch wird uns Deine heilige Lehre verkündigt; das wohlthätige Licht, das Du ihnen aufgehen ließest, leuchtet auch uns, und zeigt uns den Weg zum ewigen Leben. Angebethet sey Deine Weisheit und Güte, welche Menschen durch Menschen selig macht! Dir sey Ehre für Alles!

Heiliger .... wie viel Mühe hast Du Dich kosten lassen, wie viel Beschwerden überwunden! wie angelegen war Dir das Heil der Seelen, und auch das zeitliche Wohl Deiner Heerde!

de! Wie viel Dank ist Dir das Vaterland, die Menschheit, die späteste Nachwelt schuldig.

Dein Verdienst ist nun aufs herrlichste im Himmel belohnt. Du siehst nun, schon so viele Jahrhunderte durch, die Früchte Deiner Bemühungen reifen. Alles Gute, das auf dem Grund, den Du gelegt hast, fortgesetzt und vollbracht wird, vermehret Deine Freude und Glorie. Jeder, der aus uns selig wird, danket auch Dir. Ganze Nachkommenschaften ehren Dich als ihren Vater und Wohlthäter, und segnen Dein preiswürdiges Angedenken.

So sey dann Dir auch meine dankbarste Verehrung gewidmet! Sie bestehe darin, daß ich der göttlichen Lehre, die Du verkündiget hast, aufmerksam Gehör gebe, und treulich Folge leiste, das Christenthum durch meinen tugendhaften Wandel verkündige, und Gutes wirke, mit liebreichen, bescheidenem, standhaften Eifer, so viel ich kann. Dieß wird Dir zur Freude, und mir zum Heil gereichen. So werd' ich einst mit Dir der Seligkeit theilhaftig werden, in welche der höchste Hirt der Seelen alle, die ihm folgen, einführen wird. Dieß ist Dein Wunsch, Deine Bitte bey Gott; dieß sey auch mein eifrigstes Bestreben! Amen.

Ver-

Verehrung der heiligen Martyrer.

Wie muß ich mich schämen, ihr heil. Martyrer! wenn ich an euch gedenke, und mich mit euch vergleiche! Aber um wie viel mehr muß ich euch eben deßwegen verehren!

Zwar — Dank sey Gott! — die Zeiten der Glaubensverfolgungen sind vorbey; und der gerechte Richter, der jeden nur nach seinen freywilligen Handlungen beurtheilt, wird mich darum nicht geringer halten, als seine für ihn gemarterten Freunde, wenn ich nur in den Tagen der Ruhe dem wahren thätigen Christenthum, wie sie, ergeben bleibe, und entschlossen bin, nach ihrem Beyspiele, lieber alles zu wagen, und zu verlieren, als meinen christlichen Ueberzeugungen und Verpflichtungen untreu zu werden.

Aber trifft er, der die Herzen erforschet, jene standhafte Treue und Entschlossenheit bey mir an? O wie leicht ists gesagt und angelobt: „Herr, ich bin bereit in Gefängnisse und in den „Tod zu gehen, ehe ich Dich verläugnen sollte.“ Aber wie? wenn es nun wirklich an dem wäre, daß ich mein Leben, oder was mir nur sonst lieb

ist, der Wahrheit und Pflicht aufopfern sollte, wie würde es mit mir stehen? würde ich mein Wort nicht zurück nehmen?

Ach mein Herz, täusche mich nicht! — Du sollst, du kannst mich nicht täuschen! Weiß ich denn nicht, was ich bisher that und unterließ, da mein Glaube und meine Tugend, nur ganz leichte Proben auszuhalten hatte! Wie würde ich in den schwerern bestehen?

Die Religion wird bestritten und verspottet; wir könnten sie vertheidigen, könnten ihre Ehre retten — und wir schweigen so oft dazu, oder erlauben uns zuweilen wohl gar selbst eine kleine Spötterey mit, die wir im Herzen doch mißbilligen. Wir sollten uns öffentlich und feyerlich zu ihr bekennen; wir sollten durch wohlgeordnete Andachtsübungen unsere christlichen Kenntnisse, unsere frommen Gesinnungen, unsern Fleiß in allen guten Werken vermehren, verstärken, beleben, und unsern Mitchristen erbaulich werden — und wir schämen uns dessen, unterlassen es selbst alsdann, wann irgend eine Andachtsübung wahres dringendes Bedürfniß für uns wäre; oder es geschieht alles nur mit sichtbarem Zwang und Leichtsinn. Und warum? Hätten wir den Verlust unsers zeitlichen Glückes

ckes oder einen beträchtlichen Nachtheil zu besorgen? Nein — man befürchtet von einem Religionsverächter, der uns nichts schaden und nichts nützen kann, höhnisch angesehen, und den einfältigen Andächtlern zugesellet zu werden; — man will nur nicht gerne ein unbedeutendes Geschäft oder Vergnügen aufschieben und aufopfern; — man will nur den verzärtelten Körper kein rauhes Lüftchen anwehen lassen; — man will nur von seiner einmal gewöhnten Lebensweise nicht abweichen.

Wie oft, ach! wie oft handelte ich gegen Pflicht und Gewissen! Nicht weil mein irdisches Glück zerrüttet und umgestürzt worden wäre, wenn ich meinem Gewissen gefolgt, und mich von allem, was mich daran hindern wollte, mit Gewalt losgerissen hätte; sondern um der geringsten, oft ungegründeten Besorgnisse willen. Ein huldreicher Blick, ein freundliches Wort, ein schmeichlerisches Lob, ein Titel und Ehrenzeichen, eine vorübereilende sinnliche Lust, eine gewohnte Bequemlichkeit, der Genuß träger Ruhe, eine Hand voll Geld, und ein noch weit, weit kleinerer Gewinn — dieses und dergleichen Dinge sind es, die ich zu verlieren besorgte, wenn ich als ein rechtschaffener Christ

den=

denken, reden und handeln wollte; und ich dachte, redete und handelte gegen meine eigene bessere Einsicht, um nur jenem geringfügigen Verluste mich nicht auszusetzen. Und wenn ich ihn auch endlich der Glaubens- und Tugendübung aufopferte, wie sehr schmerzte er mich doch! wie schwer kam es mich an, ihn zu ertragen! und wie viele Ueberlegungen, wie viele Kämpfe kostet es mich, bis ich den Sieg über mein Herz davon trug, das mir jene Kleinigkeiten so wichtig vorstellte, und so schätzbar machte! — Könnte von Christen dieser Art die Martyrerkron errungen werden?

O ihr heiligen Martyrer! wie kann ich vor Gott bestehen, wenn er mich nach euch mißt? Wie muß ich meine Augen niederschlagen, wenn ich an euch und an die Heldenthaten euers Glaubens und eure Tugend gedenke!

Nicht unbesonnene Hitze, nicht blinder Religionseifer, nicht der Empörungsgeist, noch die Rachsucht gegen eure Feinde stürzten euch in Marter und Tod. Eure helle Einsicht in die Lehre Jesu, eure innigste Ueberzeugung von der Göttlichkeit des Christenthums, euer nach seinen Vorschriften gebildetes Herz und Leben, eure längst vor der Verfolgung und Marter

schon in den Stunden des Glücks, geübte Gottes- und Menschenliebe, ausharrende Geduld und Sanftmuth gegen Beleidiger, Selbstbeherrschung und himmlische Gesinnung sind das Siegel der Aechtheit eures Martyrerthums; — und wie weit lasset ihr nun mich, und viele tausend Christen hinter euch zurück! Christus war euer Leben, und Sterben eurer Gewinn; wenn es gleich ein Sterben mit ihm am Kreutze oder auf dem Blutgerüste war — und ich jammere und klage, werde kleinmüthig, träge und pflichtvergessen, — wenn mich der Weg des Christenthums nicht immer über blumichte Auen führt, sondern jezuweilen nur eine Dorne ritzt.

Längst triumphirt ihr, wie die Sieger über sich selbst, über Unglück und Bosheit; und eure Seligkeit ist eurem Verdienste angemessen. Ja solche hohe Beyspiele einer, Martern und Tod nicht achtenden, Christentugend brauchte euer Zeitalter, und braucht auch das unsrige, das so verwöhnt, erschlaft, weichlich, und zu großen Aufopferungen so wenig aufgelegt ist.

Hohe Tugend, die sich aus Ueberzeugung fürs Gute aufopfert, verdient Bewunderung, wo man sie antrifft; sie ist uns selbst an den Heiden verehrungswürdig: wie viel mehr

an

an den Bekennern des Christenthums? — Ihr, standhafte Blutzeugen Jesu, seyd das Gold seiner Kirche durchs Feuer geläutert und bewährt. Wie viel Werth müßt ihr in unsern Augen haben — und zugleich wie vielen die Religion, um derentwillen ihr alles erduldetet, was nur schrecklich für die menschliche Natur ist, und in deren Lehren die Kraft lag, die euch über Leben und Tod erhob. In euch verehre ich sie, und ihren göttlichen Stifter.

O möchte sie ihre Kraft an mir beweisen, wie an euch: und wenn euer ruhmwürdiges Beyspiel mich beschämt hat, möchte es mich auch ermuntern — nicht ein Martyrer zu werden — dieß ist in meiner jetzigen Lage kein Ruf Gottes an mich — sondern den festen und frommen Sinn anzunehmen, durch welchen ihr wurdet, was ihr waret. Ich will mit den leichtern Uebungen der Selbstverläugnung anfangen, damit ich tüchtig werde, sie in den schwersten Fällen zu beweisen, sobald, und wie es Gott von mir fordern wird. Darf ich um Jesu willen mein Blut nicht vergießen; so soll es doch nur dazu in meinem Adern fließen, damit es mich bis zum letzten Pulsschlag, zur ununterbrochenen Thätigkeit in allen guten Werken belebe!

Verehrung der Heiligen insgemein.

Einst, wenn Du erscheinen wirst, hochgelobter Sohn Gottes, Jesus Christus! wirst Du an Deinen Heiligen verherrlichet, und wegen aller Glaubigen bewundert werden. 2. Thess. 1.

Mit welchem Vergnügen sollten wir Deiner Erscheinung auch deßwegen entgegen sehn?

O dann, wenn wir Wahrheit und Irrthum vollkommen unterscheiden lernen, wird uns kein Schein der Heiligkeit blenden, der uns auf Erden täuschte und verführte! Da wird der Schein-Heilige längst aus der Anzahl der ächten abgesondert seyn; wenn hingegen so manche, deren Tugendgröße und Tugendverdienst die Welt nicht kannte, noch schätzte, in ihrer glorreichen Gesellschaft sich befinden werden.

Untrüglicher Kenner und Beurtheiler der Menschen! mache uns schon jetzt, ehe Du Dein entscheidendes Urtheil bekannt machen wirst, auf den Unterschied zwischen wahrer und falscher Heiligkeit recht aufmerksam, damit unsere Heiligen-Verehrung immer geprüfter und weiser werde, immer weniger Anlaß zur Verunehrung un-

unserer heiligsten Religion gebe, und uns selbst der wahren Heiligkeit immer näher bringe.

Ihr wahren Verehrer Gottes und Jesu, die ihr durch eure aufgeklärten Einsichten in die Religion, und durch eure hellglänzenden Christentugend helleuchtende Lichter in der Nacht euers durch Unwissenheit, Irrthum und Aberglauben verfinsterten Zeitalters waret — ihr, denen das Christenthum seine großen Fortschritte, und auch wir es zu verdanken haben, das wir an seinem Segen Theil nehmen — ihr, die ihr mitten in einer verdorbenen Welt lebtet, und euch doch unangesteckt von ihrem Verderben erhieltet — ihr, die ihr euch durch erhabene Tugenden auszeichnetet, ohne dadurch aller Augen an euch ziehen zu wollen, — ihr, die ihr der Welt gebrauchtet, ohne sie zu mißbrauchen, und die sündlichen Lüste bekämpftet, bezähmtet, besiegtet, ohne euer Leben zwecklos abzukürzen — ihr, die ihr eure einsamen Andachten nicht zum letzten Ziel eurer Bestrebung, noch zur höchsten Stufe christlicher Vollkommenheit, sondern nur zu Stärkungsmitteln machtet, jenes zu erreichen, und diese zu ersteigen — ihr, die ihr anhieltet im Gebeth und Nachdenken, um dann desto getroster, muthiger und kraftvoller euer

nütz-

nützliches Leben in der Gesellschaft fortzusetzen —ihr, die ihr alle von Gott euch verliehenen Gaben weislich gebrauchtet, und eure Leibes- und Seelenkräfte, Bequemlichkeiten, Vergnügungen, Hab und Gut, ja selbst Leib und Leben großmüthig aufopfertet, um der Welt und der Kirche Jesu zu nützen, und Menschenliebe zu üben, wie Er sie bewies — ihr, ihr seyd die wahren Heiligen, an denen Er sich einst verherrlichen wird.

Ja, an euch wird Er kund thun, was seine Macht und Gnade vermag; an euch wird Er offenbaren, zu welcher Würde der Menschheit, zu welcher Größe der Tugend, zu welcher Vollkommenheit der Gottes-Erkenntniß und Gottes-Verehrung, ja selbst der Gottähnlichkeit seine Lehre erheben kann; an euch wird er zeigen, wie er Menschen durch Menschen bessern, veredeln und beseligen kann; an euch wird er beweisen, wie unaussprechlich und wie unausbleiblich groß die Belohnungen sind, mit welchen er die Verdienste seiner bewährten Anhänger vergilt. Welche Lobpreisungen wird Er dann von euch und euretwegen von dem ganzen Himmel empfangen! Mit welchem Erstaunen werden wir auf Ihn und auf euch hinschauen.

Ihr verdient schon jetzt unsere Verehrung, so viel wir eurer kennen, ihr ächten Heiligen Gottes! und wir widmen sie euch, damit Jesus Christus auch schon jetzt an euch verherrlichet werde. Unsere Verehrung eurer Verdienste werde uns ein mächtiger Antrieb, zu eurer Heiligkeit mit Anwendung aller unsrer Kräfte empor zu streben! Können wir sie noch nicht erreichen, so wird uns schon das Emporstreben zu ihr vollkommener machen, und es kann uns genügen, wenn wir der Größe euers Glaubens, und eurer Tugend nur immer näher kommen.

Auch ihr waret Menschen, wie wir; und der Gott, und sein Geist, der in euch und durch euch wirkte, lebet noch und wirkt ewig. Durch Ihn können wir auch alles Gute ausüben, wie ihr — können unbemerkt, unerkannt, unbelohnt und ungeehrt von der Welt uns in unserm Beruf, in dem geringsten Geschäfte der unverfälschten und unverdächtigen Heiligkeit befleißigen, die uns euch, und — was weit bedeutender ist, — dem Vater im Himmel und Jesu Christo ähnlich macht.

Ihr Heiligen Gottes! wir stehen schon hier auf Erden in Gemeinschaft mit euch! — Wie herzerhebend ist uns dieser Gedanke! — Das

Heil

Heil eurer Brüder auf Erden liegt euch jetzt noch eben so sehr am Herzen, als ehemals, da ihr selber noch auf Erden lebtet. — Ihr bittet für uns, und was? Daß unser Herz und Leben, wie das eurige, geheiliget werden möge, damit wir einst zu euch versammelt, noch mehr als jetzt erfahren, daß nur Heiligung der Weg zur Seligkeit sey.

O diese eure Fürbitte sey an mir, und an keinem meiner Mitchristen vergeblich. Amen.

Litaney zur Verehrung der Heiligen.

Groß ist der Herr, der Allerheiligste!
℟. Ihr Heiligen! Lobsingt dem Herrn!
Ihn preisen, war auf Erden euer Werk!
Nun ist es eure Freud' im Himmel!
Nun schau't ihr Ihn und seinen Sohn von Angesicht zu Angesicht!
Nun lösen sich für euch die Räthsel seiner Vorsicht auf!
Nun seht ihr neue Wunder seiner Macht und Gnade.
Welch große Dinge that der Herr schon hier an euch!

Er heiligte euch, und stellte euch in seiner Kirche zu Tugendmustern auf!
Wie steigt jetzt eure Heiligkeit empor!
Und doch ist sie nur schwacher Schatten im Lichte seiner Heiligkeit!
Wie seyd ihr jetzt so selig!
Und doch hat euer Glück noch nicht die höchste Stuf' erreicht! Es geht ins Ewige.
Wann Jesus Christus einst erscheint, dann wird es sichtbar werden, was ihr seyd!
Ihr Heiligen! Lobsingt dem Herrn!
Von euerm Beyspiel angeflammt, mit euch ein Leib, von einem Geist belebt —
℟. Lobsingen wir, ihr Heiligen, dem Herrn!
In demuthsvollem Staunen über seine Größe!
Von seiner Vaterliebe ganz durchdrungen —
Für euer Glaubenslicht, das ihr so herrlich leuchten ließet —
Für die Verdienste eurer Tugenden —
Für jeden Segen, den die Welt durch euch empfieng!
Für eure hohe Seligkeit —
Aus frommer Seele — obgleich weit schwächer, als ihr —
Weit würdiger dereinst, wenn er zu euch uns dort versammelt —
℟. Lobsingen wir, ihr Heiligen, dem Herrn!

Versammle uns, o Herr! zu seiner Zeit zu ihnen!

℟. Erhöre uns, Allerhöchster!

Mach ihrer Seligkeit uns fähig in unserm Vorbereitungsstande!

Ihr Beyspiel geb uns Trieb und Kraft zum Guten.

Daß wir, wie sie, Dich lieben und verehren, Dir kindlich folgen und vertrauen!

Daß wir, wie sie, die Sünde überwinden!

Daß wir, wie sie, in schweren Prüfungen besteh'n!

Daß wir, wie sie, Geduld und Sanftmuth üben!

Daß wir, wie sie, gewissenhaft verwalten Deine Güter!

Daß wir, wie sie, im Wohlthun nicht ermüden!

Daß wir, wie sie, selbst unsere Feinde lieben!

Daß wir, wie sie, Dir jedes Opfer bringen, das wir Dir schuldig sind!

Das wir, wie sie, Dir dienen — in stiller Einsamkeit, wie im Geräusch der Welt!

Das wir, wie sie, von Tag zu Tag bis zu dem letzten Hauch vollkommener werden!

Daß wir, wie sie, einst vollen Lohn empfangen!

℟. Erhöre uns, Allerheiligster!

Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns — erhöre uns — erbarme dich unser!

Gebeth.

So wirst Du, Allerheiligster! geehrt in Deinen Heiligen. Und so erwecke das fromme Angedenken an sie, unsern Eifer, ihnen in Deiner Verehrung und christlichen Tugend nachzufolgen, damit wir dereinst auch ihrer Seligkeit theilhaftig werden mögen durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Verehrung der heiligen Engel.

Gott! wie groß und herrlich bist Du! Unzählige Schaaren reiner Geister bethen Dich an, und stehen bereit, Deine Befehle zu vollziehen. Wo Du sie hinsendest, in Deinem unermeßlichen Reich, da wirken sie Gutes, verkündigen und erfüllen Deinen heiligen Willen.

Du hast auch uns dazu erschaffen, daß wir rein von Sünden, heilig und selig werden sollten, wie Deine Engel im Himmel; auch wir sind Dei-

Deine Kinder wie sie. Deinen Willen vollziehen, Gutes thun, nach unserm Vermögen, das ist auch unser Beruf, das soll unser liebstes Geschäft, unsere Freude seyn. — Auch wir sollen einander schützen, leiten, und retten, wo wir können, und also einer des andern Schutzengel werden. — Wie im Himmel die schönste Ordnung, Eintracht und Liebe herrscht, so soll es auch bey uns auf Erden seyn. Wir sollen schon itzt Deinen Engeln ähnlich zu werden trachten, um einst auch in ihre Gesellschaft zu kommen.

Jede Mahnung meines Gewissens — jede heilsame Lehre und Warnung — jeder gute Rath oder Trost — jeder Antrieb und Anlaß zum Guten — jede lehrreiche Ereigniß oder Erfahrung — soll mir die Stimme eines Engels seyn, als eines Bothen, den Du mir schickst, um mich zur Seligkeit zu führen. Mein ganzes irdisches Leben sey eine Vorbereitung auf jenes himmlische, wo wir mit Deinen heiligen Engeln Dich vollkommner preisen, und ewig selig seyn werden durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Die christliche Buße.

Buße ist in der Hauptsache Sinnesänderung, ernstliche mühsame Besserung mit Hinsicht auf Gott, und sein heiliges Gesetz. — Also kein Geschäft einiger andächtigen Augenblicke und frommen Seufzer. Der Grund und Anfang ist

Selbsterkenntniß.

Die wenigsten Menschen kennen sich selbst ganz. Die Eigenliebe verblendet, und scheut den Spiegel; die Zerstreuungen des Lebens lassen selten zum ernstlichen Nachdenken kommen; Leidenschaft und Gemächlichkeit sträuben sich gegen alle gründliche Untersuchung. Und doch ist an dieser Untersuchung alles gelegen. Du magst sie nun vornehmen oder verschieben; redlich oder unredlich dabey zu Werke gehen: du bist doch einmal so, wie du bist. Gott wird dich einst nicht nach deiner und Anderer Meinung, sondern nach der

der Wahrheit richten. Das einzige Mittel, diesem strengen Gerichte, vor dem du keinen Augenblick sicher bist, zu entgehen, bestehet darin, daß du dich selbst richtest, und die strengste Untersuchung deines Gewissens anstellest, um deine Buße darnach einzurichten. Einmal mußt du es doch wissen, und es bey dir ausmachen, wie dein Herz und Leben beschaffen ist, wie du mit Gott stehst, und was du von ihm zu erwarten hast. Jeder Aufschub, jede Ausflucht oder Unredlichkeit ist Thorheit, die dich noch strafbarer und elender macht.

Richte deine Aufmerksamkeit besonders auf das, was dir am öftesten im Sinne ist, wenn du allein und unbeschäftigt bist; welche Gespräche, und Unterhaltungen und sinnliche Ergötzungen dir die angenehmsten; welche Reitzungen dir die gefährlichsten sind; welche Vergehungen in deinem Lebenslauf und in deinen Gewissensprüfungen am öftesten vorkommen?

Untersuche ferner, was dich am ersten und heftigsten zum Zorn, zur Freude, zur Traurigkeit reitzt; was du am liebsten thun würdest, wenn du völlige Freyheit hättest; was dich am leichtesten, und was am schwersten ankömmt?

was dein Gewissen am meisten beunruhigt, oder nicht? — Was die Leute, die dich kennen, besonders deine Feinde, von dir halten? Von diesen kannst du oft am sichersten die Wahrheit erfahren, und vieles zu deiner Selbstkenntniß und Besserung lernen. Erkenne deine Fehler durch Vergleichung mit den Tugenden anderer. Erbitte dir das freymüthige Urtheil eines weisen und redlichen Freundes; das ist der beste Gebrauch, den man von der Freundschaft machen kann.

Wenn du auf solche Weise über dich selbst nachgedacht hast, und nun einsiehst, wo es bey dir vorzüglich fehlt, welche sündliche Neigung die größte Macht über dich hat, und wie weit es mit deiner Verschlimmerung oder Besserung gekommen ist: so laß dir dein Gewissen aufrichtig auf die Fragen antworten, welche dir oben zur täglichen oder doch wöchentlichen **Gewissens-Rechenschaft** vorgelegt sind. Durchgehe sie mit mehr Aufmerksamkeit als gewöhnlich, eile nicht mit flüchtigem Leichtsinn darüber weg; sie enthalten zugleich die wichtigsten Pflichten des Christenthums, und geben Veranlassung zum weitern Nachdenken. Wende jede Frage unpartheyisch auf dich an. Verkenne zwar das Gute, das

durch

durch Gottes Gnade an dir ist, nicht; aber desto mehr hast du zu verantworten; desto mehr soll dich deine Verschlimmerung schmerzen.

Die Erkenntniß des **Uebels**, das du gethan hast, das noch an dir ist, das du dir bereits zugezogen hast, und das dir noch bevorsteht, muß nothwendiger Weise **Abscheu** dagegen, **Betrübniß** und ganz **andere Gesinnungen** erwecken, als du bisher hattest. Das Gewissen, wenn du es redlich erforscht hast, wird dir deine **Thorheit** und **Strafbarkeit** vorhalten; es wird dich beschämen, betrüben, und für die Zukunft **besorgt** und **vorsichtig** machen. — Und so entsteht nun

Reue und Vorsatz.

Es bedarf nicht viel Erklärens, worinn beyde bestehen, was dazu gehöre, und wie sie beschaffen seyn müssen. Dein **eigenes Herz** weiß es dir am besten zu sagen, wenn es dir Ernst ist. Wenn du thöricht, schändlich nnd strafbar gehandelt, Unrecht und Böses gethan hast, wie ist dir zu Muthe, sobald du es erkennst? — Es reuet dich; es ist dir bitterlich leid; du **verabscheuest** deine That, und wünschest sie ungeschehen machen zu können: du schämst dich vor dir selbst, wenn du daran denkst; du sinnest auf **Mittel**, das Uebel

so

so viel möglich wieder gut zu machen, und nimmst dich sorgfältig in Acht. Die Reue bringt eine ganze **Veränderung** in deinen Gesinnungen, und die **Entschliessung** hervor, dein ganzes Betragen ganz anders einzurichten.

Wende dieß auf die Sünde an — sieh auf Gott hin! Was hast du **gethan**? Was hast du **verloren**? — Was hast du zu **erwarten** — und was nun zu **thun**? — Dein Gewissen, dein Glaube werden dir antworten. Dein **Herz** muß es dir sagen, ob du wahre Reue hast, und deine Besserung muß davon zeugen.

Die Anlässe und Beweggründe der Reue, so wie die Stärke und Dauer der Empfindung, sind verschieden. Die wahre, zur Vergebung der Sünden und vollkommenen Beruhigung nothwendige und hinlängliche Reue ist diejenige, welche eine **ernstliche, anhaltende, allgemeine Verabscheuung der Sünde aus Liebe zu Gott** hervorbringt. Die Frucht davon ist **Bekehrung** (Rückkehr von Irrwege) und standhaft fortgesetzte **Besserung**.

Dazu sollen folgende Betrachtungen dienen, die aber nicht auf einmal, sondern allezeit nur eine oder die andere, auch außer den Beichttagen, überdacht werden sollen.

Heilsame Furcht des Sünders.

Vater! ich habe gesündigt. Kaum getraue ich mir vor Scham meine Augen zu Dir zu erheben. Deine guten Kinder dürfen zutraulich und freudig vor Dich hintreten, weil sie gutes Gewissen haben, und thun, was Dir gefällt. Aber wie dürfen die Ungehorsamen es wagen, unter welche auch ich mich zählen muß! Ertrag' ich doch kaum die Vorwürfe meines Gewissens, das mich beschämt und bestraft. — Wie würde ich vor Dir bestehen, wenn ich Dein untrügliches Urtheil über mich jetzt vernehmen sollte! Wollte ich mich auch verbergen vor mir selbst: vor Dir kann ich es nicht. Ueberall sieht mich Dein Auge, Allgegenwärtiger! Ueberall kann mich Dein Arm ergreifen. Die geheimsten Bewegungen und Anschläge meines Herzens, wenn sie auch nicht zur That werden, sind Dir offenbar. Ich kann keinen Tritt thun, den Du nicht wüßtest. Keine Verstellung, keine Finsterniß deckt mich vor Dir. Wenn mich gleich kein menschliches Gericht anklagt, noch verdammt; wenn selbst die Tadelsucht meiner schont: so bin ich doch ein Sünder vor Dir, Du Herzensprüfer!

Warum scheu ich mich oft vor Menschen? Warum wollte ich manches, was zuweilen in meinem Herzen vorgegangen oder im Verborgenen von mir geschehen ist, auch meinen vertrautesten Freund nicht wissen lassen? Warum will ich es mir selbst nicht gestehen, und wünsche, daß es in ewige Vergessenheit kommen möchte? Ach! wie vielmehr hätte ich mich vor Dir scheuen sollen! Wenn ich es auch vor der ganzen Welt verheimlichen, oder aus ihrem Gedächtnisse, wie aus dem meinigen, vertilgen könnte: so wußte ich doch, daß Dir nichts unbekannt bleiben, noch entfallen kann. — Und wenn ich auch durch leichtsinniges Vergessen an Alles, was mir wichtig und heilig seyn sollte, mein Gewissen betäubte, oder einschläferte, was gewänne ich dadurch? Es würde einst nur desto fürchterlicher erwachen, desto lauter wider mich zeugen, und mich verdammen.

Ich weiß, wie gut Du bist, o Gott! Aber eben darum hassest Du Alles, was böse und unrecht — was Deiner großen Absicht, Deine Geschöpfe gut und glücklich zu machen, und der Ordnung, die Du deßwegen festgesetzt hast, zuwider ist. Deine Weisheit und Heiligkeit fordert es, daß Du Deinen Abscheu dagegen

nach-

nachdrücklich an Tag legest, und böse Thaten mit bösen Folgen strafest. Wir müssen es fühlen, wie elend wir uns machen, wenn wir Deinen großen und liebevollen Absichten entgegen arbeiten, Deinen Gesetzen zuwider handeln, und in ungebundener Freyheit leben wollen. Wie könntest Du das ungestraft dulden, höchster Regent der Welt!

Du wirst zwar nicht so wie Menschen erzürnt und beleidigt. Aber mein Ungehorsam ist doch Empörung gegen Dein heiliges Gesetz; Verachtung Deiner väterlichen Güte. Wie ein weiser und liebender Vater sich für beleidigt hält, wenn seine Kinder seiner Warnung und Leitung nicht folgen, seine beßten Absichten vereiteln, seine Wohlthaten mißbrauchen, sich verderben und unglücklich machen; wie er sie seinen gerechten Unwillen empfinden lassen und strafen muß, um dem Uebel zu wehren, sie zur Besserung und Folgsamkeit zu bringen — so handelst auch Du, o Gott! mit Deinen ungehorsamen Kindern auf Erden. — Und wie nothwendig, ja wie gut ist uns das! Was könnte sonst oft die Hitze unserer Begierden mäßigen, unsern Leichtsinn und Muthwillen in Schranken halten, wenn wir uns vor Dir

nicht

nicht zu scheuen hätten, Herzensprüfer und Richter! — Deine drohende Stimme schrecke mich vom Abgrunde des Verderbens zurück, wenn ich Deinen freundlichen Winken nicht folge. Ich muß es empfinden, wie elend ich bin, wenn ich auf Deine väterlichen Ermahnungen nicht achte. — Der Frevel darf nicht ungestraft bleiben. Er würde Alles zerrütten, wenn ihn die Furcht vor der Strafe nicht zähmte. — So ist selbst Deine Gerechtigkeit, o Gott! welche den Sünder zittern macht, noch weise Güte, zum Beßten Aller, und heilsam für mich, zur Warnung und Rettung vom Untergange, wenn Deine wohlthätige Liebe mein Herz nicht an sich zieht.

Verblendung und traurige Folgen der Sünde.

Was ist nun die Frucht von Allem, was bisher gegen Deinen heiligen Willen, o Gott! mein Sinnen und Thun war! Was ist der Lohn der Sünde? Eckel, Schmerz, Scham, bittere Reue! — Es ist keine Ruhe, keine wahre Freude im Herzen des Sünders; Gewissensvorwürfe foltern die bange Seele, verfolgen sie

über-

überall, und lassen sie auch im Taumel des zerstreuenden Vergnügens nicht ungestört. — Welches scheinbare Glück der Erde kann mir meine verlorne Unschuld und Deine Freundschaft, o Gott! ersetzen? Was hilft es mir, wenn ich die ganze Welt gewinne, wenn aber der innere Friede mir fehlt, wenn ich des Trostes Deiner Kinder beraubt, und Deiner Liebe nicht mehr werth bin — wenn mein eigenes Herz mich verdammt, und sich selbst verabscheuen muß!

Ach, wie verblendet die Sünde durch ihren betrüglichen Reitz! Zu welchen Thorheiten und Schändlichkeiten verleitet sie den Menschen! Wie tief erniedrigt sie ihn unter seine Würde — bis zum Thiere, das nur dem blinden Triebe folgt — macht ihn, da er Freyheit sucht, zum Sklaven einer unbändigen Leidenschaft — einer zur Natur werdende Gewohnheit, die ihn verdammt, und sich selbst verabscheuen muß!

Je öfter ich sündige, desto weniger kann ichs unterlassen — desto ohnmächtiger werde ich dem Reitz widerstehen; sinke immer tiefer und tiefer, verirre mich immer weiter; bis ich in den Abgrund des Verderbens gerathe! — Wenn ich die Mühe scheue, die die Tugend fordert, und die sie so reichlich belohnt: welche

weit

weit schwerere Lasten bürd' ich mir auf! Da ich Dein sanftes Joch, o Gott! abwerfen will, muß ich mich unter einem weit drückendern beugen. — Meine edelsten Vorzüge, mein wahres und ewiges Glück raubt mir die Sünde! — Die schnöde Lust eines Augenblicks, ein Dunst eitler Ehre, ein vergänglicher Vortheil, ach! wie theuer werden sie erkauft!

Wie viel Böses stiftet die Sünde, wie verwüstet sie Deine schöne Welt, o Gott! Der größte Theil der Plagen, über welche wir seufzen, ist ihre Frucht. — Schande und Ehrverlust — kümmernder Mangel und bittere Armuth — Schwächung und Siechheit des Körpers — glühende Schmerzen — schleichender und plötzlicher Tod — Elend aller Art, daran der sorglose Sünder nie dachte, oder das er nur für ein ängstendes Traumbild ansah — sind die leidigen Folgen der Ausschweifung und Unordnung.

Und, wie schrecklich verbreitet sich das Uebel, gleich einer Giftquelle, die sich in viele Bäche ergießt! — Wie oft wird durch eine einzige Rede Unschuld und Ehre gemordet! Entsetzen ergreift mich, wenn ich die Seufzer verführter, in Laster und Verderben gestürzter Seelen — den Jammer zerrütteter Familien — das Verderben ganzer Geschlechter bedenke!

Aber noch seh' ich die ganze Größe des Sündenübels nicht ein—fühle auch mein Elend nicht ganz. Du schonst meiner noch, Vater! und wartest auf Besserung. Aber wenn die Gnadenzeit verstrichen seyn, und der Tag Deines strengen Gerichts plötzlich einbrechen wird —wenn ich, auf einmahl hingerafft, und verlassen von allem, woran jetzt mein Herz hängt, in einer andern Welt, wie von einem Traum erwachen werde; großer Gott! wie wird es dann um mich stehen? Wenn Du kommen wirst, gerechter Richter! jedem zu vergelten nach seinen Werken; was wird dann mein Antheil seyn? Meine Thaten werden mich in die andere Welt hinüber begleiten: dort werden sie mein Schicksal auf ewig entscheiden. Ich werde sterben, wie ich gelebt habe, und den verkehrten Sinn in die Ewigkeit mit hinüber bringen, da ich alles andere auf Erden zurücklassen muß.

In Deinen Himmel kann nichts Unreines eingehen; die Bösen kannst Du in Deinem seligen Reiche, wo nur Tugend, Liebe und Friede herrscht, nicht dulden. Ewig getrennt von Dir, o Jesu! — ausgeschlossen von den Seligkeiten, die Deine frommen Verehrer und

Freun-

Freunde genießen — verdammt in die Gesellschaft der verworfensten und unglücklichsten Geschöpfe, die sich unter einander peinigen und verfluchen — gequält von den Vorwürfen ihres Gewissens, von ihren tobenden Leidenschaften, und den unübersehbaren Folgen ihrer Sünden — werden sie mit vergeblichen Seufzern nach der Seligkeit schmachten, die sie verscherzt haben, und die Begierden nicht befriedigen können, von denen sie gemartert werden. Mit zu später Reue werden sie ihre Thorheit bejammern — die Gerechtigkeit der Strafen erkennen, die sie auszustehen haben — sich verwünschen, und in einen Abgrund von Verzweiflung versinken!

Soll dieses Unglück einst auch mich treffen? Schauder ergreift mich, wenn ich nur die Möglichkeit denke! Und bin ich vielleicht der Gefahr nicht näher, als ich glaube? — Was sagt mein Gewissen? — —

Reugebeth eines leichtsinnigen Sünders.

Ach! was habe ich gethan! — Leichtsinnig und muthwillig habe ich Deine guten Gebothe übertreten, mein Gott! Deinen väterlichen

Ab-

Absichten entgegen gearbeitet, Deine Güte geringgeschätzt, Deine Gaben gemißbraucht!

Wie verblendet und thöricht war ich! Die reine Quelle aller wahren Freude und Glückseligkeit verließ ich, und suchte sie da, wo sie nie zu finden ist.

Die Lust eines Augenblicks — die träge Gemächlichkeit — ein schnöder Gewinn — eine eitle Ehre oder kleinseelige Furcht konnte mich so bethören, daß ich Deiner vergaß, o Gott! Vernunft und Gewissen betäubte, meiner Pflicht untreu ward — und mich selbst entwürdigte!

Ich achtete Deiner warnenden Stimme nicht, und jagte einem blendenden Scheine nach. Nun sehe ich mich getäuschet. Es ist kein Friede, kein Segen außer dem Wege der Tugend. Die Wollust ist süßes Gift, der Weltlohn Undank, und der Weg der Sünde, so angenehm er Anfangs war, führt zum Verderben.

Du gabst mir Vernunft, das Gute zu erkennen, und freyen Willen, es zu thun; schriebst mir Dein Gesetz ins Herz, und mahntest mich durch das Gewissen. Ich wußte Deinen heiligen Willen, und that ihn nicht.

Du

Du wolltest mich durch Güte zum Guten leiten, und gabst mir alle Mittel dazu an die Hand, sorgtest immer für mich väterlich, und erhieltest mich bis auf diesen Augenblick unter unaufhörlichen, meistentheils unerkannten Wohlthaten. Mit größter Langmuth ertrugst Du meinen Leichtsinn und Undank, hörtest nicht auf, mir Gutes zu thun, da ich Böses that — sahest mit erbarmender Liebe auf mich Sünder herab; straftest mich nicht, wie ichs verschuldet hätte, sondern rettetest mich vom nahen Untergange, und bist bereit, mit der Freude eines Vaters über sein wiedergefundenes Kind, mich wieder aufzunehmen.

Du, mein Heiland! starbst um der Sünde willen am Kreuze, als das Opfer der Liebe. — Ach! wie konnte mein leichtsinniges Herz dieser Liebe vergessen! Wie verhärtet müßte es seyn, wenn es noch davon unbewegt bliebe!

Nein, nicht mehr bloße Furcht vor der Strafe, ein edlerer und stärkerer Beweggrund ist es, was mir die Sünde, als das größte Uebel, verabscheuenswürdig machen soll.

Aus Liebe zu Dir, Du höchstes Gut! bereue, verfluche und hasse ich die Sünde, und

ent=

entsage ihr feyerlich, vor Deinem Angesichte, ganz und auf immer ohne Schonung und Vorbehalt — so sehr auch mein Herz sich dagegen sträuben — so schwer es mich auch ankommen — so viel es mich kosten mag! Lieber will ich auch eines erlaubten Vergnügens oder Vortheils entbehren, lieber meine angenehmsten Verbindungen aufheben, lieber Alles wagen und dulden, als mich der Gefahr zu sündigen wieder freywillig aussetzen. — Keine Mühe sey mir zu schwer, kein Mittel zu hart, kein Opfer zu groß, wenn es zu meiner Besserung nothwendig ist.

Ach, das Geschehene kann ich nicht mehr zurückrufen. Desto vorsichtiger und gewissenhafter muß und will ich in Zukunft handeln — desto eifriger mich bestreben, das Unrecht, das ich gethan, zu verbessern, den Schaden, den ich meinem Nächsten an Leib oder Seele, an Ehre oder Gut zugefügt haben mag, so gut ich kann, zu ersetzen; das gegebene Aergerniß durch einen desto erbaulichern Lebenswandel zu tilgen; das Versäumte und Vernachläßigte mit gedoppeltem Eifer hereinzubringen. Bin ich nicht mehr im Stande, das Uebel, das ich gethan oder veranlaßt habe, ganz zu vergüten, so

will ich doch dafür so viel Gutes thun, als in meinen Kräften steht.

Täglich will ich diese Vorsätze in meinem Gebethe vor Dir erneuern, o Gott! — mit Betrachtung heilsamer Wahrheiten aus Deinem Worte mich stärken — Dein heiliges Gesetz und meine höhere Bestimmung nie aus den Augen verlieren — die Schändlichkeit und die traurigen Folgen der Sünde, die sich in die lange Ewigkeit hinüber erstrecken, bedenken. Lebendiger Glaube an Deine Gegenwart halte mich immer in stäter Wachsamkeit über mein Herz und Betragen. Die Furcht, Dir zu mißfallen, und strafbar vor Dir zu werden, ersticke jeden sündlichen Gedanken in meiner Seele. Dein Wohlgefallen, Deine Freundschaft gelte mir mehr, als Alles, was mich zur Sünde reitzen könnte!

Herr, Du kennst die Aufrichtigkeit, aber auch die Schwäche meines Willens! Ach so oft schon habe ich Besserung versprochen — und wie habe ich meine Gelübde gehalten? — Kaum glaube ich fest zu stehen, so sinke ich schon wieder. Wie wenig darf ich meinen beßten Vorsätzen trauen!

Diese traurige Erfahrung soll mich demüthig und behutsam, aber nicht kleinmüthig machen.

chen. Von Dir unterstützt vermag ich Alles, wenn ich nur ernstlich will. Du, der Du mir den Willen gabst, verleihst mir auch Kraft zum Vollbringen. Ja, Gott! ich will, durch Deine Gnade werde ichs auch können. Amen.

Obgleich dein Vorsatz, oder der Wille dich zu bessern, allgemein seyn muß; so richte doch zugleich dein Augenmerk besonders auf diejenige Sünde hin, welche dir zur herrschenden Leidenschaft und Gewohnheit geworden ist; welche dich zu vielen andern Vergehungen verleitet, welche dir am schwersten zu überwinden wird, und über die dir dein Gewissen die stärksten Vorwürfe macht. Gegen diese rüste dich täglich zum Kampf, und sey auf der Hut. Hast du diesen Hauptfeind besiegt: so hast du schon fast ganz gewonnen. Ist die Hauptkrankheit, die Wurzel des Uebels gehoben, so bist du so viel als genesen.

Reugebeth über Schwachheits-Sünden.

Herr, Du weißt alle Dinge, weißt, daß ich Dich liebe. Aber Du kennst auch meine

Schwäche im Guten, und die Flecken meines Christenwandels; Du kennest auch mein ungeheucheltes Bekümmerniß darüber. Mit Deinem Beystand, Du Urheber alles Guten, von dem alle Kraft zum Wollen und zum Vollbringen kommt, habe ich das Werk der Besserung angefangen, und mich vor manchen Ausschweifungen bewahret, denen ich mich sonst bey jeder Reitzung dazu überließ, oder überlassen haben würde; von Dir geleitet und gestärkt, habe ich schon einige Fortschritte auf dem Wege der Tugend gethan. O wie dank ich Dir, mein Vater! daß Du mich von der traurigen Herrschaft der Sünde befreyet, und so viel Trieb uud Kraft zum Guten in mir hervorgebracht hast, als ich, ohne Selbstbetrug in mir fühle. Aber ich fühle es doch noch täglich an mir, daß der Same der Sünde noch in meinem Herzen liegt; — und um wie viel weiter hätte ich doch in meiner Besserung kommen können, wenn mich nicht oft Leichtsinn und Trägheit anwandelte? Wie wenig habe ich seit geraumer Zeit in Deiner Erkenntniß und in der wahren Weisheit zugenommen! Wenn gleich mein Herz gegen Deine heilsamen Gebothe sich nicht mehr empört, so befolge ich sie doch nicht alle so bereitwillig

und genau, als ich sollte und könnte. Die sinnlichen Begierden haben noch so viele Gewalt über mich: o wann werd' ich sie schwächen? wann werd' ich Abneigung und Zuneigung, Haß und Liebe, Furcht und Hoffnung besser in Ordnung erhalten und regieren können? — Ich weiß, daß Du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit liebst. Dennoch hat sich schon oft mein Angesicht zur unrechten Zeit verstellt, und mein Mund anders geredet, als mein Herz dachte. — Wie schwer fällt es mir noch, Beleidigungen ohne Erbitterung zu ertragen, und Feinden Gutes zu thun! — Wie sauer kommt es mich an, die verlästerte Unschuld zu vertheidigen, wenn ich nur einigen Nachtheil davon zu befürchten habe! — Ich sollte, nach dem Beyspiele meines göttlichen Lehrers, Sanftmuth gegen die Irrenden, Geduld gegen die Schwachen, die strengste Gerechtigkeit und thätigste Menschenliebe gegen Alle beweisen. Aber meine Hitze ist doch noch so auffahrend, meine Langmuth ermüdet so bald, und blendende Vortheile lassen mich nicht immer, nach meiner Neigung zur Billigkeit, handeln. — Was ist edler, als ein Herz, das frey von Neid und Stolz, Höhern ihr Glück nicht mißgönnet, die Niedrigen

nicht

nicht verachtet, und das Wohl eines jeden Menschen für sein eigenes ansieht? Dieß erkenne ich; aber wie Vieles hab' ich noch in meiner Seele auszurotten, bis dieser hohe göttliche Sinn einer allgemeinen großmüthigen Menschenfreundschaft tiefe Wurzel in ihr schlagen, und die schönsten Früchte bringen wird!

Heiliger Vater! wie fehlerhaft bin ich noch! Wenn ich gleich ohne eitle Einbildung und Selbstgefälligkeit glauben darf, Manche, die ich kenne, im Guten zu übertreffen: wie weit muß ich so manchen Anderen nachstehen, deren Beyspiel mich beschämt und aufmuntert? Und was soll ich sagen, wenn ich an das Wort meines Jesus gedenke: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist! — O wie müßt' ich zagen, wenn ich an Dir nur einen strengen Herrscher und keinen Vater hätte, der Nachsicht mit seinen Kindern trägt, und Fehler von Verbrechen unterscheidet! Was würde aus mir werden, wenn ich bey meiner Fehlerhaftigkeit mir selbst überlassen bliebe! Wie viel schneller würde ich im Guten wieder abnehmen, als ich darin zugenommen habe!

Aber Du verzeihest Deinem schwachen Kinde, das nicht immer schwach bleiben will! Du zie-

ziehest Deine Hand nicht von mir ab. Stärke mich — und ja Du stärkest mich — daß ich einen Fehler nach dem andern ablege! daß ich aus Liebe zu Dir alles nur mögliche Gute mit immer größerer Leichtigkeit und Freudigkeit thue; daß ich eifriger zur Andacht und fester im Vertrauen zu Dir werde, daß ich mich der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen Jedermann noch mehr befleißige, noch lieber Alles thue und beobachte, was den Frieden erhalten und wieder herstellen kann, noch mitleidiger und gutthätiger gegen Arme und Hülfsbedürftige, noch uneigennütziger, demüthiger in meinem ganzen Betragen, noch geduldiger im Leiden werde. Stärke mich, daß ich jedem Trieb zum Guten gewissenhafter folge, jede Kraft dazu getreuer anwende, und von Deinen unzähligen Wohlthaten einen immer weisern und heilsamern Gebrauch mache. Stärke mich, daß ich mich immer mehr selbst beherrsche; daß ich mehr auf jene vollkommene, als auf diese vergängliche Welt sehe, und die zeitlichen Güter immer richtiger beurtheilen und gebrauchen lerne, daß sie mir an der Erwerbung der ewigen nicht hinderlich, sondern vielmehr dazu behülflich werden. Diese Bitten und

Wünsche sollen zugleich meine eigenen redlichen Vorsätze seyn. O segne sie! Amen.

Vergebung der Sünden.

Ach, mein Gott! mit allen meinen Seufzern und Thränen kann ich keinen verschwendeten Augenblick — keine unvorsichtige Rede und leichtsinnige Handlung zurücknehmen — die bösen Eindrücke nicht tilgen, die fortwirkenden Folgen nicht hemmen, noch das Versäumte je ganz wieder einholen. Wie angstvoll wäre mein Zustand, wie nahe würde meine Reue an Verzweiflung gränzen, und zu welchen verkehrten Mitteln, Dich zu versöhnen, würde ich vielleicht die Zuflucht nehmen, wenn ich Deine väterliche Gesinnung nicht wüßte! — Dank sey es dem Lichte des Evangeliums, das alle bange Zweifel und Irrthümer zerstreuet. Mit der tröstlichsten Gewißheit kenne ich Dich als einen heiligen gütigen Vater, der nur das Heil seiner Kinder, nur ihre Besserung will.

Du, Ewiger, bleibst immer derselbe; gleich gerecht und barmherzig. Du änderst Deine Gesinnung nie. Ich aber muß die meinige ändern; ich muß durch gänzliche Umschaffung

meines Herzens und Lebens Deinen gerechten Unwillen in gnädiges Wohlgefallen an meiner Besserung verwandeln. Du kannst von Deinem heiligen Gesetze nicht weichen; ich muß mich darnach richten. Nicht erpreßte Seufzer, nicht bloßes Sündenbekenntniß und Abbitte können Deine verscherzte Gnade mir wieder erwerben. Auch durch einige milde Gaben und einzelne gute Werke wird das Uebel noch nicht gehoben, Deine Gewogenheit nicht erkauft, Deine Gerechtigkeit nicht befriedigt. — Du wirst nicht so, wie Menschen bewegt und ausgesöhnt. Nur der ernstlich gute Wille, der wahrhaft bußfertige Sinn gilt vor Dir. Wenn ich thue, was ich kann, um das Uebel nach meinen Kräften wieder gut zu machen und abzubüßen, so verzeihest Du mir, und bist wieder mit mir zufrieden. Dieß ist die Genugthuung, die Du forderst und die mich beruhigen kann. — Thue ich nur, was ich kann, nach meinen beßten Einsichten und Kräften: so wirst Du mir, um Jesu willen, gnädig nachlassen, was ich nicht mehr kann.

Aber das darf ich von Dir nicht verlangen, daß Du mich als unschuldig behandelst; noch

daß

daß Du durch ein Wunder Deiner Allmacht alle traurigen Folgen meiner Sünden und Thorheiten aufhebest, die sie nach Deiner weisen Einrichtung nothwendiger Weise nach sich ziehen. Du bist ein eben so weiser als gütiger Vater. Auch Deine sich bessernden Kindern müssen es fühlen, wie sehr sie gefehlt haben. Mit Demuth und Ergebung unterwerfe ich mich Deiner göttlichen Ordnung. Habe ich doch den Trost, daß ich von der Schuld und ewigen Strafe der Sünde durch Deine Barmherzigkeit frey werde. Alle zeitlichen, auch selbst verschuldeten Leiden sind mir nicht mehr Strafen eines zürnenden Richters, sondern noch heilsame Zuchtmittel in der Hand eines liebenden Vaters. Sie sollen mir keine Zeichen Deiner Ungnade seyn, sondern zur Besserung und Heiligung dienen, und sich einst in Trost und Freude verwandeln.

Davon versichert mich Deine höchste Güte, o Gott! und Alles, was Jesus zum Heil der Menschen gelehret, gethan und gelitten hat. Du sandtest ihn in die Welt, und gabst ihn in den Tod dahin, aus erbarmender Liebe zu uns Sündern. Und er stellte sich uns als Mittler zwischen Dir, den Heiligen und Gerechten —

und

und zwischen uns fehlerhaften, strafbaren Geschöpfen dar, damit wir durch unsern unermeßlichen Abstand von Dir nicht zurückgescheut würden, sondern Trost, Muth und Zutrauen faßten. Auch mir ist durch ihn Gnade zugesichert; auch ich bin durch ihn von der Sünde erlöst, wenn ich ihr gänzlich entsage; und mit dir ausgesöhnt, wenn ich mich aufrichtig zu Dir bekehre. Dann siehst Du schon mit mehr Zufriedenheit und Wohlgefallen auf mich herab, und ich kann wieder mit Zuversicht und Freudigkeit zu Dir aufblicken. Ich trete wieder in die Rechte Deiner guten Kinder ein, und kann noch ewige Seligkeit hoffen.

Diese trostvolle Hoffnung macht mir Muth und stärket mich zur Erfüllung meiner Vorsätze, zum festen Fortschreiten auf dem Wege der Besserung und Tugend. — Je mehr Du mir verziehen hast, desto thätiger und inniger muß ich Dich lieben, mein Gott! —

Wie ich von Dir Vergebung hoffe und wünsche, so sey auch von mir allen denen, die mich beleidiget haben, alles vom Herzen verziehen und vergessen, und die Hand zur Versöhnung gebothen. Ich will sie mit Sanftmuth und Liebe zu gewinnen, die Irrung aufzuheben,

Bö-

Böses mit Gutem zu vergelten suchen — auch mit den Gebrechen und Fehlern meiner schwachen Mitmenschen Geduld, Mitleid und Nachsicht haben, wie Du mit mir Sünder sie hattest, langmüthiger Verschoner! Und wo ich zur Besserung und Rettung, zum Trost und Nutzen meines Nächsten etwas beytragen kann; da geschehe es von mir mit Liebe und Freude; wie Du Dich meiner erbarmet hast! Amen.

Die Beicht

muß aufrichtig seyn. Schamhaftigkeit ist gut; sie gehört selbst zur Buße. Schäme dich, Thorheiten begangen zu haben, damit du sie nicht mehr begehest — aber schäme dich nicht, sie deinem Seelenarzte zu gestehen, damit er dich davon heilen könne. Wähle dir, wenn es auf deine Wahl ankommt, einen Beichtvater, dem du es zutrauen kannst, daß er dich weislich und sicher leiten wird. Entdecke ihm dann den ganzen Zustand deines Gewissens, auch wenn es dich schwer ankömmt, wenn du vielleicht wieder in die alten Sünden zurückgefallen bist. Gerade da bedarfst du seines Raths und Beystandes am meisten.

Sollte er es nothwendig finden, mit der Lossprechung zurückzuhalten: so bedenke, was sie dir ohne Besserung helfen, wie wenig sie dich beruhigen könne? — Er handelt aus Pflicht und zu deinem Heile. Erwege selbst die Gründe seiner Entscheidungen und Vorschriften. Hast du Zweifel und Bedenken, so trage sie mit Bescheidenheit vor, und bitte dir nähere Erläuterung aus.

Nach der Beicht überlaß dich den Empfindungen der Reue, des Dankes und Vertrauens, denke den empfangenen Lehren, den vorgeschlagenen Mitteln, und zu treffenden Besserungsanstalten nach, und waffne dich mit Vorsicht und Standhaftigkeit zur Ausführung deiner guten Vorsätze.

Gebeth nach der Beicht.

So habe ich mich nun wieder feyerlich von der Sünde losgesagt, o Gott! und in Deinem Namen die Lossprechung davon erhalten.

Nie will ich dieser Gnade und des Versprechens, das ich Dir gethan habe, wieder leichtsinnig vergessen. Sollte ich mich freywillig wieder zum Sklaven der Sünde machen, und mit neuen Schulden beladen, nachdem ich kaum davon

von frey geworden bin? Nein, so schändlich und strafbar will ich nicht handeln. Da müßte mein Zustand immer schlimmer und endlich ganz unheilbar werden. — Davor bewahre mich, mein Gott! — Leite mich! An Deiner Hand will ich den Weg der Buße und Tugend standhaft antreten und fortwandeln. Der Trost eines beruhigten Gewissens und Deiner Güte, mein Vater! wird mir alle Beschwerden erleichtern, und überwinden helfen. Wie froh werde ich Dir danken, wenn das Ziel erreicht, wenn alles überstanden und vollbracht seyn wird. Amen.

Buße und Besserung.

Wenn es dir in deiner Lage, nach deinem Temperament, nach deinen bisherigen Erfahrungen und Verhältnissen fast unmöglich scheint, deine zu mächtig gewordenen Leidenschaften und eingewurzelten Gewohnheiten zu besiegen: verzage darum nicht, lieber Mitchrist! Glaube nur fest, daß es seyn kann, weil es seyn muß. Gott, der das menschliche Herz geschaffen hat, der auch das deinige kennt, und zwar besser als du selbst, sagt und fordert es. Sollte dir sein Wort nicht mehr gel-

ten, als alle Einwendungen der gegen Vernunft und Gewissen sich sträubenden Sinnlichkeit? — **Dem, der glaubt, ist alles möglich.** Glaube nur fest, daß du es mit Gottes Beystand kannst, so wirst du dich auch stark genug fühlen, die größten Hindernisse zu besiegen: **Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.** Selbst der erhabene Paulus seufzte oft unter dem Gefühle seiner Schwäche im harten Kampf. Doch sprach er mit Zuversicht: **Ich vermag alles durch den, der mich stärket.** Eph. 8. — Bemäntle deine Trägheit nicht mit dem Vorwande der menschlichen Schwachheit. Es kommt nur darauf an, daß du nicht immer schwach bleiben wollest. Erwecke die Kraft, die in dir ist, und wende sie mit weiser Entschlossenheit an. Du vermagst mehr, als du dir zutrauest. Was kann der Mensch nicht, wenn er ernstlich will?

Laß dich durch einige mißlungene Versuche nicht muthlos machen. Die Genesung von einer langwierigen Krankheit ist kein Werk eines Augenblicks. Oft noch wird die bekämpfte Leidenschaft sich regen, oft noch die Macht der Gewohnheit dich hinreißen, und zu Uebereilungen verleiten. Verhüte nur alle wissentlichen Ausbrüche; unter-

terdrücke gleich anfangs jede aufsteigende böse Lust sobald du sie merkest; hinnach ist es zu spät. Halte nichts für Kleinigkeit, was dir gefährlich oder sündlich ist. Denke nie: „Nur dießmal noch; dann nimmermehr — was wird es mir ein einzigmal schaden?“ — Ach schrecklich viel schadets! Eine einzige leichtsinnige Handlung gegen die Warnung deines Gewissens schlägt dich wieder weit, weit zurück, und zerstöret oft alles, was du vorhin zu deiner Besserung gethan hast; all dein Vorsatz, all deine Kraft ist dahin. Du sinkest von der mühsam erklommenen Stufe wieder dem Abgrunde zu, wirst immer schwächer und schwächer, bis du endlich durch mehrere Rückfälle zage gemacht, Muth und Hoffnung ganz verlierst.

Bringst du es aber dahin, daß du dir wissentlich keine Uebertretung erlaubest; so hast du so viel als gesiegt. Wenigstens kannst du dich damit beruhigen, daß du thatst, was du konntest. Mehr fordert Gott nicht, und du darfst getrost auf seine väterliche Nachsicht mit deinen unvorsetzlichen Fehltritten hoffen. Bereue und verbessere sie nur, so bald und so gut du kannst; schaue mit einem demüthigen, bethenden Blick zu Gott auf;

waff=

waffne dich mit neuen Vorsätzen, und werde desto vorsichtiger für die Zukunft, und aufmerksamer auf dich selbst, je weniger du deinem eigenen Herzen trauen darfst.

Erneuere deine Vorsätze täglich im Gebethe, und prüfe dich Abends, wie du sie gehalten hast.

Bitte deine guten Freunde, daß sie dich erinnern, wenn du im Begriffe bist, deine gewöhnlichen Fehler wieder zu begehen. Setze dir selbst gewisse Zeichen, die dich, wenn du dich vergessen solltest, wieder zur Besinnung bringen.

Spüre den Ursachen deiner Seelenkrankheit und deiner Rückfälle nach, damit du die nöthigen Vorsichten und Gegenmittel zu brauchen wissest.

Uebe dich absichtlich, besonders in solchen Handlungen, welche deiner Lieblingssünde entgegen sind; gleichsam derselben zu Trotz. Solche Uebungen und Enthaltungen sind auch die heilsamsten Bußwerke, durch welche Besserung bewirket, dem Hang der Sünde Abbruch gethan, das Uebel möglichst wieder gut gemacht, und also der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan wird.

Je tiefer die Sünde gewurzelt hat, desto größer muß der Bußeifer oder die Anstrengung seyn, um das Uebel vom Grund aus zuheben, und den

Folgen Einhalt zu thun. Ohne Gewalt geht es nicht.

Wer gesündigt hat, muß büßen, hier und dort, zeitlich oder ewig. Je mehr du gesündiget hast, desto mehr hast du zu büßen. Gott fordert **würdige Früchte der Buße.** Thu dir selbst Gewalt an, bestrafe dich selbst; **so büßest du ab,** und kommst dem göttlichen Strafgerichte zuvor — auch durch Leiden, die dir Gott als eine heilsame Buße auflegt, wenn du sie mit Demuth, Geduld und Gottergebung erträgst. Nimm sie aus Gottes Hand als heilsame Zucht- und Arzneymittel an. Mache aus der Noth eine Tugend. — Alles, was dich hart ankommt, jede beschwerliche Mühe oder Last, opfere Gott zur **Abbüßung** deiner Sünden auf, in Vereinigung mit der Genugthuung Jesu.

Stelle dir die Buße oder Bekehrung nicht als eine zu traurige Sache, als eine Absonderung von allem Lebens- und Freudengenuß vor. Sie setzt dich vielmehr in den Stand, deines Lebens erst recht zu genießen und froh zu werden. Denn sie ist ja nichts anders, als der Zustand der Genesung. — Welches Vergnügen wirst du haben, wenn du einmal mehr mit dir selbst zufrieden,

seyn

seyn kannst; wenn dir dein redliches Bestreben gelungen, und dein Gewissen beruhigt seyn wird — wenn du dich durch einen Sieg um den andern immer gestärkter, von der tirannischen Herrschaft der Sünde immer freyer fühlen, des göttlichen Wohlgefallens dir immer sicherer bewußt seyn wirst! Wie viel Gutes kannst du noch ausrichten, wie viel Böses hindern, wenn du jetzt gleich die Hand ans Werk legst. Welche belohnende Freude wirst du — hier und dort — daran haben! Nur der Anfang macht die größte Beschwerde. Aber jeder Aufschub vergrößerte sie noch mehr; jeder Fortschritt erleichtert sie.

Wie unersetzlich wird der Verlust — und der Schade, je länger du säumst! — Welcher Leichtsinn, die allerwichtigste Angelegenheit der ungewissen Zukunft zu überlassen!

Das sichere Kennzeichen der wahren Bekehrung ist weder die Empfindung einiger frommen Regungen, welche oft nur eingebildet, oder bald vorübergehend ist; noch die Enthaltung von einigen Sünden, welche oft nur eine Folge von Mangel an Kraft, Gelegenheit und Reitzung dazu, ja noch mit einem geheimen Wohlgefallen verbunden, oder nur Uebergang von einer Thorheit zur

andern ist — sondern das Bewußtseyn veränderter Gesinnungen und Neigungen, und die Früchte davon nämlich standhafter Widerstand gegen die Versuchungen, und fortschreitende Besserung.

Vor Zeiten waren die **Kirchenbußen** sehr strenge und anhaltend; aber eben deßwegen auch desto wirksamer. Doch wurden sie manchmal eifrigen Büßern zum Theil, oder aus erheblichen Ursachen, auch ganz nachgelassen, oder in andere für gut befundene Werke verwandelt. Dieß ist der Ursprung der Ablässe, welche mit der Zeit sich immer mehr vervielfältigten, und die alten Kirchenbußen bey zunehmender Lauigkeit der Christen und veränderten Umständen, ganz in Vergessenheit brachten. Ablässe können aber nur wahren Büßern zum Trost und Nutzen gereichen, indem sie solche von der ängstlichen Besorgniß befreyen, jene nach der alten Kirchenzucht verschuldete Strafen in der andern Welt abbüßen zu müssen.

Alle jene Buß- und Tugendübungen sind zugleich Mittel einen Ablaß oder Nachlaß jener Strafen zu gewinnen.

Je vollkommner die Besserung, desto vollkommner der Ablaß.

(Zum Ablaßgebeth kann obiges Seite 264 dienen.)

Communionandacht.

Die beßte Anweisung dazu giebt Paulus.
1. Cor. 11.

So oft ihr dieses Brod esset, und aus diesem Kelche trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Das heißt: „Ihr sollt mit Lob und Dank das Andenken euers Erlösers feyern, die Größe seiner Liebe betrachten, mit der er sich für euch in den Tod hingab; euern Glauben an ihn bekennen, und seiner Wiederkunft als Richter und Belohner entgegen sehen.“ — Siehe da zugleich die Pflicht und die Absicht dieser heiligen Handlung. Wie ehrwürdig und wichtig soll sie dem Christen seyn? Wie kann sie ein Verehrer Jesu aus Kalt- und Leichtsinn unter allerley Vorwänden unterlassen?

Allein es kommt darauf an, wie man dabey erscheine. Wer jene Absicht aus den Augen setzt,

setzt, wer mit ungebessertem, unheiligem Sinn hintritt, und also **unwürdig von diesem Brod ißt** ꝛc., **der versündigt sich an dem Leib und Blut des Herrn.**

Es prüfe sich der Mensch also zuvor selbst, und dann komme er und esse von diesem Brod ꝛc. Außer der allgemeinen Erforschung des Gewissens, welche zur Beicht gehört, wird hier noch ein eigenes Nachdenken über die Absicht und Gemüthsverfassung, die man zum würdigen Genuß des heil. Abendmahls mitbringen muß, erfordert. — „Wie ist dein Glaube an Jesum, deine Liebe zu ihm, deine Andacht beschaffen? Was bewegt dich, heut an seinen Tisch zu kommen? Was soll die Frucht davon seyn?“

Wer unwürdig (unvorbereitet und ungebessert) **ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht hinein,** weil er den Leib des Herrn von einer gemeinen Speise **nicht unterscheidet,** und sich durch seinen Frevel des gröbsten Undankes und Mißbrauchs schuldig macht. Es ist ein entsetzlicher Zustand, wenn auch die beßten Heilsmittel nichts mehr fruchten, uns selbst das Heiligste nicht mehr ehrwürdig ist.

Ach!

Ach! so viele Beichten und Communionen, und so wenig Besserung!

Sey aber darum nicht zu ängstlich, guter Christ! wenn du bey deinem redlichsten Bestreben, noch immer Fehler der **Uebereilung**, die Macht alter Gewohnheit und Folgen deiner ehemaligen Vergehungen zu beseufzen hast, oder wenn du die **Empfindung** der Andacht nicht allzeit in deiner Gewalt hast. Demüthige dich vor Gott und Jesu. Seine Gnade ist größer als deine Unwürdigkeit. Er sieht nur auf den redlichen Willen. Das Gefühl deiner Gebrechen soll dich nicht abhalten, sondern vielmehr bewegen, seiner Einladung zu folgen. **Kommet zu mir,** sagt er, **ich will euch erquicken.**

Wie das gemeine Brod dem Leibe Nahrung Wachsthum und Stärke giebt; so wirkt dieses Himmelsbrod auf die gehörig zubereitete Seele. Es nähret, vermehret und stärket die Kraft und Neigung zur Tugend — die Liebe zu Gott und Jesu; und zu unsern miterlösten Brüdern — vereiniget uns innig mit beyden, und erquicket uns mit göttlichem Trost, indem es das Zeichen und Unterpfand unserer Begnadigung und Seligkeit ist.

Die

Die öftere würdige Communion ist das bewährteste Stärkungsmittel der menschlichen Schwachheit. — Die zur Vorbereitung nöthige Gemüths- und Gewissensprüfung erhält uns in einer beständigen Aufmerksamkeit und Wachsamkeit über unsern Seelenzustand, über den Fort- und Rückgang unserer Besserung. Man nimmt sich mehr in Acht, daß man nicht wieder falle; und fiele man auch, so ist der Fall doch nicht so schwer, und man steht früher und leichter wieder vom Falle auf; bereuet sogleich den begangenen Fehltritt, und sucht ihn zu verbessern. Die kürzere Zwischenzeit läßt doch nicht so leichtsinnig, so pflicht- und gottvergessen werden, wie ganze Monate und Jahre. Die öftere innige Vereinigung mit Jesu muß den guten Vorsätzen Kraft und Beständigkeit geben.

Gebeth vor der Communion.

Ich komme also nun, mein Jesu, an Deinen heiligen Tisch, zu dem Du uns so liebreich eingela-

geladen hast. O daß ich es auch recht zu Herzen fasse, was ich jetzt thue, was ich empfange! Es ist das heiligste Sakrament Deines einst für uns getödteten Leibes, und vergossenen Blutes, das ewige Denkmahl Deiner Liebe, durch welches Du immer aufs innigste bey uns seyn willst. Ich lege durch meinen Hinzutritt das öffentliche Bekenntniß ab, daß ich an Dich glaube, ob ich Dich gleich nicht sehe; daß ich Dich als meinen Erlöser und Seligmacher erkenne, verehre und liebe. Herr! Du kennest mein Herz: siehst, ob es mit dem, was ich äußerlich zeige, übereinstimmt — Du weißt, ob und wie ich Dich liebe.

Ach, längst sollte meine Liebe zu Dir, der Du für mich littst und starbst, die feurigste seyn, und sie ist noch immer so lau. Ich sollte aus Dankbarkeit für das, was Du für mich gethan und gelitten hast, mit Freuden alles thun, was Du von mir verlangst, und es ist noch so wenig geschehen — und dieß wenige so unvollkommen so fehlerhaft. Ich sollte ohne Anstand allem entsagen, was Dir zuwider ist, ja selbst mein Leben hingeben, wenn der Wille Gottes es forderte, wie Du es hingabst: und es kommt mich noch so schwer an, auch nur so manche schnö-

de

de Lust, so manchen kleinen Vortheil fahren zu lassen. Ich sollte der Tugend und Pflicht, wie Du, getreu bleiben bis in den Tod; und ich weiche so oft von ihr ab, wenn ich ihr auch nicht ganz abtrünnig werde. Du warst unter den grausamsten Mißhandlungen und Schmerzen, in der tiefsten Angst und Verlassenheit, so gottergeben, so geduldig, so sanft, so verzeihend, so liebreich: und ich bin bey kleinen schmerzhaften Empfindungen und geringen Beleidiguugen — ja sogar im Wohlstand — oft so mürrisch und unzufrieden, so ungeduldig, so hartherzig, so schwer versöhnlich, so liebeleer. Längst hätte mich das Andenken an Deinen Tod, und der heilige Sakraments-Genuß vollkommener, Dir ähnlicher machen sollen — und ach! wie muß ich mich schämen! ich bin noch so weit davon entfernt!

Aber Du kommst meiner Schwachheit mit erbarmender Liebe entgegen, und biethest meiner Seele an diesem geheiligten Brod eine stärkende Nahrung an. Du rufest uns zu: Kommet zu mir, die ihr unter der Last eurer Mühseligkeiten seufzet, und ich will euch erquicken. Deine Gnade ist größer als meine Unwürdigkeit. Wenn Du nur redlichen Willen, ernstliches Bestre-

streben, immer besser zu werden, und Dir nachzufolgen, an mir bemerkest: so hälst Du mich, auch bey meinen Gebrechen und Mängeln, Deiner nicht unwerth. Du reichest mir in diesem Sakramente das theuerste Unterpfand meiner Begnadigung dar. So wahr Du für mich gestorben bist, und nun im Himmel lebst: so soll auch ich ewig leben mit Dir um deinetwillen. Wie ich jetzt an Deinem heiligen Mahle Theil nehme, so soll ich auch an Deinem Verdienste, an Deiner Liebe ewig Antheil haben.

O gieb mir die ganze Größe dieser Liebe zu erkennen, mein Jesus, daß ich Dich wieder liebe, wie Du mich zuerst geliebst hast, Beßter, Liebenswürdigster, Einziger! Wie Du Dich für mich hingabst, so ergebe ich mich Dir. Dir will ich anhangen und folgen auf allen Wegen; nichts soll mich von Deiner Liebe scheiden ewiglich.

Nach der Communion.

Jesu! Du bist bey mir! — Du bist mein, Herr! und ich bin Dein.

Mit tiefster Ehrfurcht bethe ich Dich an, und demüthige mich vor Dir. — Preise den Herrn meine Seele, und vergiß ewig nicht der Gnade, die Dir zu Theil geworden ist. — Was konnte Deine Liebe, o Herr, noch mehr thun? — Ergründen kann ich sie nicht; nur glauben, anbethen und danken!

Wie soll ich Dir alle diese Liebe vergelten, mein Jesu! Nur daß ich mir, was Du für mich gethan hast, zu Nutzen mache, daß ich gut und selig zu werden trachte, verlangst Du von mir. Das soll mein Dank und die Frucht meiner Andacht seyn.

Bey Deinem heil. Leib und Blut schwöre ich Dir Glauben und Treue zu, und erneuere mein Taufgelübde. Deine Lehre, Dein Beyspiel soll alle meine Gesinnungen, Reden und Handlungen leiten. So will ich meinen Glauben an Dich durch mein Leben bekennen, und so wird das Verdienst Deines Todes mein Trost seyn, wenn meine Sünden mich kränken, wenn mir Noth zustößt, wenn die Furcht des Todes mich ängstet. Durch Dich kann ich Vergebung, Heil und Seligkeit hoffen.

Wie Du, Mittler zwischen Gott und den Menschen, die ganze Welt mit gleicher Liebe um-

umfassest, und Dich allen mittheilst, die sich nach Dir sehnen, so will auch ich keinen Menschen von meiner Liebe ausschließen; auch meinen ärgsten Feind nicht. Du hast sie ja auch Deinen Mördern nicht versagt. Für alle hast Du dieses Liebesmahl eingesetzt; alle ladest Du, wie Kinder eines Vaters, an diesen heil. Tisch, wo kein Unterschied zwischen Reichen und Armen, Hohen und Niedrigen ist. Hier erscheinen wir alle gleich vor Dir, als Deine Erlösten, als Brüder; hier vereinigst Du uns durch das Band der Liebe, und stiftest Gemeinschaft zwischen uns und Dir. — Liebe ist Dein Hauptgeboth; daran soll man erkennen, daß wir Christen sind, wenn wir einander lieben, wie Du uns geliebt hast. Frieden und Eintracht erhalten und fördern; dienen, helfen, wohlthun jedem der es bedarf, so gut ichs vermag — das sey mir bey jeder Gelegenheit liebe und heilige Pflicht.

Sollte ich mich von der Sünde, sey's, welche es wolle, wieder beherrschen lassen, da Du durch Deinen Tod mich davon erlösen wolltest?

Sollte ich ihr nicht absterben, da Du um derentwillen starbst? Sollte ich nicht ganz der

gott-

gottgefälligen Tugend leben, wie Du nur Gott lebtest, und seinen Willen vollbrachtest? Soll ich Dir im Leben und Tod nicht ähnlich zu werden trachten?

Soll's nicht auch meine Speise, wie die Deinige, seyn, den Willen meines Gottes zu thun, und was mir obliegt, zu vollbringen, wie Du alles vollbracht hast? —

Darf ich von Deinem Tisch hinweggehen, in der Einbildung, durch meine Andacht die Nachläßigkeit in meinem Dienste und Berufe vergütet zu haben? Muß ich nicht vielmehr nur desto eifriger werden in allem, was mir in meinem Stande und Amte obliegt, nachdem ich durch dieses Brod des Lebens gestärket bin?

Du unschuldiger Sohn Gottes! hast mehr gelitten, als ich strafbarer Sünder leide, und leiden werde, so lange ich lebe. Dir gelobe ich gottergebene Geduld in meinen jetzigen und künftigen Leiden. Ja ich will selbst den Todeskelch einst desto getroster trinken, weil Du ihn auch trankst; ich will mit Dir sterben, damit ich mit Dir lebe. Sollte mich der Tod von Dir scheiden, der mich nur näher mit Dir vereinigen soll?

O selige Communionandacht, wenn sie diese Früchte des Glaubens, der Liebe, der Geduld, der Hoffnung in mir hervorbringt! Wie gestärkt, und wie reichlich begabt, kann ich zurückkehren! Und wenn ich wieder an diesem heiligen Tische erscheine, und mir dann keine vorsätzlichen Uebertretungen, keine leichtsinnige Rückfälle in die alte Sünde vorzuwerfen habe, sondern bey all meiner Schwachheit doch des festen guten Willens bewußt, ohne Schmeicheley der Eigenliebe, vor Deinem Angesicht sagen darf: Gottlob! So weit brachte ich es, durch die Kraft Deines Todes seit meiner letzten Communion, in meiner Besserung und Heiligung, liebster Jesu! wie herzlich will ich Dir dafür danken!

O daß es auch geschehe! — Ach, ich fühle meine Schwachheit! Demüthig und vertrauensvoll flehe ich um Deinen Beystand dazu. An Dich halte ich mich. Ich entlasse Dich nicht, bis Du mich segnest. Was kannst Du mir versagen, was darf ich nicht hoffen, da Du Dich selbst mir gegeben hast! — Vereinige mich immer mehr mit Dir. Nichts soll mich mehr von Deiner Liebe scheiden ewiglich! Amen.

Auf den Jahreswechsel, Geburts- oder Namenstag, und andere, jedem in seiner Lebensgeschichte merkwürdige, jährliche Gedächtnißtage.

Wieder ein Jahr dahin! — ich will auf diesem Ruhepunkte meiner Wanderschaft stille stehen, und noch einmal die zurückgelegte Laufbahn überschauen. Ich will auf- und vorwärts blicken, und bedenken, was ich empfangen — wie ich es angewandt — worüber ich mich zu erfreuen — oder zu betrüben und zu fürchten habe.

O mein Gott! wo soll ich anfangen oder aufhören, wenn ich Dir für alles danken soll! wie unzählig ist die Summe des Guten, das ich aus Deiner Hand empfieng! Ich kenne vielleicht nur den kleinsten Theil Deiner Wohlthaten. Aber auch die bekannten, genoßnen, empfundenen, welche Quelle von Freuden! Ich will sie in mein Gedächtniß zurückrufen, und mich

noch einmal dankbar erfreuen — über so viele gute Tage, die ich erlebte — über so viel gesunden Gebrauch meiner Geistes- und Leibeskräfte — über so viel frohen Lebensgenuß — über so vielerley Unterstützungen und Aufmunterungen — über so manche ruhige Nacht, so manches frohes Erwachen, so manchen heitern Tag — über jede herzerhebende Empfindung im Anblicke Deiner herrlichen Geschöpfe, und im Genuß Deiner väterlichen Gaben!

Wie viel Vergnügen und Trost fand ich im Umgang mit verständigen, rechtschaffenen Freunden, die Du mir auf dem Wege meiner Pilgerschaft zuführtest, mir ihn durch ihre Begleitung angenehmer zu machen, und zu erleichtern; mich, wenn ich irrte, zu rechte zu weisen, und wenn ich sank, zu unterstützen!

Wie viel Gutes konnte ich durch Deinen Beystand ausrichten! und wie viel Segen ist von dem, was ich für andere that, auf mich zurücke gekommen! Schon das Bewußtseyn, nicht unnütz in der Welt gelebt zu haben, ist süße Belohnung. Aber oft ward mir noch mehr. Ich hatte auch die Freude, von meinen Bemühungen die Frucht zu sehen, und zwar oft da, wo ich sie gar nicht erwartet hätte.

Die Lasten, welche nach Deiner weisen Vertheilung mich trafen, wie erträglich, wie angemessen waren sie mir noch! Von wie vielen blieb ich frey, welche andere beynahe zu Boden drückten! Und wie viel leichter wurden mir manche, von denen sich Anfangs meine Schwachheit und meine Einbildung entsetzte! Ich erfuhr es so oft, daß Du uns nichts auflegst, was unsere Kräfte überstiege, und was Du uns nicht tragen hälfest,—daß unsere Leiden sehr oft die Ursache unsers Glücks, und unsers freudigsten Dankes werden.

Und so öffnet sich mir zugleich die heiterste Aussicht in die Zukunft. Wie ich bisher Deine liebende Fürsorge erfuhr, so kann ich auch ferner darauf vertrauen. Du änderst mit der Zeit Deine Gesinnung nicht. Du willst mich, wie jedes Deiner Geschöpfe, so viel ich dessen nur fähig bin, zeitlich und ewig beglücken.

Wie viele, vielleicht alle meine Vorstellungen übersteigende Wohlthaten werden mir die kommenden Tage noch bringen! — Vielleicht auch viele traurige Stunden! — Aber auch diese können — sollen sich mir in Segen verwandeln. Alles, Vater! kommt aus Deiner Hand. Unter Deiner Aufsicht und Leitung sehe

und

und gehe ich allem, was kommen wird, getrost und standhaft entgegen.

*   *
*

Wieder ein Jahr, unwiederbringlich, unersetzlich dahin! — Von allem, was geschehen ist, kann ich nichts ungeschehen machen. Keinen bösen Gedanken, keine unüberlegte Rede, keine schlechte Handlung kann ich mit meinen Thränen tilgen. Alle in träger Unthätigkeit hingebrachten Tage und Stunden sind auf immer, auf immer verloren. Nie werde ich die geringste Freude, den mindesten Nutzen davon haben.

Bessern kann ich mich. Dazu fristest Du mir noch meine Gnadenzeit, langmüthiger Erbarmer! Aber in Ewigkeit werde ich nicht mehr so viel Gutes wirken können, als in meinen Kräften stand, wenn ich diese Kräfte recht angewandt hätte. —

Ach, den verlornen Augenblick
Bringt keine Reu, kein Flehn zurück.

Wie ich jetzt die Reihe meiner vergangenen Tage und Stunden übersehe, wie viele finde ich mit edlen Handlungen bezeichnet, deren ich mich noch mit Vergnügen erinnere? Wie viele, die wie im Nichts dastehen, und mich durch ihr Andenken beschämen und quälen? Welche

Summe ist größer? Wenn ich mein Leben nicht nach der Zahl der Jahre und Tage, sondern nach dem mehr oder weniger Guten, das ich gethan habe, berechnen darf; wie lange habe ich gelebt? gelebt meiner Pflicht; meiner hohen Bestimmung, — meiner Menschenwürde und meinem Christenberufe gemäß?

Und wie kurz, wie unsicher ist meine Lebenszeit! Wie schnell und unbemerkt schwindet sie mir dahin, selbst in traurigen, und, nach meiner Empfindung langsam hinfließenden Stunden! Wie entfernt stellte ich mir manche Zeitpunkte vor, welche das Ziel meiner Wünsche waren! Nun da sie erschienen, erstaunte ich darob, und wünschte nun wieder jene Stunden zu erkaufen, die mir einst so lästig waren.

Mit jedem Augenblicke eilet mein Leben seinem Ende zu. Jeder Tag erinnert mich daran, wie unsicher ich auf den folgenden rechne. Aber ich bin dieser Erinnerungen schon so gewöhnt, daß ich gar nicht darauf achte; oder ich scheue sie, weil sie mir ungelegen kommen. Hören sie aber darum auf, wahr und wichtig zu seyn? Nein, ich darf — ich will sie nicht abweisen die ernste Warnung. Sie sey mir willkommen — Vielleicht ist meine Todesstunde schon näher,

her, als ich glaube. Ich will mich nicht darob entsetzen, sondern mich darauf vorbereiten und gefaßt machen.

Mein ganzes Erdleben ist eine Pilgerreise und Vorbereitung zur Ewigkeit. O daß ich die ganze Wichtigkeit dieses Gedankens fühlte! Mein künftiger Zustand wird ganz davon abhängen, wie ich mich jetzt zu denken und handeln gewöhne. Ich werde sterben, wie ich gelebt habe, und in jene andere Welt übergehen, wie ich diese verlasse. Was ich hier anfange zu werden, das werde ich dort in der Fortsetzung und Vollendung seyn.

Dort wird keine meiner jetzigen Täuschungen mehr Statt finden. Dort werde ich mich selbst und alle Dinge nach ihrem wahren Werth erkennen und schätzen. Dort werde ich zu meinem Erstaunen das ausgebreitete unaufhaltsame Fortwirken meiner guten und bösen Handlungen und die lange Kette von Folgen sehn, die oft der Entschluß Eines Augenblickes — Eine schnell entfliehende Rede — Eine versäumte oder treu erfüllte Pflicht — Ein Fehltritt, oder Ein Sieg über mich selbst und die Welt, nach sich gezogen hat. — Wie entzückend — oder wie schrecklich wird mir dieser Anblick seyn!

So will ich dann alle Augenblicke benutzen, daß ich mich einst einer seligen Ewigkeit freuen möge! — Herr meines Lebens! Deiner guten Vorsehung werfe ich mich in die Arme, Deiner Fürsorge empfehle ich mich! — Amen.

Trostgebethe.

In Kummer und Leiden.

Gott! Du siehst meine Noth. Dir sey sie geklagt, mein Vater! Nicht um es Dir erst zu sagen, und Dich durch meine Wehklage zum Mitleiden zu bewegen — sondern mein Herz zu beruhigen. Du weißt ja alles; ohne Deinen Willen geschieht nichts, und was Du willst, ist allzeit das Beßte. So viele Beweise und Erfahrungen Deiner Liebe lassen mich nicht zweifeln, daß Du alles mit mir wohl meynst, und wohl machst.

Du würdest mich gern mit Leiden verschonen, und mir lauter Vergnügen machen, wenn es möglich, wenn es mir nütze wäre.

Aber

Aber Du weißt besser, was mir heilsam ist, als ich. Du leitest mein Schicksal mit weiser Vaterhand, und führst am Ende gewiß alles aufs Beste hinaus. Dieß kann ich Dir sicher zutrauen, mein Gott, und Vater! Wie Du bisher für mich gesorgt hast, so wirst Du auch ferner für mich sorgen.

Jede Trübsal, die Du über uns kommen lassest, hat gewiß allzeit einen wohlthätigen Zweck, wenn wir ihn auch nicht deutlich einsehen. Du willst uns zur Erkenntniß und Besserung bringen — vorsichtiger und bescheidener machen, — uns zum Fleiß, zur Ordnung und Thätigkeit anhalten, — Geduld, Mäßigung und Genügsamkeit lehren, — unsern bösen Lüsten, unserm Leichtsinn und Uebermuth Einhalt thun. Du willst unsere Herzen zur Sanftmuth, zum Mitleid, zu mildern und edlern Gesinnungen bilden — und uns auf diesem Wege zur Tugend, zur Vollkommenheit, zu Seligkeit führen. — Wenn Du wehe thust, willst Du heilen, und wenn Du nimmst oder versagst, giebst Du weit mehr dafür.

Ich habe der guten Stunden und Tage so viele erlebt, des Vergnügens in Deiner Welt so viel genossen. Ich erkannte es aber nicht,

dank-

dankte Dir nicht genug, mein Gott! und vergaß Deiner oft, mitten im Genuße Deiner Gaben. Ja ich mißbrauchte sie wohl gar undankbar, zu meinem und anderer Verderben. Entziehst Du sie mir, so willst Du sie mich schätzen und recht gebrauchen lehren; und meine Freude erhöhen, wenn ich sie einst wieder aus Deiner Hand erhalten sollte.

Nicht über Dich, o Gott! dürfen wir murren; wir selbst sind an dem größten Theil unsrer Leiden Schuld. Du warnest uns väterlich durch Deine guten Gebothe. Wir achten nicht darauf, und übertreten sie leichtsinnig. So müssen wir denn unsere Thorheiten büßen, und durch Schaden klug werden. Auch dieß ist Wohlthat, Vater! wenn Du uns fühlen lassest, daß wir gesündiget haben. So bewahrest Du uns vor größerm Unglück. Die Trübsal ist heilsames Zuchtmittel in Deiner Hand; Du würdest uns weniger lieben, wenn Du es weniger brauchtest.

Auch ich habe gesündigt, und Strafe verschuldet. Mit Demuth küsse ich die Vaterhand, die mich züchtigt, zur Warnung und Besserung. Ferne von mir sey empörendes Murren, vergebliches Klagen und Zagen. Thorheit und Fre-

vel

vel wäre es, mich Dir widersetzen zu wollen. Durch Unmuth und Ungeduld würde ich mich erst ganz elend machen. — Nein, benützen will ich die Trübsal nach Deiner Absicht, und die Mittel anwenden, die Deine Vorsehung mir darreicht, mich gegen dieß, oder ein noch größeres Uebel zu schützen und zu bewahren, so gut ich kann. So will ich mir meine Last erleichtern, und Gutes aus dem Uebel ziehen.

Hätt' ich mir bey meinem gegenwärtigen Leiden wirklich nichts vorzuwerfen, litte ich ganz unschuldig: welch ein Trost wäre mir dieß, wie selig wäre ich! Dann würde ich Dir ähnlich, mein göttlicher Heiland! Ich litte als Christ, und ginge den Weg, auf welchem Du in Deine Herrlichkeit eingingst, und auf welchem Du alle Guten und Edeln zur Vollkommenheit und Seligkeit führst.

So ergebe ich mich nun mit stiller Gelassenheit Deiner weisen, allzeit gnädigen Führung, o Gott! Wenn ich Dir kindlich gehorche, so kann ich sicher auf Dich vertrauen. — Vor Dir lege ich meinen Kummer nieder. Herr, ich bin in Deiner Hand! Wohl mir, daß ich es bin.

Nun heitre dich auf, meine Seele! werde ruhig, mein Herz! Gott ist mein Vater! Jesus

sus mein Freund! Getrost sehe ich der bessern Zukunft entgegen, und freue mich des seligen Ausgangs aller überstandenen Leiden, die bald in desto größere ewige Freuden übergehen werden. Hier bethe ich, o Gott! Deine Vorsehung in Demuth und Vertrauen an. Einst werde ich mit frohem Dank, auch für meine Leiden Dich preisen. Amen!

Die in diesem Gebethe enthaltenen allgemeinen Trostgründe können leicht auf besondere Fälle angewandt werden, z. B. der Mangel oder Verlust sogenannter Glücksgüter macht uns ihre Vergänglichkeit und Zuverläßigkeit fühlbar. Nicht ihr Besitz, sondern ihr guter Gebrauch gibt einen wahren Werth. Lerne sie benützen, aber auch entbehren. Betrachte sie als ein anvertrautes Gut, das der Herr wieder abfordert. Sammle dir Schätze, die dir kein Zufall, selbst der Tod nicht rauben kann. Suche dir Ersatz in bessern Gütern, in dir selbst — in Gott, im künftigen Leben! — Wie arm ist der Mensch, der ganz vom Glück und Zufall abhängt! Wie reich, der Gott zum Freunde hat, und an den Allmächtigen sich hält!

Verzage, Mensch, in keiner Noth!
Thu, was du sollst, und trau auf Gott.

Wenn man Feinde hat, verfolgt, gekränkt und verläumdet wird.

Vater! Du willst, daß Deine Kinder mit einander in Fried und Eintracht leben, sich ertragen und lieben sollen. Und wie glücklich wären sie dann; wie viele Unruhe und Plage ersparten sie sich! — Es schmerzet mich, Feinde zu haben. Ich will mein Herz darüber prüfen, um es zu beruhigen.

Vielleicht ist der Feind, und das Unrecht, das er mir angethan haben soll, mehr in meiner Einbildung, als wirklich vorhanden. Vielleicht gebe ich leeren Klatschereyen zu viel Gehör. Vielleicht war es nur ein in der Hitze entfahrenes Wort, nur ein unvorsichtiger Scherz, nur Uebereilung, Irrung, Mißverstand; nicht vorsetzliche Bosheit, was mich kränkt und beleidigt. Wie oft hatte auch ich schon Ursache, meine Unbesonnenheit zu bereuen, und mit der Entschuldigung, daß es nicht so böse gemeint war, um Nachsicht und Vergebung zu bitten. Warum bin ich nun so sehr empfindlich, wenn ich mich angegriffen glaube? Warum nehme

ich

ich alles so hoch auf, und vergrößere alles? Wie ich mich beurtheilet wünsche, so soll ich auch von andern denken. Bin ich, was ich von andern fordere, nicht auch ihnen schuldig?

Sollte es mir denn so befremdend seyn, daß Menschen, bey so unendlich mannigfaltiger Verschiedenheit der Gemüthsarten und Gesinnungen, der Temperamente und Neigungen, der Bedürfnisse und Verbindungen oft aneinander stossen? Ist es anders möglich? Jeder sucht und behauptet das Seinige, jeder glaubt, Recht zu haben. So entstehen Mißverständnisse, Erbitterungen, Zwiste. Der Weise, der Christ bleibt gelassen — und gewinnet dadurch.

Und habe ich nicht vielmehr mir selbst Vorwürfe zu machen, als andern? Gebe ich mich nicht selbst der Tadelsucht bloß? Sollen denn meine Nebenmenschen meine Fehler nicht sehen, mich nicht darnach beurtheilen und behandeln? Kann ich ihnen Mund und Augen verschließen, oder Hochachtung fordern, da ich sie nicht verdiene?

Die Schmähsucht bleibt nicht bey der Wahrheit; macht aus dem Fehltritt ein Verbrechen; vergrößert alles, und verbreitet es. Aber sie muß doch etwas Wahres zum Grunde haben.

Wenn

Wenn ich mich des Lasters nicht schuldig weiß, war ich nicht wenigstens leichtsinnig, nicht unbesonnen?

Habe ich mir nicht selbst Feinde gemacht, durch Stolz und Eitelkeit? durch Eigensinn, Trotz und üble Launen?

Habe ich nicht auch andere beleidigt und zur Rache gereitzt? Bin ich nicht selbst der Tadelsucht ergeben? — Nun empfinde ich, was ich andere empfinden ließ — wie es schmerzt, mißkannt und mishandelt zu werden.

Gott, Du bist gerecht! Es ist billig, und heilsam, was ich leide. Weise ist Deine Einrichtung, daß Thorheit und Sünde durch Beschämung bestraft werden. Meine Ehrliebe soll mich davon zurückhalten, und ein stäter Antrieb für mich seyn zu allem, was recht und gut und edel ist. Durch bittere Erfahrung soll ich doch einmal klug und vorsichtig werden; sie soll mich Schonung und Duldsamkeit gegen andere lehren, deren ich selbst so sehr bedarf.

Ich darf meine Feinde und Tadler als meine Wohlthäter ansehen. Die Strenge, mit welcher sie alles an mir bemerken, beurtheilen und bestrafen, soll mich aufmerksam und vorsichtig

sichtig machen. Sie schonen meiner Empfindlichkeit nicht, wie meine Freunde, und sagen mir Wahrheiten, die mir zwar bitter, aber nützlich sind, die ich vorher entweder nie wußte, oder nicht bedachte. Sie decken meine Fehler und Mängel auf, und nöthigen mich, sie zu verbessern. Meine künftige Aufführung soll sie schweigen machen. So wird mir aus dem Uebel Gutes entstehen! — So ordnest Du alles an, o mein Gott! mich zur Selbsterkenntniß, zur Besserung zu bringen.

Wenn ich dießmal unschuldig leide, so ist eben dieß Trost und Glück für mich! Wenns wahr wäre, was die Verläumdung von mir aussagt; dann hätte ich Ursache zu seufzen.

Aber bin ich denn auch unschuldig vor Dir, o Gott! O wüßten die Menschen, was Dir allein bekannt ist, wie beschämt stünde ich da! Meine Verläumder kennen mich noch nicht recht. Was würden sie erst von mir sagen, wenn sie die ganze Geschichte meines Herzens und Lebens wüßten!

Du allein, o Jesu! konntest sagen: Wer mag mich einer Sünde zeihen? Und wer wurde mehr verläumdet, geschmähet, mißhandelt, als Du? Du wurdest verfolgt, der Wahrheit

und

und des Wohlthuns wegen. Du priesest diejenigen selig, die um der Gerechtigkeit willen für Pflicht und Tugend leiden werden. O wäre ich dieser hohen Seligkeit werth!

Wenn mein Herz mich nicht verdammt; wenn ich mir der Redlichkeit meiner Absichten, und der Rechtschaffenheit meines Betragens bewußt bin; wenn ich mich vor Dir, Heiligster! nicht scheuen darf: so kann ich mit Zuversicht meinen Feinden und Verläumdern unter die Augen treten, und getrost zu Dir aufsehen, Allwissender! Du bist mein Zeuge, mein Richter, mein Freund und Beschützer! Dir stelle ich meine Sache heim! Du wirst die Wahrheit ans Licht bringen, und die Unschuld nicht unterdrücken lassen. Je mehr sie jetzt verkannt wird, desto herrlicher wird ihr Sieg seyn!

Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Irrung und Mißverstand ists, was sie wider mich aufreitzt, und in Bewegung setzt. Einst, wenn die Nebel der Sinnlichkeit und Phantasie, die uns hier das Licht der reinen Wahrheit so oft verhüllen, verschwunden seyn werden: dann werden wir uns besser kennen, und als Brüder umarmen. Dort wird alle Zwietracht aufhören; lauter Friede und die

schön-

schönste Zusammenstimmung herrschen. In jenem seligen Leben hoffe ich auch meine Widersacher zu finden, sie ewig zu lieben, und von ihnen geliebt zu werden. So will ich also schon jetzt anfangen, Liebe gegen sie in mein Herz zu pflanzen. Ich will ertragen, ausweichen, verzeihen; will mich nicht anders, als durch bescheidenes Schweigen und Wohlthun rächen. Wie ich wünsche, daß sich meine Nebenmenschen gegen mich verhalten möchten, wenn ich so unglücklich bin, mich gegen sie zu verfehlen: so will ich gegen sie gesinnt seyn und handeln, wenn ich von ihnen beleidigt zu seyn glaube. Ja noch mehr — wie ich bey der Menge meiner Vergehungen auf Deine väterliche Barmherzigkeit hoffe: so will ich auch meinem Feind ein Herz voll Liebe entgegen bringen, damit ich nie mit Widerspruch meines Gewissens bethen möge: Vater, verzeihe mir, gleichwie ich verziehen habe! Amen.

Du bittest Gott: Vergib uns unsere Schuld!
Vergib auch du, leid' Unrecht mit Geduld.

Ge-

Gebeth bey einem Ungewitter.

Du bist es, Gott! der aus dem Wetter
Mit uns so majestätisch spricht
Du, unser Vater, unser Retter!
Du segnest nur, du zürnest nicht.
Dein Donner schreckt den frechen Sünder:
Da deine dir ergebnen Kinder,
Im Sturme, wie im Sonnenschein,
Sich deiner Macht und Güte freu'n.

Mel. Gott schuf die Welt zu seiner Ehre ꝛc.

Wie groß und herrlich bist Du in Deinen Werken, allmächtiger Schöpfer! Dein gewaltiger Donner und der flammende Blitzstrahl verkündigt dich uns.

Gott! wir bethen Dich ehrfurchtsvoll an! Aber zittern dürfen wir nicht ängstlich vor Dir, sondern mit kindlichem Vertrauen und ruhiger Ergebung zu Dir aufschauen; denn Du, Allmächtiger! bist unser Vater.

Deine guten Kinder werden nicht erst durch Schrecken erweckt, an Dich zu gedenken; sie wandeln immer vor Deinen Augen. Sie lieben und ehren Dich im Gewittersturm, wie im Son-

nenschein. Sie bewundern mit Ehrfurcht Deine majestätische Allmacht, und freuen sich, einen so starken Gott zum Vater zu haben, der sie vor allem Unfall beschützen, und ohne dessen Willen ihnen nichts widerfahren kann.

Wenn uns unser Gewissen Angst macht, so werfen wir uns reumüthig Deiner Barmherzigkeit in die Arme, und geloben Dir Besserung. Du willst ja nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Du bist bey uns. Warum sollen wir zagen? Unser Gut und Leben steht in Deiner Hand. Du gabst es uns: und willst Du es zurücknehmen, so kannst Du es wieder geben. Dein Wille geschehe! Alles, was Du thust, ist wohl gethan. Dir ergeben wir uns, Dir leben, Dir sterben wir. Du wirst allzeit väterlich für uns sorgen. — Weg, ängstende Furcht! Der dem Donner gebiethet, ist unser Freund und Vater.

Wir wissen wohl, daß das Ungewitter eine nothwendige und wohlthätige Einrichtung ist; aber es könnte doch auch Schaden thun. Darum bitten wir Dich kindlich, o Gott! wenn es Deinen weisesten Absichten nicht entgegen ist, — wende die Gefahr gnädig ab, laß dieß Ge-

wit-

witter unserm Lande Segen bringen! Und sollte es Schaden anrichten, so laß die Betroffenen nicht in Kleinmüthigkeit versinken. Tröste die Zagenden, stärke sie im Vertrauen zu Dir, ihrem reichen und gütigen Vater. Führe ihnen gute Menschen zu, die sich ihrer annehmen, und erfreue sie mit Deiner Hülfe. Amen.

Nach dem Ungewitter.

Auf Seele, preise den Erretter,
Der seine große Kraft bewies!
Den starken Gott, der sich im Wetter
So majestätisch hören ließ!
Der selbst des Blitzes Stralen lenket,
Und dann uns seinen Segen schenket.
Ihm sey, wenn auch der Frevler zagt,
Von Christen freudig Dank gesagt.

Gelobt sey Gott, daß er die Gefahr so glücklich abgewendet hat. Nun ist die Luft wieder gereinigt und abgekühlt; Felder und Gärten sind erquickt, alles steht wieder in neuer Kraft

und Schönheit da. Alle Pflanzen richten sich auf, als ob sie Gott preisen wollten: die Vögel in den Lüften fliegen und singen wieder, als ob sie Gott ein Loblied anstimmen wollten — und der Mensch sollte schweigen, sollte seinem gütigen Vater und Erhalter nicht danken?

Ja mein Gott! Wir danken dir von ganzem Herzen, daß Du uns und das Unsrige behütet, und uns im Vertrauen auf Dich befestiget hast. Wir wollen Deiner Güte nie vergessen, und immer daran denken, wenn uns vor einer Gefahr bange werden will, daß wir an Dir einen Gott haben, welcher rettet und hilft.

Aber auch das komme uns nie aus dem Sinne, welch ein Trost in der Stunde der Noth ein gutes Gewissen ist. Desto sorgfältiger wollen wir es bewahren, damit wir in allen Anliegen mit kindlicher Zuversicht zu Dir bethen mögen.

Laß also den überstandenen Schrecken auch der Seele heilsam werden, und bleibenden Eindruck machen, damit wir nicht gleich wieder vergessen, was wir in dem Augenblicke der Gefahr Dir angelobet haben! Segne die guten Gesinnunden und Vorsätze, welche wir faßten. Sollten sie nur ein Werk der Furcht, nicht des

freyen

freyen guten Willens seyn? Du zeigest Dich uns immer als einen gütigen Vater! Wir wollen uns als gute, gehorsame Kinder erweisen, und durch Besserung dem Tage des strengen Gerichtes zuvorkommen, davon das fürchterlichste Gewitter nur ein schwaches Bild ist. — Wie schrecklich wird die Angst des ungebesserten Sünders seyn!

Vielleicht hat dieß Gewitter anderswo Schaden gethan. Dann erwecke doch alle, die Du beschützt hast, zum Mitleiden uud hilfreichen Beystand; denn das ist der rechte Dank für Deine geleistete Hilfe, wenn wir den Nothleidenden beystehen.

Du hast von unserm Orte Feuersnoth abgewendet; so soll denn auch die Angst, in der wir schwebten, uns recht behutsam machen, daß wir uns nicht durch Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit selbst ins Unglück stürzen.

Wir empfehlen uns und das Unsrige ferner unter Deinen göttlichen Schutz und Segen. Amen.

Gebeth in Krankheiten.

Herr! den Du lieb hast, der ist krank.
Joh. XI.

Wie viele Tage habe ich munter und gesund durchlebt; aber wie wenig wußte ich dieß große Glück zu schätzen! Jetzt, jetzt erkenne ich es.

Hätte ich doch in meinen gesunden Tagen daran gedacht, daß ich krank werden kann; so würde ich oft besser auf mich Achtung gegeben, und meine Zeit nützlicher angewendet haben.

Ich kann die Zeit meiner Krankheit nicht besser, als zum Nachdenken über mich selbst anwenden, damit ich meine Fehler erkennen lerne, um sie künftig, wenn ich wieder gesund werden sollte, zn vermeiden, vorsichtiger zu wandeln, und ein besserer Mensch zu werden. Besonders will ich mich vor Ungeduld und Murren hüten, wodurch ich ja mein Leiden nicht verringern, sondern nur vermehren würde.

Bey Dir, o Gott! steht meine Hilfe; aber ich kann sie Dir nicht abdringen. Mache es mit mir nach Deiner weisen Güte! Es geschehe, was Du für mich bestimmt hast. So sehr ich bald wieder zu genesen wünsche, so will ich doch nicht unzufrieden werden, wenn Du beschlossen hast, mich noch länger zu prüfen. Alles, was Du ordnest, ist weise und gut; selbst Leiden und Trübsal muß zu unserm Besten dienen.

Gott! Du schickest mir, da ich mir selbst nicht helfen kann, gute Menschen, die sich meiner annehmen. Ich will sie nicht durch Ungeduld und mürrisches Betragen verdrüßlich machen, sondern vielmehr die guten Dienste, die sie mir erweisen, mit Dank erkennen. Wie elend wäre ich, wenn ich ihre Hilfe entbehren müßte! Sey Du ihnen für alles, was sie an mir thun, der reiche Vergelter!

Auch darin, o Gott! hast Du Deine väterliche Fürsorge für uns Menschen bewiesen, daß Du so viele heilsame Mittel bereitet hast, die Krankheiten zu heilen, und unsere Gesundheit wieder herzustellen. Du bist es, der den Menschen Verstand gegeben hat, diese Mittel aufzusuchen, und nützlich zu gebrauchen. Segne auch

an mir die Arzneymittel, deren ich mich zu meiner Wiedergenesung bediene.

Vielleicht hast Du es beschlossen, daß ich in dieser Krankheit sterben soll. Auch dieß will ich Dir überlassen. Meine Zeit steht in Deinen Händen. Mein Tod kann mir nicht unerwartet kommen; denn ich habe es immer gewußt, daß ich gewiß sterben werde, und daß die Zeit und Stunde meines Todes ungewiß ist. Aber wie könnte ichs vor Dir verhehlen, mein Vater! daß ich doch gerne noch länger leben möchte. Unmöglich kann Dir, der Du selbst die Liebe zum Leben mir eingepflanzt hast, dieser Wunsch mißfallen. Aber ich bitte doch nicht unbedingt um längeres Leben, weil ich nicht weiß, ob es mir heilsam seyn würde. Du weißt es, und wirst mir gewiß wieder zu meiner vorigen Gesundheit helfen, wenn es mir gut ist. Stärke mich zur Entschlossenheit, beydes, Leben oder Tod, aus Deiner Vaterhand mit Dank und Ergebung anzunehmen. Dein heiliger Wille geschehe!

Wenn

Wenn das heil. Sakrament zu einem Kranken überbracht wird.

O Jesu! wie Du einst umher zogst, die Kranken zu heilen, die Irrenden aufzusuchen, die Sünder selig zu machen, Gutes zu thun und Segen zu verbreiten; so suchest Du uns noch mit erbarmender Liebe in unsern Hütten, auf unserm Krankenbette heim, und erfreuest uns mit Deiner unsichtbaren Gegenwart. — So laß dann auch unserm kranken Mitchristen Deine Gnade erfahren. Das Sakrament Deines Leibs und Bluts sey ihm eine kräftige Seelenstärkung, und das Unterpfand des ewigen Lebens. Labe ihn mit Deinem mächtigen Troste, stärke ihn zur Geduld und stillen Gottergebung! Befestige ihn im Glauben und Vertrauen, lindere dadurch seine Schmerzen, beruhige sein Gemüth! Laß die Krankheit seines Leibes zur Genesung seiner Seele und zu seiner Seligkeit gereichen, und seine Leiden, nach Deiner weisen Güte, bald den beßten Ausgang gewinnen.

Aber uns, o Gott! lehre der Anblick un-

sers

sers krank liegenden Bruders unsere Gesundheit schätzen, unsere Kräfte anwenden, und Gutes thun, so viel wir können. Sollten wir nicht gerne kleine Ungemächlichkeiten und Beschwerden gelassen ertragen, und armen Kranken nach unserm Vermögen so beystehen, wie wir es wünschten, wenn wir an ihrer Stelle wären? Jetzt bey gesundem Leibe wollen wir ans Krankenbett denken, dulden lernen, und uns vorbereiten auf jenen entscheidenden Kampf. Herr, stärke uns! Amen.

Wenn die Sterbglocke geläutet wird.

Fahre nun hin, christliche Seele! in deine bessere Heimath zu deinem himmlischen Vater — zu deinem theuren Erlöser. Empfange deinen Lohn aus der Hand deines Herrn! Ruhe nun aus von aller Mühe und Pein! — O wie sanft ist die Ruhe dem Müden! Selig, wer ausharrt bis ans Ende! Er freuet sich der überstandenen Beschwerden und Leiden, der voll-

brach-

brachten Arbeit und Pflicht; sieht den Himmel offen, und seinen Heiland, mit seinen Heiligen, bereit, ihn zu empfangen!

Was ist dem Sterbenden alles, was er hatte und war in der Welt, was er litt und genoß? — Nur das Andenken davon nimmt er mit sich hinüber; nur seine Thaten begleiten ihn, und entscheiden sein Schicksal auf ewig.

Schrecklich, verzweiflungsvoll ist der Tod des ungebesserten Sünders! Ich werde sterben, wie ich gelebt haben werde! — Wie wird mir einst dort zu Muthe seyn! Was werde ich bereuen und wünschen? — Was wird mich dort ängstigen oder beruhigen können?

So muß ich mich nun jetzt von allem losmachen, was mir das Sterben schwer oder schreckhaft machen könnte — da ich noch Zeit habe, vollbringen, was ich dort gethan zu haben wünschen würde. — Einer nach dem andern muß fort. Die Sterbglocke erinnert mich, daß die Reihe auch mich treffen wird, und daß ich keine Stunde sicher bin. Mein ganzes Leben sey Vorbereitung auf einen guten Tod, und auf eine selige Ewigkeit. Amen.

Christliches Angedenken an die Verstorbenen.

Gott! Du willst, daß Deine Kinder sich brüderlich lieben, und es gefällt Dir, wenn wir auf Erden für einander bitten. Unsere Liebe darf nicht aufhören, wenn uns der Tod getrennt hat. Unser Gebeth für die Verstorbenen kann Dir nicht minder gefallen, als für die Lebenden.

Wir sind noch alle Deine Kinder, alle Glieder eines Leibs, davon Christus das Oberhaupt ist. Der Tod oder der Ort unsers Aufenthalts zerreißt die Bande nicht, womit uns Natur und Religion unter einander verbinden. Wir dürfen unserer abgeschiedenen Aeltern, Freunde und Brüder nicht vergessen; sie bleiben uns lieb und werth, wenn wir sie auch nicht mehr sehen. O könnten wir ihnen unsere Liebe auch so erweisen, als wenn sie unter uns noch lebten!

Nun

Nun wenden wir uns also an Dich, o Gott! der Du sie mehr liebst als wir; und mehr thust als wir bitten und verstehen. Wir wissen nicht, in welchem Zustande sie sich befinden; wie Du sie von ihren etwa noch anklebenden Fehlern und Mängeln reinigest, sie besserst und veredelst, und zur vollkommenen Seligkeit bereitest. Wir wissen aber, daß Du Vater bist, der alles mit seinen Kindern wohl macht; der nicht Lust hat, sie zu quälen; nur prüfen und reinigen will, um desto höher zu beglücken. Selbst Deine Gerechtigkeit ist weise Güte. In Demuth verehren wir Dein heiliges Urtheil. Weit entfernt, Deiner Fürsetzung vorgreifen zu wollen, sagen wir nur, was unsere Liebe wünscht, und unser Glaube hofft. Dieses Gebeth, das uns zugleich selbst so beruhigend ist, wirst Du, Gott der Liebe, nicht verschmähen.

Sie haben ihre Wanderschaft auf Erden vollbracht; sie sind schon bey Dir; Deiner Vaterliebe, die sie bis dahin geleitet hat, empfehlen wir sie. Erfülle ihr schmachtendes Sehnen; mildere ihren Schmerz durch himmlischen Trost; erleichtere ihre Beschwerden, stärke, erquicke sie! befreue sie endlich und

voll=

vollende sie ganz. Führe sie, nach überstandener Prüfung, zu desto größerer ewiger Freude, zum vollen Genuß Deiner Liebe. — O Jesu, zeige Dich ihnen als ihren Erlöser und Seligmacher!

Uns lebenden aber werde das Andenken an die Todten lehrreich und heilsam. — Heiliger Gott! — Wer ist rein vor Dir! Wenn der Gerechte erst nach langer Prüfung selig wird: wie wird es dem leichtfertigen Sünder ergehen! — Wie ganz anders werden mir dort viele Vergehungen vorkommen, die ich jetzt als Kleinigkeiten ansehe, und mir so leicht verzeihe, oder mir selbst zu verbergen suche. Dort werde ich sie in ihrer wahren Gestalt und Größe erkennen, und die langwierigen traurigen Folgen davon empfinden. Ach! wie werde ich dann meinen Leichtsinn bereuen! — Wie viel Mängel werde ich in meinen eingebildeten Tugenden entdecken, wenn Du, Gott! die eitlen Absichten, die fehlerhafte träge Ausübung meiner wenigen guten Werke richten wirst! — Erleuchte mich, damit ich nun, da ich noch Zeit habe, zu verbessern suche, was ich einst zu spät bereuen würde. — Nimm mich jetzt in Deine Zucht, o Vater! reinige mich hier, damit ich einst an meiner Seligkeit nicht gehindert

werde. Laß mich hier büßen, damit Du dort meiner schonen mögest. Willig unterwerfe ich mich Deiner züchtigenden Vaterhand, die mich zur Besserung und Seligkeit führen will.

Die Todten stehen in Deiner Hand, o Herr! — Sollte sich meine mitleidige Liebe bloß durch fromme Wünsche und Fürbitten für die armen Seelen erweisen, und darüber der lebenden Armen vergessen? Diese stehen vor mir, und machen noch nähern Anspruch auf mein mitleidiges Herz. Da, wo ich kann, da soll ich helfen; dieß ist Dein ausdrückliches Geboth. — Weise Hilfleistung kann mich zugleich in den Stand setzen, auch die Seelen der Nothleidenden zu retten. — Und so darf ich dann hoffen, daß Dir mein Gebeth gefallen, und auch mir Barmherzigkeit zu Theil werden wird, die den Barmherzigen verheißen ist. Amen.

Die Benennung arme Seelen will sagen, daß sie sich in einen bedauernswürdigen Zustande befinden, weil sie noch vieles abzubüßen haben. Der Ort ihrer Reinigung heißt Fegfeuer, weil die Tugend der Frommen, wie die Schrift sagt, gleich dem Gold im Feuer gefegt, und von allen noch anklebenden Schlacken gereinigt werden muß.

Beym Tod unserer Geliebten.

Gott; es hat Dir gefallen, unsern lieben .... zu Dir zu nehmen. Wir empfinden jetzt, was wir daran verloren haben. Die Trennung thut unserm Herzen weh. Du hast Nachsicht, Vater! mit unserer Schwachheit. Du willst nicht, daß wir beym Scheiden der Unsrigen unempfindlich bleiben, oder unsern Schmerz gewaltsam unterdrücken sollen. Sie können Dir nicht mißfallen die Thränen der Freundschaft, der Wehmuth, der dankbaren Liebe. — Wir murren nicht, indem wir weinen. Wir verehren Deine allzeit weisen und guten Anordnungen, und ergeben uns mit kindlichem Herzen Deinem heiligen Willen. Alles, was Du thust, ist wohlgethan. Du Vater! kannst und wirst immer für uns sorgen, und uns den Verlust zu ersetzen wissen. Stärke unsern Glauben!

Wir dürfen beym Tode der Unsrigen nicht trostlos jammern und zagen, wie Menschen, die keine Hoffnung haben. Es stirbt nur der Leib, der uns seiner Gebrechlichkeit wegen ohnehin end-

endlich zur Last wird. Die Seele des Frommen geht zu Dir, ihrem Vater, über, und findet dort für alles, was sie hier verläßt, reichen Ersatz. So schön diese Welt ist, so viel Gutes wir schon auf unserer Pilgerreise genießen: so ist doch alles mit dem, was wir dort zu hoffen haben, nicht in Vergleich zu setzen.

Auch die theure Seele, die jetzt von uns geschieden ist, hat einst die Freuden dieser Welt genossen; nun bedarf sie ihrer und unser nicht mehr. Sie ist nun auch von den Leiden und Gefahren dieses Erdenlebens befreyet, und sehnet sich wohl kaum mehr zurück. Sie steht in Deiner Hand, o Gott! Unsere Liebe darf das Urtheil über sie nicht sprechen. Du sprichst es, der Du sie mehr liebst, als wir; und dein Urtheil ist das gerechteste.

Sollten wir unsern frommen Freunden die Ruhe nicht gönnen? Sollten wir uns nicht freuen, daß sie's überstanden, und nun besser haben; daß sie früher ans Ziel gelangten; daß sie bey Dir sind, o Gott! —

Wie lieb und werth soll uns das Christenthum seyn, das uns so viel Licht und Trost ertheilt — uns in Kummer und Leiden so heitere Aussichten öffnet! Der Glaube, der uns so

erfreuliche Hoffnungen giebt, leite und veredle unsere Liebe; und sey die Richtschnur unsers Trachtens und Verhaltens.

Die Betrachtung des Grabes unserer Freunde ermuntere und stärke uns, die Beschwerden dieses Lebens standhaft zu überwinden, und es zur Vorbereitung auf jenes bessere ewige wohl anzuwenden. So wird uns sogar die Kürze und Vergänglichkeit desselben Gewinn seyn. Wir gelangen dadurch desto eher dorthin, wo wir im Hause unsers Vaters unsere frommen Geliebten wieder finden, und ihre Gesellschaft in ewiger Liebe und Freude genießen werden. Amen.

Mit jeder Stunde, Mensch! eilst du dem Grabe zu.
Bedenk es! Wie du lebst, so stirbst und fahrest du.

Für verstorbene Aeltern, Wohlthäter und Freunde.

O Du reicher Belohner alles Guten, der Du keinen mit Liebe gereichten Trunk Wassers unbelohnt lässest, vergilt ihnen alle ihre Liebe und Freundschaft ewiglich. Erfreue sie durch den im-

immerfort währenden Nutzen und Segen ihrer Sorgfalt und Wohlthätigkeit. — Verzeihe ihnen, was sie aus menschlicher Schwachheit — vielleicht aus zu zärtlicher Liebe gegen mich — verfehlt, unrecht gethan, oder versäumet haben, und gieb es mir in den Sinn, wenn ich noch etwas davon verbessern kann! — —

Ihr aber, ihr werthen theuren Seelen! empfanget noch über dem Grabe meinen herzlichsten Dank für alles, was ihr auch mir zu lieb gethan — ausgestanden — hinterlassen habt. Ihr sollt eure Wohlthaten an keine Undankbaren verschwendet haben. — Ich will das Gute, das ich von euch empfangen habe, auch gut anwenden, und Gutes thun, wie ihr mir gethan habt. — Eure guten Lehren und Beyspiele, eure Befehle und Ermahnungen sollen mir unvergeßlich seyn.

Wie könnt' ich eurer vergessen, da mich so vieles um mich her an euch erinnert! Vergesset ihr ja auch meiner nicht. O gewiß, ihr habt eure Liebe zu mir mit euch hinübergenommen. Um dieser werth zu seyn, will ich mich der Tugend und Rechtschaffenheit befleißen, damit ich mich einst eures Wiedersehens freuen und in ewiger Seligkeit eure Liebe genießen möge!

Bey den Gräbern.

Mensch! gedenke, daß du Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst. — So ruft mir eine ernste Stimme aus diesen Gräbern zu. Ich will sie nicht überhören, sondern stille stehen, und von den Todten Weisheit des Lebens lernen.

Viele modern hier seit Jahrhunderten schon — viele erst seit Kurzem. Wie manche meiner Geliebten und Bekannten habe ich schon (hieher) zum Grabe begleitet! Sie sind mir vorangegangen, und erinnern mich, daß ich ihnen — vielleicht bald — folgen werde. — Sie waren, was ich bin; und was sie sind, werde ich auch einst seyn.

Hier sehe ich die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge. Die Gebeine der Reichen und Armen, der Angesehenen und Verachteten modern hier untereinander, und wer unterscheidet sie noch? — Was ist ihnen von aller ihrer vorigen Schönheit, Stärke und andern vergänglichen Vorzügen noch übrig? — Nichts als dieses morsche Gerippe, und endlich eine Hand voll Staub.

Aber es wird nicht immer so bleiben. Wie das Samenkorn im Acker verwesen muß, damit daraus eine reiche Aerndte hervorkomme: so modern hier die Ueberreste der Entschlafenen auf den Tag der Auferstehung. Hier ist wahrhaftig Gottesacker, wo die Saat zur Unsterblichkeit verborgen liegt, und die Verwesung zur Unverweslichkeit reifet.

Hier wird einst große Aerndte seyn. Die Engel Gottes werden die Auserwählten, wie Garben, in die himmlischen Scheuern sammeln; die Bösen aber, als Unkraut, ins Feuer werfen.

„Was der Mensch säet, wird er einst ärndten. Wer fürs Fleisch säet, Verwesung und Tod; wer für den Geist säet, ewiges Leben.“ Gal. 6.

Hier, Mensch, hier lerne, was du bist,
Lern' hier, was unser Leben ist.
Ein Sarg nur und ein Leichenkleid,
Bleibt dir von aller Herrlichkeit.
Wer weiß, wie bald auch dich zur Gruft
Der Herr des Tods und Lebens ruft.
Drum halte dich zu jeder Zeit
Auf einen guten Tod bereit.

Das seligste Geschäft des Christen.

Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen,
Sey wach und eifrig zum Gebeth!
Ein Flehn aus reinem, gutem Herzen,
Hat Gott, dein Vater, nie verschmäht.
Erschein vor seinem Angesichte,
Mit Dank, mit Demuth, oft und gern,
Und prüfe dich in seinem Lichte,
Und klage deine Noth dem Herrn.
Welch Glück, so hoch geehrt zu werden,
Und im Gebeth vor Gott zu stehn!
Der Herr des Himmels und der Erden,
Bedarf der eines Menschen Flehn?
Sagt Gott nicht: Bittet, daß ihr nehmet?
Ist des Gebethes Frucht nicht dein?
Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
Der schämt sich Gottes Freund zu seyn.

Sein Glück von seinem Gott begehren,
Ist dieß denn eine schwere Pflicht?
Und seine Wünsche Gott erklären,
Erhebt dieß unsre Seele nicht?

Sich in der Furcht des Höchsten stärken,
In dem Vertrau'n, daß Gott uns liebt,
Im Fleiß zu allen guten Werken,
Ist diese Pflicht für dich betrübt?

Beth' oft in Einfalt deiner Seelen;
Gott sieht aufs Herz, Gott ist ein Geist.
Wie können dir die Worte fehlen,
Wofern dein Herz dich bethen heißt?

Nicht bloß in deiner Andachts-Stunde
Will Gott von dir geehret seyn.
Es stimme allzeit mit dem Munde
Dein Herz und ganzes Leben ein.

Wer das, was uns zum Heile dienet,
Im Glauben sucht, der ehret Gott.
Wer das zu bitten sich erkühnet,
Was er nicht will, entehret Gott.

Wer täglich Gott die Treue schwöret,
Und dann vergißt, was er beschwur,
Und klagt, daß Gott ihn nicht erhöret,
Der spottet seines Schöpfers nur.

Beth' oft zu Gott, und schmeck in Freuden,
Wie freundlich er, dein Vater, ist.

Beth oft zu Gott, und fühl im Leiden,
Wie göttlich er das Leid versüßt.
Beth oft, wenn dich Versuchung quälet;
Gott hört's, Gott ist's, der Hülfe schaft.
Beth oft, wenn inn'rer Trost dir fehlet;
Er gibt den Müden Stärk' und Kraft.
Beth oft, und heiter im Gemüthe
Schau dich an seinen Wundern satt;
Schau auf den Ernst, schau auf die Güte,
Mit der er dich geleitet hat.
Hier irrtest du in deiner Jugend,
Im Alter dort. Er trug Geduld,
Rief dich durch Glück und Kreuz zur Tugend;
Erkenn' und fühle seine Huld.
Beth oft zu Gott für deine Brüder,
Für alle Menschen, als ihr Freund:
Denn wir sind eines Leibes Glieder;
Ein Glied davon ist auch dein Feind.
Beth oft, so wirst du Glauben halten,
Dich prüfen und das Böse scheun,
An Lieb' und Eifer nicht erkalten,
Und gern zum Guten weise seyn.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

45—

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reiter, Matthäus,

Katholisches Gebethbuch zur Beförderung des wahren Christenthums unter nachdenkenden und gutgesinnten Christen

Salzburg 1812

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.lit.o.245
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11778221-8